

ALCHYMIA DENUDATA
REVISA ET AUCTA,

Ober:

Daß biß anhero nie recht geglaubte, durch die Experienz
nunmehr aber würcklich beglaubte und aus allen Zweifel gesetzte
neu überschene und vermehrte oder in vielen besser erklährte

Sünder der Natur,

Nebst angehängter

Ausführlichen Beschreibung der unweit Zwickau in
Meißen zu Nieder-Hohendorff und anderer umliegenden
Orten gefundenen

Goldischen Bande,

Vorstellend,

Welchergestalt aus unterschiedenen allhier aufrichtig mit
Nahmen genannten Materien, wie auch auf unterschiedene Art und
Weise in der That und Wahrheit eine Universal-Medicin auf menschlichen
Leib und zur Verbesserung der Metallen, zu bereiten,

Wie auch

Daß auffer dem Fonte universali aller Philosophorum
Schriften ungeachtet, dennoch ein höchst nutzbares und grossen
Profit tragendes Particulare zu erlangen sey;

Alles nach langwierigen dem Studio Chymico obgele-
genem Fleisse, theils mit Augen gesehen, theils mit Händen selbst
gemacht, und des von vielen sich darauf berufenden Philosophischen Tuchs un-
geachtet, um erheblicher Ursachen Willen und andern zu einem guten
Exempel in dergleichen mit Experimenten nachzuweisen
an Tag gegeben.

Von

J. N. v. E. I.

Römischen Rittern und Comite Palat.

Leipzig und Wismar,

Berlegt's Samuel Gottlieb Kochmann, An. 1723.



Neue Vorrede.

Nach allen Würden geehrter Leser!

SU der neuen Auflage gegenwärtigen Tractats hat mich erstlich der Abgang der Exemplarien, indem auch nicht ein einziges mehr übrig, und doch stetige Nachfrage darnach ist, und vors andere der, GOTT sey Lob! gute Ruff und Aufnahme desselben bewogen, wie ich denn ohne Scheu kühne schreiben darff, daß er kaum zum erstenmahl an des Tages Licht gekommen, als schon eine vornehme Person alle Exemplaria auf einmahl wegkauffen wollen; Will geschweigen, wie eine andere vornehme in der Chymie wohlerfahrne, Hochgelahrte Person in Preussen, solchem Tractat das Lob gegen jederman gegeben, daß, ob man ihn schon in eine Wag-Schale und in die andere so viel Gold legte, als solcher Tractat wiege, er seiner

Würden halben dafür noch lange nicht bezahlet wäre, worüber ich wohl 20. und mehr Zeugen haben könnte. Von denjenigen Briefen will nichts gedencken, welche in Händen habe, die Gott und mir die Ehre gegeben, und im Zuschreiben berichtet, daß sie zu 2, 5 auch 9 Ducaten in der Mark Silber, vermittelst des Sulphuris Veneris & Lunæ præparata, und also jeder mehr oder weniger gefunden, nachdem er seinen Verstand darbey gebraucht, und in der Arbeit fleißig gewesen; Wie denn auch wohl zweyen andern dieser neu-vermehrte Tractat in die Hände kommen wird, die am besten ferner werden Zeugniß geben können, was sie geredet, als da der eine in öffentlicher Compagnie, woben ich auch war, mich aber niemand vor den Autor erkennete, (als auch noch nie an einem Orte geschehen, und ferner nicht geschehen wird, daß ich mich öffentlich darzu bekenne,) in diese Worte heraus brach: Wann ich den Autorem Alchymia denudata kenne, ich wolte ihm Hände und Füße küssen, indem ich dadurch bey dem roth gülden Erz,

Erz, und nebst demselben der Minera Cobaldi so glücklich worden, daß ich bis an mein Ende, Gott, nebst dem Autori, dafür nicht gnugsam danken kan; Und der andere: Gelobet sey der Autor Alchymia denudata, und GOTT vergelte es ihm hier zeitlich und dort ewig, daß er auf die Gedanken gekommen, solchen Tractat in öffentlichen Druck zu geben, weil ich vermittelst desselben im Golde und Oleo vitrioli also viel gefunden, daß ich an keiner würcklichen Particulair-Tinctur zu zweiffeln mehr Ursache habe. Ja, ich nehme GOTT zum Zeugen, wie daß es noch keine 9. Wochen, daß ich aber in vornehmer Compagnie war, wo noch ein anderer, unwissend, daß ich der Autor sey, in diese Worte heraus brach: Ich gestehe, daß ich noch kein Buch funden, welches mich also contentiret, als die Alchymia denudata, der Autor muß ein unvergleichlicher, ehrlicher und aufrichtiger Mann seyn, weil er gethan, was noch keiner gethan hat, zum wenigsten bin ich ihm vor meine Person hoch verbunden; sein

Buch ist mein stetiges Hand-Buch, welches auch ein anderer vornehmer grosser Mann, der doch sonst wenig von der Alchymie macht, dafür æstimiret und fleißig liest, und ich kan mit meiner Ehre betheuren, wie ich ein wirkliches Einbringen an 3. Ducaten in der Marck Silber, aus solcher vermittelst des Sulphuris Veneris gefunden, ja neulich gar über 4. Ducaten erhalten; wolte Gott! ich solte den Autorem kennen, ich wolte ihm 50. Meilwegs zu gefallen reisen, und meine Dancksagung abstaten; erzehlte auch den ganzen Proceß darben, welchergestalt er damit zu Werke gehe. Ich könnte noch was mehrers beyfügen, allein der Wahrheit ungeachtet, möchten sich doch einige finden, welche es mir mehr vor einen Ehr-Geiz, ja wohl gar vor Pluffschneideren auslegen möchten, wiewohl ich auch kein Circumforaneus, der seine Kunst mit Attestatis zu beweisen nöthig hat, und sich sonst das Werk ben denen Geübten und Fleißigen schon selber rühmet, wahr machet und lobet, obgleich diejenigen, die alles tadeln, und doch nichts besser machen können,

schnar-

schmarnchen und toben, oder ehe sie ein Ding recht angreifen, wieder auf die Seite schmeissen, und hernach lästern. Denn gleich wie ich etwan vor andert-halb Jahren unbekannter Weise zu einem kam, der doch sonst ein grosser Chymicus seyn will, welcher mir unter das Angesecht sagte: Ach! es ist alles erlogen, was in dem Buch steht, ich habe unlängst den rothen Sublimat oder Cinnabarin Luna machen wollen, mein Sublimat war und bliebe weiß, (dergleichen mir kaum vor 8. Tage ein Apotheker zugeschrieben, daß er solchen ebenfalls nicht treffen könnte, da es doch das allerleichteste Ding von der Welt,) ich aber solche üble Nachrede also unschuldiger Weise auf dem Buche nicht sitzen zu lassen, bath um 4. Loth Silber, und was mehr darzu gehöret, und machte es, da denn dieser Grosssprecher erschreck und sich schämte. Also habe auch vernehmen müssen, daß andere nichts thun, als nur nach des Autoris Nahmen, Leben und Wandel auch Vermögen zu fragen, entweder den Brey vollend gar ins Maul gestrichen zu haben, oder erstlich aus an-

gezogenen sich zu informiren, ob es auch rathsam, das Buch in die Hände zu nehmen, und was darinnen anzugreifen, wie sich denn einige gar unterstanden, ob es schon nicht wahr, zu sagen: O ich kenne den Autorem wohl, oder ich habe gehört, er sey ein Mann aus Leipzig, der selber nichts hat. Item, ein anderer: Es ist ein Laborant von Nürnberg, seiner Profession ein Studiosus, der alles aus Büchern geschrieben, und niemahlen mit Händen was gemacht, und so fort. Nachdem aber noch nichts auf der Welt, das allen gefalle, so kan ich mich dieses schon auch bescheiden, und achte dahero solche Schimpff-Rede von dergleichen Ignoranten und Calumnianten eben so wenig, quasi me asinus calcitrasset, denn ob mich eine Sura salva venia lobet, oder ein Schelm verspricht, so ist es mir doch alles gleich. Es wär zu wünschen, daß solche Leute zurücke dächten, wie sie auch Kinder gewesen, und salva venia in die Wiege hofiret hätten, und doch nun reinlicher lebten? Es ist ja so eine artige Consequenz: Dieser hat vor diesem nichts gewußt, ergo kan er un-

mögl-

möglich nun was wissen oder gelernt haben. Jedoch, wir lassen solche Mühen, die sich nur selbst am Lichte verbrennen, allhier billig fahren, und sage ich nur noch so viel, wie der respectivè hochgeehrte und geneigte Leser, aus der alten Edition und hiernechst folgenden Vorrede erstlich ersehen wird, wie daß ich vor mich und meine Person ja nicht die geringste Ehre jemahlen, sondern allein Gottes meines Schöpfers Preiß und Ruhm, auch darneben des ehrlichen, dürfftigen Nächstens Nus und Heyl gesucht, (sonst würde ja meinen Nahmen öffentlich haben bendrucken, oder gar meine Person in Kupffer stechen und daran fügen lassen,) und vor das andere darneben einem jeden seinen freyen Willen gelassen, was davon zu glauben, zu probiren und zu machen oder nicht, wie ich es denn hiemit nochmahlen in jedes freyen Willen stelle. Auch drittens daß ja nicht folget: Dieser hat das Buch zum Drucke überbracht, ergo ist er der Autor selbst, ergo kan man in dem Orte, wo das Buch zu finden, erfahren, wer der Autor sey, oder wo er anzutref-

fen. Ergo wird man daselbst was der Autor noch nicht offenbahret, vollends erfahren können. In der Wahrheit, nein dieser Schluß ist betrüglich, und die Erfahrung wird vielen die Falschheit desselben, und wie alle Mühe und Unkosten vergebens angewendet worden, gelehret haben, massen den Autorem bis diese Stunde noch niemand sagen oder vergewissern kan, ich es mich auch gegen keinen Menschen gerühmet, noch mich bey jemanden darzu verstanden, wie wollen es denn andere besser wissen. Darzu so kommt es viertens darauf auch nicht einmal an, sondern auf eines jeden Fleiß, Untersuchung und Geschicklichkeit. Hat einer denn dieses alles mit Verstande gethan, und findet sich betrogen, denn kan er lästern und eher nicht, welches aber mit Gottes Beystande keinem begegnet wird, er sey denn ein Erz-Ignorante und in Laboribus Chymicis durchaus unerfahren. Denn ob ich schon nicht einem jeden den ganzen Brey ins Maul gestrichen, findet einer doch so viel Wahrheit, als ihn einiger massen contentiren kan, un mehr als noch ohne Ruhm, doch mit Bestande

stande der Wahrheit zu melden, von keinem Autore so neulich geschehen. Darum so lasset Calumnianten Calumnianten, und Tadler Tadler seyn, was gehen uns diese an, weil wir ja im ganzen Tractat durchaus mit selbigen nichts, sondern allein mit ehrlichen und aufrichtigen Leuten zu thun haben, denn vor diese, und nicht jene, ist alles geschrieben. Euch aber, die ich allhier meyne, und die ihr den Grund der Kunst, und nach diesem darvon ein Stück Brodt oder die Belustigung in der Natur per realitatem & possibilitatem suchet, bitte ich, setzt hintan mein, des Autoris Nahmen, Person, Leben und Wandel, auch Reichthum und Vermögen zu erforschen, denn das hilft euch nichts, sondern betrügt euch vielmehr, denn wie viel Arme und Elende, daran sich die Welt auch geärgert, und gesagt: Wie soll uns dieser weisen was gut ist? hat Gott aus dem Staube erhoben, und so gar gesetzt neben die Fürsten seines Volkes, angesehen dieser Gott noch lebet, so ehermahlen auch aus einem Saul einen Paul gemacht, und hingegen, wie viele vornehme und rei-

reiche Leute haben auch ehemahl Gott die Ehre gegeben, sich gedemüthiget, und in geringem Stande so wohl als schlecht und gerecht zu leben beliebt, und sonderlich dieser Kunst Ergebene? Ist unter euch auch wohl einer, der jemahlen einen Adeptum gesehen, oder von demselben gehört, welcher in grosser Pracht und Herrlichkeit gelebt, vieles Volk zu seiner Aufwartung gehalten, und zu seinem Vergnügen die allerkostbaresten Palläste erbauet, auch nach grossen weltlichen Ehren gestrebet hätte? der trete auf, ich will hoffen, es wird sich keiner finden, da doch würckliche Adepti mehr in der Welt, als ein oder ander glauben möchte, ja auch noch in Europa, ob man schon statuiren will, als ob sie nun alle nach Indien gegangen, und das liebe Teutschland verlassen hätten. Wie ich denn auch ferner sage, daß ihr euch doch ja nicht einbilden wollt, als ob nur ein Römischer Ritter, und ein Comes Palatinus in der Welt wär, und weil ihr etwan vernommen, daß der, so euch genennet worden, der Autor sey, weil allhier ein I. stehet, und er Johannes heisse, daß solches I. eben

eben Johannes heissen müsse, weil es ja auch Isaac, Jacob, Joseph, und so fort bedeuten kan, allerdings als auch kein Buchstab im ganzen Alphabeth oder A. B. C. da nicht zu jeden so viel Nomina propria gesetzt werden können, welche solche bedeuten möchten. Viel weniger glaubet, wenn einer kommt und sich bey euch rühmet: Er sey mein Bruder, Schwager, oder sonst vertrauter Freund, und habe alle Vortheile und Handgriffe, die etwan allhier um der Unwürdigen willen aussengelassen worden, von mir erhalten, und wolle selbige euch lehren, nur daß er eine Mahlzeit Brodt, oder Gelegenheit bekomme, euch was abzureden, welche Leichtfertigkeit nun auch bekant wird, und so fort; sondern leget vielmehr Hand an dasjenige, so ich euch geschrieben, und sehet zu, ob es die Wahrheit sey oder nicht, und so ihr solche erblicket, dann brauchet euren Bestand auch in etwas, die Vortheile und Handgriffe je mehr und mehr zu erlernen, ja thut, wie ich gethan, und lasset nicht nach, bis ihr auch auf den höchsten Gipffel der Kunst gestiegen, und euer Ver-

Bergnügen völlig erlanget. So ihr aber keine Wahrheit in ichtwas finden würdet, dann hebet erst an, und nicht zuvor, nach meiner Person zu fragen, und mich ferner durch alle Prädicamenta zu hecheln, wofür mich aber Gott, als ich versichert genug bin, wohl behüten wird, es käme denn, wie gedacht, ein so gar Erz-Ignorante, welcher in laboribus Chymicis ganz nicht erfahren, oder ein eingebildeter, hochmüthiger Grosssprecher darüber, der sich an der Einfalt ärgerte, nicht bey den Buchstaben bliebe, sondern stracks alles nach seiner grossen Weisheit verlassen wolte, oder sonst dem Pferde nicht recht in das Maul griffe; (als oben von zweyen gedacht, die grosse Chymici seyn wollen, und doch nicht einmahl den Cinnabarim Lunæ machen können, welchen mir doch mein allergeringster Handlanger machen muß,) von welchen beyden Sorten es leider! ich sage noch einmahl leider! es heutiges Tages so gar unzählige hat. Denn was ich euch hier abermahl schreibe, ist die lautere Wahrheit, und je mehr ihr sucht, je mehr ihr finden werdet, doch alles nach

nach dem Willen Gottes, eurer Geschicklichkeit und unermüdeten Fleisse, auch Aufmerksamkeit, worzu ich Glück wünsche. Es ist zwar wohl an dem, daß man bald verreden solte, der Welt durch öffentlichen Druck zu dienen, und ihr seine mit vielen Unkosten, blutsauren Schweiß, auch anderer vielen Verdrießlichkeiten erworbene Wissenschaft umsonst also vorzutragen, weil man insgemein doch nur Undank davon hat; wie denn nur neulich ein ungehobelter grober Gast mit einer Fama Hermetica auch gekommen, den doch 1. niemand beleidiget, vors 2. ihn niemand darzu gebethen, daß er sich vor jemanden revengiren solte, und 3. er auch selbst die Welt gar nicht das allergeringste bessere. Dargegen gelehret, was er an andern getadelt, sondern nur mit Worten prahlet; Allein weil man um eines bösen Menschen willen nicht verreden soll, allen ehrlichen und frommen Menschen den Dienst abzuschlagen, als mag er laufen, weil man doch jeden Vogel am Gefange erkennet, und vor mich dieses nachmahlen seyn, in Zukunft aber werde mich

Neue Vorrede.

mich bedencken, zumahlen da ich so meine Ruhe an einem fremden Orthe suche, der so nahe nicht seyn wird, und was ich der Welt zum besten habe thun wollen, alles hier. Zu einem mehrern wird mich dergestalt um so eines wilden Schweins willen auch niemand verbinden, ob ich schon sonst allen ehrlichen, rechtschaffenen, fromm und fleißigen Menschen zu dienen geneigt und verbunden, der ich bin des nach allen Würden geehrtesten Lesers

ergebenster

A U T O R.



Alte Vorrede.

Nach Standes-Würden respecti-
ve hochgeehrter und geneigter Leser!

Ich komme allhier mit einem
Tractat an das Tage-Licht,
von welchem ich unerröthet
so frey als sicher rühmen
kan, daß dergleichen noch
niemahlen in öffentlichen Druck gelan-
get, denn er bestehet aus lautern wahr-
hafften Experimentis, die einen jeden, so
nur ein wenig Verstand und Erfah-
renheit hat, zu einer vollkommenen
Wissenschaft der ganzen Alchymie
leiten können, worüber mancher die
Achseln ziehen und sagen wird: Ja es
wird wohl auch so einer seyn, als wir
derselben schon viele haben, die gleich-
falls auff dem Titul-Blate und sonst
versprochen, in allen also zu schreiben,
dergleichen noch von keinem Autore
beschehen, und man hernach bey den-
selben

selben doch weiter nichts, als bey allen andern vorhergehenden gefunden, und nur die Augen in Darstellung der schönen Figuren, Parabolen, Metaphoren, Allegorien und dergleichen belustigen, nicht aber ein Stück Brodt dadurch ins Haus verdienen können, auch zuletzt sich noch damit abweisen lassen müssen: Daß deutlicher zu schreiben nicht erlaubet, weil man sonst von allen Philosophis verflucht werden möchte, wie ich denn selbst den verglichen Scribenten sehr viele weiß, so aber geblasen und das Mehl im Munde behalten, oder auf recht gut Teutsch: Ehrliche Leute nur genarret, und sie um das Geld betrogen haben, welches sie vor solche Bücher gegeben. Oder man wird mir wohl gar aufrucken, daß wo die Künste, Derer ich darinnen gedенke, ja so groß und wahr, wie ich denn zu so einen harten Entschluß gekommen, es der ganzen Welt, und also den Undankbahren so wohl als den Erkantlichen vor Augen zu stellen, (Da doch bekannt, daß die wahre Wissenschaft der Alchymie so ein Werk, woran

die

die Unwürdigen kein Theil haben sollen) und es nicht allein vor mich behalten? Gleichwie ich nun auf den ersten Einwurff weiter nichts antworthe, als daß sich der respective hochgeehrte und geneigte Leser nur die wenige Zeit und Gedult nehmen wolle, gegenwärtige Blätter zu durchsehen, worauf er am besten selbst den urtheilen kan, ob ich wahr geredet oder nicht, oder es auch wie andere gemacht, also sage auch auf den andern, daß mir hoffentlich erlaubet seyn wird, mit dem Meinigen zu thun was ich wolle, wann es nur ohne Beleidigung Gottes, hoher Obrigkeit, und ohne Schaden meines Nächsten geschicht, welches doch von allen hier keines, sondern ich suche vielmehr hierdurch Gottes Ehre, weil man ja überall, zu allen Zeiten und von jedermann höret, daß die edle Chymie oder vielmehr Alchymia ein purlautes Werk, Gabe und Segen Gottes sey und bleibe; von Gott alleine komme, und keinem mit dem allerrichtigsten und vortrefflichsten Fundamenten gegeben werde, als dem, der

)(2

den

den Allerhöchsten inbrünstiglich um Verstand und Weißheit bittet, wie denn auch, so es bloß an des Menschen Kunst und Wissenschaft gelegen wäre, die Welt-Kinder schon längstens dahinter seyn, und dieselbe in Mißbrauch bracht haben würden, aber weil solche gar uhralte Kunst also nicht von Menschen kömmt, sondern darum ein großes Geschenk des allerhöchsten Gottes billig verbleibet, weil es nicht nur ein allerherrlichstes, lustiges, nützliches und Frucht-bringendes Studium indeme, daß alle Corpora, so auf Erden sind, in ihre Principia oder ersten Anfänge nicht alleine zu reduciren, sondern auch gar in neue, reine, verklärte und plusquamperfecte Leiber zu setzen, und dadurch so wohl alle geringe Metalle zu Gold zu machen, als auch alle Kranckheiten zu curiren, und den menschlichen Leib in langen Leben, bis an sein Ende gesund zu erhalten weiß; also achtet man auch denjenigen vor den glücklichsten Menschen, welcher darinnen wohlgefahret, warum sollte ich denn also, als ein Werk-Zeug Gottes,

tes, seine Wunder nicht groß machen und meines Nächsten Nutzen, Seyl und Wohlfahrt befördern helfen, ohne daß ich der Philosophorum Fluch achtete, denn wie viele sind ihrer wohl, so sich darauf beruffen, welche in derselber Rath-Schluß mit gewesen, oder welche nur einen wahren Philosophum gesehen, und solchen Fluch von ihm gehöret? Eine lahme Entschuldigung und weiter nichts ist es, denn sollten die wahren Philosophi, so Gottes gelassene und gerecht einhergehende Leute seyn wollen, mißgünstiger als Gott selbst seyn, der doch allen Menschen wohl will, und ihnen alles zeitliche und ewige Wohlergehen gönnet, das wollen wir nimmermehr hoffen? Non solum nobis nati sumus, sed ortum nostrum vindicat partim Patria, partim Parentes, partim amici, sagt der Heydnische Orator, und die Christliche Liebe erfordert noch ein mehrers. Und ob mir einer auch schon ferner einwenden wollte: wenn deme also, warum denn ihrer so gar viele, ja fast unzählige rechtschaffene Leute, darinnen des

rechten Weges fehlen, und in Hoffnung reich zu werden, darüber in das größte Armuth gerathen, oder gar zu Grunde gehen, und es der liebe GOTT sonderlich der Zeit nicht allen Christen gebe, da doch bekannt, daß es die Heyden gehabt, und erstlich an den Tag gebracht, welche den rechten GOTT nicht einmahl gekannt; so dienet aber zu wissen, daß dieselben Heyden sich in ihrem Leben andächtiger und gelassener gehalten, als der Zeit viele Christen nicht, auch endlich durch solch groß Geheimniß GOTT selbstern erkennen lernen. Und weil nun solch hohes Arcanum von GOTT dem Menschen, ob schon nicht als nothwendig zum ewigen Leben, doch aber auch nicht zur Verdammniß gegeben wird, es wolle einer denn durchaus nicht anders, und GOTT, der Herzen und Nieren prüfet, jedes gut und böses Absehen nach seiner Göttlichen Allwissenheit lange zuvor siehet; als bleiben wie vor also nach zu dem Eingange dieser allerhöchsten Kunst unzählliche Pforten; bey seinem Mittelsteg unendliche Irrwege; und zu seinem

nem Ende ein fast nimmer erlangtes Ziel, oder Liliun inter Spinis. Und das vors andere um so viel mehr, weil es darbey auch so viele verimeynte Philosophos hat, die in ihren Einbildungen die Weißheit selber noch übertreffen, ihre gefaste Concepte gleich vor untrügliche Wahrheiten ausschreyen, und darmit nicht nur sich selber, sondern auch andere jämmerlich betrügen, und hernach sich schämende da und dort ausreißen, nicht erwegende, daß das rechte Werck der Weisen, und ein wahrer Philosophus Adeptus so gar ein rarer Vogel, ob es schon so viele Fantasten hat, die bald einen da, den andern dorten gesehen, gesprochen, und von ihm dieses und jenes communicirt bekommen haben wollen, welche Vögel ein Verständiger aber gleich aus dem Gesange erkennet. Vors dritte, wird in der ganzen Kunst auch bald nicht ein treuer Lehr-Meister gefunden, welcher nur eine Materie darzu mit Nahmen nennete, und selbiger Bereitung aufrechtig lehrete, ja ungeachtet mehr als eine Materie, wie wir hinten mit mehrern hören werden, daraus Tincturen bereitet worden,

und noch zugerichtet werden können, so schreiben sie doch vielmehr alle, um uns confus zu machen, es sey nur eine, auch nur ein Modus dieselbe recht zu präpariren, und machen es mit der Description so bunt und krauß, daß ein Ungeübter von dergleichen Dingen vielmehr abstehe, als sich darzu wenden sollte. Wie ich denn gerne gestehe, daß ich selbstn vielmahle gewünschet, nimmermehr von diesem Studio etwas gehört zu haben; angesehen man sich in der Jugend gemeinlich damit präcipitiret, sein Vertrauen gleich zu feste darauf setzt, alle andere ordentliche Professiones, in Hoffnung dadurch alleine schnell groß und reich zu werden, auf die Seite stellet, ander Glücke verabsäumet, und sich endlich, wo man dabey unglücklich, in dem größten Ruin stürzet. Worzu eine Ursache mit ist, daß man so gar unzählliche Prozesse findet, welche einen heute zu diesem und morgen zu einer andern Materie verleiten, auch so vielerley proceduren vorschreiben, und also nicht zulassen, daß man ein Subjectum nacheinander gründlich untersuche, und die Fehler

so

so wohl als den Nutzen darbey eigentlich erkennen lerne. Ein 28. Jahr bin ich mit dieser aller süßesten Hoffnung auch schwanger gegangen, doch allezeit in so weit dabey vergnügt gewesen, wann ich nur bald da, bald dorten einen Proceß machen zu helfen, oder mit vornehmen und erfahrenen Leuten davon zu discurriren. Wie ich mir denn stracks anfangs festiglich vorgesetzt hatte, nichts eher für mich vorzunehmen, bis ich von den meisten Subjectis oder Materien eine Fundamental-Nachricht erlanget, was bey iedweder zu thun. Wannhero ich mein eigen Geld darauf zu wenden so wohl nicht geschonet, als auch mich nicht gescheuet fast halb Europa deswegen zu durchreisen, aller Orten erfahrne und geübte Leute aufzusuchen, ihrer Kund- und Freundschaft mich theilhaftig zu machen, und dergestalt einen festen Grund-Stein zu meinem Vorhaben zu legen, welches mir eines theils zwar ziemlich geglücket, andern Theils aber, und sonderlich auf die letzte fast fehl schlagen wollen, indem ich dadurch die beste Gelegenheit und Mittel bey nahe verabsäumet,

)(5

auch

auch endlich durch das leidige Kriegs-
Wesen vollend um alle Commodität
bracht worden. Und nachdem man
billig alles in Gottes Willen stellen muß,
so bin ich doch mit der erlangten Wis-
senschaft vergnügt, und habe unterdes-
sen für mein größtes Wohlfeyn auch
Christlich und billig erachtet, mit dem
mir verliehenen Talento, meinem Näch-
sten, der vor iezo bessere Zeit und Gele-
genheit darzu hat, in so weit zu dienen,
als weit es bey Gott und der erbahren
Welt zu verantworten stehet, auch zu-
gelassen ist. Denn gleich wie ich selber
alle diejenigen iederzeit gehasset, so was
in öffentlichen Druck geben wollen, al-
les dabey zu offenbahren versprochen,
und doch hernach nicht so viel vorge-
bracht, daß man von sie nur so viel er-
lernet, als das Gold vor den Tractat
ausgetragen; als weiß ich auch wohl,
wie weit man sich vor diejenigen offen-
bahren dürffte, welche von Gott gleich-
sam nicht darzu erleuchtet. Ja ich bin
auch versichert genug, daß ob ich es
schon noch deutlicher machte, und alles
ausführlich setzte, der grosse GOTT
selber seine Göttliche Hand dennoch vor
die

Die Unwürdigen darüber halten, und
sie mit Blindheit schlagen würde, daß
sie entweder die Sache nicht vor wahr
ansehen und glaubten, und also auch
nicht unter die Hände in Arbeit nehmen,
oder nicht an rechten Orthe angreifen,
auch ihnen mehr als tausend Fehler und
andere grosse Verhindernisse auffstossen
würden, so das Werck wieder verhin-
derten, und in Vergessenheit brächten.
Von mir will dißfalls nichts sagen, son-
dern nur den Comitem Trevisanum re-
den lassen, wie lange er als ein Gottes-
gelassener Mann die Kunst gewußt, und
aller zugesehter Ehre und Vermögens
ungeachtet, dennoch warten müssen,
biß er zur Ruhe komen, und selbige an-
fangen können. Kurz: wann ich hiermit
schon ein mehrers nicht gethan, als daß
ich diejenigen mit Nahmen genennet,
darinnen ich selbst gearbeitet, oder
arbeiten helfen, und den glücklichen
oder unglücklichen Ausgang davon al-
len in der Kunst Suchenden treulich und
aufrichtig unter die Augen gelegt, und
also einen auf den rechten Weg geleitet,
und den andern vor Schaden gewarnet,
so hoffe ich doch mehr, als alle bisherige
ge

ge gemeine Autores gethan zu haben. (Denn von grossen, als Comite Trevisano, Basilio, Valentino, Theophrasto und andern mehr, rede ich nicht.) Derowegen wird der respective hochgeehrte und geneigte Leser, davon nicht anders urtheilen, als daß mein einziges Vorhaben, all denjenigen, so lange in Chymia oder Alchymia gesteket, um viele Gelder dadurch vergebens gebracht worden, oder sonst darinnen unglücklich gewesen, und noch bis dato keinen aufrichtigen Lehrmeister oder treuen Unterricht bey einigen Autore irgendswow finden können, auch deswegen an der Wahrheit und Möglichkeit mit Nutzen etwas zu thun fast selbst zu zweiffeln anfangen wollen, einmahl so viel Licht und Wege zu zeigen, als mir GOTT Vermögen darzu verliehen. Wie ich ihnen demnach hiermit auch bey GOTT und meinen Ehren versichere, daß alles, was ich allhier geschrieben, nicht etwan nur eine blosser Meynung, sondern die lautere experimentirte Wahrheit ohne allen Falsch, Betrug, Hinterhalt und Heuchelen, so daß ich dahero auch kühnlich dabey schreiben darff:

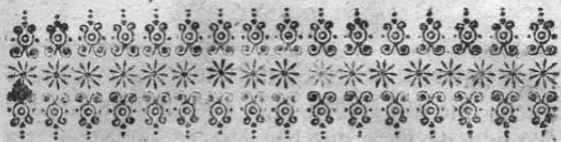
darff: Hier arbeite nach wer da wolle, denn ob ich schon die Gränze der Verschwiegenheit nicht ganz und gar überschritten, so wird doch ein jeder die Wahrheit, und darbey so viel finden, als ihn vor sein Geld contentiren kan. Kan sie demnach ein-oder dem andern also vor sich oder in andern Dingen anstatt eines Probier-Steines und Nicht-Schnure dienen, so dancke er GOTT und nicht mir dafür, indem auch ich solche von selbigen habe, und verbunden bin meinen Nächsten so wohl vor Schaden zu warnen, als in allem guten ehrlich und treu zu assistiren, denn ich suche selber ein mehrers dadurch nicht, als jedermann zu zeigen, daß GOTT die Seinen endlich doch nicht verlasse, wann sie ihn nur nicht verlassen, und darneben in Fleiß und scharffen Nachsinnen nur beständig verharren, ob schon die meisten, so sich zur Alchymie wenden, stracks von aller Welt vor verdorbene und betrügliche Leute geachtet werden, auch daß die Alchymie aller Ignoranten und Feinde derselben ungeachtet, dennoch eine wahrhafftige Kunst sey, und ver-

Alte Vorrede.

verbleibe, und bin vergnügt, wann
der Leser dadurch nur glücklich werde,
und mir dafür so viel wünsche, daß
GOTT der allmächtige HERR Himmels
und der Erden, mich auch bald zur Ru-
he setzen, und meiner gehabtten vielen
Mühe, Fleißes und Erfahrungheit, eines
in der Stille geniessen lassen möchte, der
ich bin und verharre, des respective hoch-
geehrten und geneigten Lesers

Allzeit willig und
gelassener

A U T O R.



C A P. I.

Handelt ob mehr als eine Materie in der Welt sey, daraus eine würckliche Tinctur bereitet werden könne.

Szer rede ich, respectivè hochgeehrter und geneigter Leser! nach der Experientz, und lehre mich an nichts, ob dieser oder jener Autor davon pro oder contra schreibt, ob ich derselben schon auch einige finden wolte, welche nicht nur davor halten, daß das Univerial mehr als einem Subjecto und auch viel mehr als auf einen Weg bereitet werden könne, sondern zugleich öffentlich bekennen, als sonderlich der Prediger-Mönch Apollinaris, daß ihn mehr als zwanzigerley Art und Weise wissend Gold zu machen. Ja der vortreffliche Philosophus Basilius Valentinus ist mir hierinnen selbst nicht entgegen, indem er meldet, das bevor er das allervortrefflichste Subjectum erkennen lernen, welches ihn der Gott Saturnus in seine Hände geschencket, nachdem er ihn um Rath gefragt, er die Tinctur aus dem gemeinen Golde bereitet, welches andere Scribenten mehr confirmiren, indem bald einer da setzt; Auch ist diese Tinctur,
nach

nach unsern Meister-Stück die herrlichste unter allen, die auf Erden sind, ergo müssen ja derselben mehr seyn, und der andere dorten: Dieses Werck kan aus vielen Dingen gemacht werden, und zwar so ist es gewiß, daß es ex omnibus tribus regnis, als aus dem Animalis so wohl als aus dem Vegetabili und Minerali präpariret werden kan, wie ich, der Autor dieses, denn selbst eine gewisse Person kenne, welche aus dem Menschen eine würckliche Tinctur bereitet, und damit in Beyseyn zweyer vornehmen Personen öffentlich tingiret, ob solche Kunst schon vielen andern, die in eben dieser Materie gearbeitet, nicht gelingen wollen, welches denn gar oft geschicht, daß ihrer eckliche einen Proceß zu laboriren vorgenommen, und ist derselbe einem darunter gerathen, den andern allen aber mißlungen, den es ist, wie in der Vorrede gedacht, solche Kunst eine Gabe Gottes, welcher sie giebt, wem er will, ja es verhöret die göttliche Providenz in diesem Wercke so gar nachdrücklich, daß obgleich mancher Materiam weiß, auch wohl gar den Proceß darzu in Händen hat, ihm doch von dem Höchsten die Hände (wie man zu reden pflegt,) gemeinlich also gebunden werden, daß er niemahls zum Versuch und Vornehmen des Wercks schreiten und treten können, wie sich denn leicht hundert Hindernisse vor eine dazu finden, und ich ferner nicht mit Stilleschweigen übergehen kan, daß auch eben gedachter Person, so die Tinctur einmahl schon würcklich bereitet hatte, solche ihr doch zu zweyen

zweyen unterschiedenen mahlen nicht wieder gerathen wollen, gleichwohl habe solche verdorbene Massam, welche durch Projection nicht eingehen, und wie vorige tingiren wollen, vor mich, indem er als ein guter Freund mir solche gab, via particulari, oder auf eine gewisse Weise in das Silber gebracht, und so dann, so schwer als sie gewogen, das schönste Gold daraus geschieden, und diß kan bey meiner höchsten Wahrheit becheuren, wie ich denn auch nachmahlen von ihm den vollständigen Proceß bekommen, ob ich solchen schon bereits in Händen hatte, aber nicht wußte noch glaubte, daß darinnen eine solche Wahrheit und Möglichkeit stecken könnte, ja ich habe solchen seind diesen auch an noch mehrern Orten angetroffen, und darbey angemercket, daß je einer etwas anders als der andere beschrieben, wannhero er auch leicht einem angehen kan, und dem andern nicht, daß man aber auch aus dem Ruß, und also e Regno vegetabili, wann der Künstler solchen gebührlich zu solviren, und sein reines von unreinen zu scheiden weiß, dergleichen Meister-Stücke zuwege bringen könne, lasse ich an seinen Ort gestellet seyn, weil ich darinnen weder was gethan, noch thun sehen, ja es kan seyn, daß sein Saltz, welches durch den Brand von aller Determination und Specifica Ideâ seines vorigen subjecti abgewichen, so dann weder animalisch, vegetabilisch noch mineralisch und also ein recht Universal-Saltz zu allen Fräftig, biß es wieder durch des Künstlers Hand

zu etwas bracht, und aufs neue specificiret wird, auch solches herrliche Saltz einen rechten Mercurium und Sulphur halte, ja ein gelindes Solvens des Goldes abgebe, und auch per se in ein Metall zu verwandeln stehe, weil es von dem Sale Urinæ wenig differiret, und ich mit meinen Augen gesehen, daß man aus diesem lekttern ohne addition der geringsten mineralischen oder metallischen Materie, ein würckliches Quecksilber oder Metallum fluidum gebracht, der wunderliche Operationes gethan, welches ich selber nicht geglaubet, wo es, wie gedacht, nicht mit meinen Augen gesehen, achte dafür, daß viele, wenn sie dieses lesen oder hören, sich noch daran ärgern, und solche grosse Weißheit vor eine Narrheit halten werden, weil es ihnen unmöglich deuchten wird. Gleich wie ich es aber mit nähern und billig mineralischen Materien mehr als mit so weit entlegenen halte, also suche auch nicht meine Meynung durch einige Authores zu behaupten, noch durch philosophische oder gelehrte Vernunft-Schlüsse zu befestigen, sondern ich schreibe alleine, was meine Augen gesehen, und meine Hände gemacht, auch noch machen können, und lasse die Richtigkeit der Sache allen ordentlichen Satzungen oder gesetzten Ordnungen billig auch vorgehen, und statuire dahero einmahl vor alle, daß certo respectu, oder meine Meynung sano sensu genommen, mehr als ein Subjectum oder Materia in der Welt seynd, daraus Tincturen auff die Metallen und den mensch-

menschlichen Leib bereitet werden können, ob ich schon darbey das Regnum Animale & Vegetabile ganz und gar auf die Seite setze, denn wenn ich das Gold vor ein ander Metall als das Silber, und dieses wieder vor ein anders als Eisen, Kupfer, Zinn und Bley halte, auch Schwefel und Antimonium vor ein ander Ding als Vitriol achte, so kan mir niemand ablegen, wo ich aber alle Metalla und Mineralia nach ihren Anfangen oder denjenigen einzigen Wesen, daraus sie alle herkommen, und woraus sie noch bestehen, auch daß alles was aus ihnen zu einer Tinctur gezogen wird, als einerley Wesen considerire, und den Unterscheid nur in die mehr und wenigere Fixation oder Auskochung, wie auch derselben mehr oder wenigere Reimigkeit stelle, so behalte ich auch Unrecht, und habe also Recht und Unrecht, wie man will, wannenhero ich es auch nicht achten würde, ob mir einer hierinnen schon contradiciren wolte, weil ich diese Distinction schon zu machen weiß, und bereits erinnert habe, auch mit mehrern gedencken werde. Schreibe dahero vielmehr zum Werke selbst, wie aus allen sieben Metallen in der That und Wahrheit eine Tinctur zu ziehen, so nicht etwan bey mir in der bloßen Meynung beruhet, oder in der betrüglichen Einbildung bestehet, sondern an einem vornehmen Orte würcklich ausgearbeitet, auch von mir selber mit so viel Metallen und in so weit nach gemacht und richtig befunden worden, als weit ich darbey notiret, als ich auf mein Gewissen

wissen versichern kan, und keinem fehlen wird, der sie ferner mit Gott anfänget, die Arbeiten wohl verstehet, und nichts darbey übersieheth, welcher Gestalt ich so dann aussere der Schuld ware, mache demnach den Anfang, gewisser Ursachen willen nach meinem Belieben, von der wahrhafften Bereitung einer würcklichen Tinctur aus dem Silber.

C A P. I I.

Welcher Gestalt aus dem gemeinen doch fein und Capell-beständigen Silber eine würckliche Tinctur auf ander Silber in Gold zu bereiten stehe.

DAs ich den Silberfarbenen Mond, oder daß Silber selbst zu erst auf unsere Chymische Schau-Bühne führe, hat seine hauptsächlichlichen Ursachen, welches einem noch mehr Wunders machen wird, daß ich auch darzu seze: wie solche Tinctur ander fein Silber in Gold verwandeln solle, worbey ich aber wegen der Experiens verbleibe, und den Ungläubigen auf die Nachmachung des Processus verweise. Damit ich aber auch in allen reinen Wein einschenke, so kan nicht verhalten, daß solches Werck sonst aus den Churfürstlichen Sächsischen Manuscriptis von Churfürst Augusto, höchstseel. Andenckens, als einen wahren Philosopho herrühret, und ob wohl bereits viele Liebhaber

haber der Chymie solche Manuscripta in Händen haben, wie denn vor einiger Zeit es einer von dem andern um grosses Geld dafür abgeschrieben, so ist doch bekannt, daß die wenigsten daraus was besonders zu wege gebracht, entweder darum, weil das principaliste Original davon, worinnen die vornehmsten Handgriffe enthalten, von einer gewissen Person vor langer Zeit entzogen seyn soll, oder weil den rechten und besten Vortheil ein grosser Herr dem andern als seinem Successori nur mündlich vertrauet, mit Churfürst Christiano I. aber, welcher über alles Verhoffen in der Nacht an einem unvermutheten Schlag-oder Steck-Fluß gestorben, alles verlohren gegangen, binnen welcher Zeit auch alle gehabte Philosophische Wercke so dann ins stecken gekommen, als nicht unwissend ist. Nachdem man aber den vortreflichen, ob schon sehr dunkeln Philosophum, Isaacum Hollandum, als welcher dergleichen Arbeiten tractiret, zu Hülffe genommen, auch sonst darbey fleissig in der Arbeit und scharffen Nachsinnen gewesen, hat der grosse Gott endlich Gnade verliehen, auf eine andere Weise das Werck zu erfinden, und zu rechte zu bringen, und wird sich mancher nicht wenig verwundern, wie es denn auch wunders würdig ist, daß man sich unterstanden, aus dem gemeinen Silber, als einem wegen geschehener Fusion todten Corpore (quia fulio metallosum eorum mors est. Als die Philosophi sagen) einen Mercurium philosophicum

zu suchen, weil solcher kein gemeiner lauffender, so auch todt ist, und dahero unter die 7. Metalla gerechnet wird, sondern auf eine andere Art lebender Geist seyn darff, der aber mit Theophrasto des Metalls Wiederbringung so wohl als seine Zerstörung weiß, wird sich nicht mehr darüber entsetzen, sondern vielmehr (ob schon nicht zu läugnen, daß ein ieder Philosophus einen sonderlichen Modum procedendi gehabt, jedoch alle aus einem Fundamento gehende, und in sine einerley Zweck erlangende, und also eine Tinctur überkommen, wie sie die Arbeit angestellet haben) fleißig darauf mercken, denn gleich, wie durch einen Haupt-Schlüssel alle Gemächer in einem Schlosse oder Hause aufgeschloffen und eröffnet werden können, also ist es auch mit dem studio der wahren Hermetischen Kunst beschaffen, daß wenn nemlich jemand ein rechtes Haupt-Fundament darinnen geleyet, und in der Praxi dessen versichert worden, ein solcher nachmahls der Philosophorum Schrifften leichtlich verstehen und erklären, auch sich in andern Dingen darnach richten kan, und diß wird in Wahrheit einer allhier finden, der alles wohl in acht nimmt und bey sich behält. Es lehret aber hochgedachter Churfürst in seinem hinterlassenen Manuscript die Kunst eigentlich und mit allen Umständen also :

Processus.

Nehmet fein Silber 1. Marck, das sind 16.
Loth,

Loth, solviret die in Aqua fortis, in solche solution giest so dann Aqua Regis, oder auch nur ein gemein Salz-Wasser, biß kein Silber mehr als ein weißer Kalk zu Boden falle, diesen gefallenen Kalk süßet mit warmen Wasser wohl aus, und trincket ihn, dann reibet ihn in einer gläsernen Schale zart, und thut in eine Waldenburgische Flasche oder irdene Schirbel, stellet sie damit 21. Tage und Nachte verschlossen in ziemlich digerir-Feuer, so gehet dieser subtile Kalk oder Luna cornua, wie ihr den Gradum ignis recht treffet, gleich wie ein Teig oder Schwamm in die Höhe, das ist, geschwillt auf, daß sie dem Augenmasse nach noch einmahl so viel geworden zu seyn scheint, und diß ist wahr, ob es schon nicht allemahl geräth, so dann untermischet diese digerirte und auffgeschwollene Luna cornua mit halb so schweren Salarmoniac, thut es zusammen in einen Kolben mit einem Helm, stellet es in eine Sand-Capelle, gebet aber damit ein 24. Stunden nur digerir, so dann aber so lange Sublimir-Feuer, biß nichts mehr auffsteiget, so wird der Schwefel oder Anima Lunæ zuweilen gelbe, dann und wann aber ganz weiß mit auffsteigen, so daß weñ man nicht ein wenig vom Sale Armoniaco probiret, und mit gemeinem Wasser davon lauget, man nicht einmahl gewahr wird, daß etwas mit auffgestiegen, so man aber in wärender Sublimation nur ein wenig an daß Glas stößt, daß etwas von dem Sublimat wieder zurücke in die im Fluß stehende Luna cornua fallt,

le, (denn sie fließt zeitwährender Sublimation allweile wie ein Wasser, als von sie auch sonst bekannt) tingirt er selbige Augenblicklich in die allerschönste Gold-Farbe, so daß man eigentlich sehen kan, wohin und wie weit er gefallen, wie man denn auch nach der Reduction dieser Lunæ cornuæ so schwer Gold daraus scheidet, als weit sich dieses also annoch cruden Sulphuris tingirende Krafft erstrecket, den aufgestiegenen Sublimat hält man fleißig zusammen, biß man desselben eine Quantität hat, denn es giebt auf einmahl nicht viel, derowegen es per repetitas cohobationes, oder mit mehren Marken Silber geschehen muß, gießt so dann ein gemein Aquafort darüber, welches wegen den bey der Anima Lunæ verhandenen Salmiac zu einen Aqua regis wird, und solviret darinnen alles reine auf, weswegen man auch kein gewisses Pondus haben kan, sondera so viel Aquafortis darauf gießen muß, biß sich alles rein auffgelöst, worauf man per Alembicum aus einem Kolben das Aqua Regis 16. biß 18. auß allerhöchste aber 24 mahl davon, doch kein mahl biß auf die trockne, sondern ad consistentiam oleaginosam, destilliret, so ziehet sich der Salarmoniac mit dem Aquafort herüber, und die Anima Lunæ bleibt als ein veritables Gold-Dehl zurücke, so wohl an Krafft als der Farbe, ob die Anima schon im Anfange mit dem Sale Armoniac weiß aufgestiegen wäre, dieses Del hebt man so dann zu fernern Gebrauch wohl verwahret auf. Ist die Ar-

beit

beit recht von statten gegangen, so wird die Luna Cornua leglich nicht mehr compact in fundo vasis, sondern ganz lucker und ausgefogen wie ein Bimsen-Stein liegen, die reverberirt man so dann ein wenig ganz gelinde, gießt einen guten destillirten weißen Wein-Eßig darüber, und extrahiret damit das Mercurialische Sal Lunæ, welches aniko ein Sal oder auch Argentum vivum ist, und diß so oft und viel mit frischem Eßig, biß es kein Salz mehr giebt, sondern nur todte Feces zurücke bleiben, binnen welcher Zeit und wann der Eßig nicht mehr wohl angreifen wollte, man das todte Corpus Lunæ auch einmahl wieder gelinde reverberiren kan, so greißt sie der Eßig aber desto freudiger an. So dann gießt man alle Extractions zusammen, destillirt den Eßig ad tertias davon, stellet diese Remanenz an einen kalten Ort, und läßt sie zu Crystallen schiessen, was unangeschossen bleibt, ziehet man wieder also ab, biß es keine Crystallen mehr giebt, welche man so dann noch 1. oder 2. mal, oder so oft und viel durch solviren in Spiritu vini reiniget, biß sie keine Feces mehr lassen, so sind sie denn rein und subtil, auch bereitet genug. Hernach läßt man über gelinden Feuer in einem abgekürzten und wohlbeschlagenen Kolben diese Crystallen fließen, gießt das oben bereitete Oleum Sulphuris Lunæ guttatim darein, läßt alle Humidität sachte davon gehen, leglich aber solche Massam mit einem hölzernem Stäblein wohl gerühret per gradus ignis stehen, so er-

A 5

zeigt

zeigt sich den ersten Tag im ersten Gradu Ignis die Schwärze & Cauda Pavonis, den andern die weisse, und höchste weisse, und den dritten Tag mit dem dritten Gradu ignis die gelbe Röthe, und hochrothe Farbe, und ist so dann die Tinctur fertig, welche auch ohne Glas in einem Schmelz-Tiegel zu machen, und also der kürzeste Weg der Weisen ist, weil allhier nichts ungemeyn flüchtiges, wie denn auch das blossē Del per se ohne Bereinigung mit dem Sale und ohne die geringste Fixation über eine gemeine Luna cornua gegossen, und damit in einem gläsernen Retortgen nur eine halbe oder ganze Stunde im Flusse gehalten, solche in so viele Theile nach seiner Krafft tingiret, als nicht zu glauben, welches so dann nach der Reduction zu scheiden. Was aber das fast nicht glaublichste sondern allerwundersamste, so tingirt diese vollständig mit seinem Sale fixo bereitete Tinctur nicht etwan Kupffer, Zinn, Bley und Quecksilber in Silber, sondern ander gemein Silber, wie auch Kupffer, Zinn und Bley samt Quecksilber in ein würkliches und in allen Reichs-Proben beständiges Gold an 16. Theil zum ersten mahl. So man aber solche Tinctur offt und viel mit frischer Materie, als der Fixen 3. Theil und der unpraparirten 2. Theil versetzt, wieder de novo durch die Farben gehen läßt, auch endlich offt und viel in einem Balneo vaporoso, Maria oder fimo equino per se in ein Wasser solviret und wieder coaguliret, so nimt sie alleweile an ihrer Krafft zu, und kan endlich

auf

auf viel tausend Theile bracht werden, welches also der ganze vollständige Process, den mit meinen Augen gesehen, und mit meinen Händen machen helfen, auch bey meinem Gewissen die Wahrheit davon sprechen kan, und ist nichts mehr zu bejammern, als daß so gar wenig Gläser die Lunam cornuam in der Sublimation aushalten, gestalt sie solche als wie das Bley-Glas die Schmelz-Tiegel durchbohret, sonst wäre auf der Welt keine leichtere, kürzere und austräglichere auch gewissere Tinctur als diese, indem als gedacht, der Sulphur Lunæ, so bald er von seinem mercurialischen Corpore liberiret, ohne alle vorhergehende Fixation, ob schon nicht in grosser Pondere, tingiret. Diesen Rang oder Vortheil haben wir ihr wohl abgelauffen, daß wann wir gedachte Lunam cornuam in einem Schmelz-Tiegel bey gemachtem Feuer stieszen lassen, und so dann in ein Geschirr mit Wein-Esig gegossen, sie so dann eben das gethan, als ob sie 21. Tage und Nachte in digestionē gestanden, wobey zu mercken, daß der Esig über eine Hand hoch sey, und man nicht alles auf einen Hauffen gießen muß, weil es sonst wie ein Berg oder Zapffe in die Höhe kommt, und was über den Esig heraus bleibt, gewaltig springet, oder um sich schlägt, wodurch man Verlust hat, das aber, was unten in den Esig kömmt, thut es nicht, wannenhero man es nicht auf einen Hauffen sondern fein in den Esig hin und wieder gießen muß, alleine weil wir auf keinerley Art und Weise mit

den

den Gläsern zurechte kommen können, ob wir sie auch schon mit den besten Luti beschlagen, und mit kleinen Bißgen oder etlichen Lothen Silber es sich nicht thun läßt, haben wir wegen des grossen Abgangs, und da wir an etliche 20. Marc Silber darüber schon verschmieret, die Arbeit wider unsern Willen liegen lassen müssen.

Sonst ist hiebey wohl zu observiren, daß der aufgestiegene Sulphur Lunæ, welcher sonst nichts als Silber, und als er noch bey seinem Corpore war, sich alleine in Aquafort solviren läßt, aniego nicht mehr ins Aquafort gehet, sondern durch Aqua regis, welches des Goldes Menstruum, aufgelöset werden muß, sage mir nun jemand die Rationes, ob es von dem in der cornuification darbey gebliebenen Sale vermittelst der Digestion also maturiret worden, oder ob es von dem Sale armoniaco herkomme, welcher diesen Schwefel mit sich in die Höhe genommen, oder ob es eine blosser Umkehrung und Geistlichmachung des Silbers thue, den was vor ein flüchtiges Wesen die Luna cornua, darff ich nicht ausführen, weil es allen Chemicis bekannt, und von denen, so in der Reduction noch nicht wohl damit geübet gewesen, vielfältig mit Schaden erfahren worden, gestalt man also eine Marc Silber nach und nach alle aus dem Schmelz-Tiegel zum Schorsteine hinaus jagen kan, wann man sie ohne Falck und Pottasche in offenem Feuer schmelzet, da es doch in einem verschlossenen Geschirre, als einer Retorte oder Kolben nicht

nicht also thun will, sondern so bald es in Fluß, lieber die Gläser durchdringet, als in Flores steigt, oder wie ein Butyrum herüber gehet, wiewohl es endlich vermittelst Handgriffe auch möglich, und dem, der es recht kan, sein unfehlbares Brodt giebt, u. das Capital reichlich verinteressiret, weil solches geistliche und übergestiegene Silber mit einem exalürten und auch also leicht flüchtig und flüchtig gemachten Gold in kurzer Zeit und weniger Mühe ein reichliches Augmentum abgiebt, welches aber eigentlich hieher nicht gehöret, derowegen davon auch ein mehrers nicht, als daß noch bitte, dieses allhier zu mercken, daß diß geistliche Silber in einem verschlossenen Geschirre nicht aufsteiget, weil ich es hinten bey der Minera Lunæ wieder erinnern werde, allwo der Mercurius Philosophicus daraus auch auf keinerley Weise sich davon sublimiren will, wann alles feste verlutirt, ob man also die Rationes sich geben lernen könnte. Auch ist wunderlich, daß allhier bey dem gemeinen Silber der Schwefel erstlich in die Höhe steigt, und sein Mercurialisch Corpus zurücke läßt, bey der Minera Lunæ aber der Mercurius und seinen sulphurischen Theil zurücke bleibt, woraus man also doch einen grossen Unterscheid in der Arbeit an einem geschmelzten Metall und der Minera siehet, welcher, so es einer nicht penetrirt, und also noch mahlen alle Materien nach einem Modo procedendi ganz accurat abmessen wolte, sehr confus gemacht werden würde.

Bey diesem erstern Proceß der Lunæ ist nun
 erstlich zu merken, wie daß darum die Luna cor-
 nua in Waldenburgische irdene flache Schir-
 bel, 21. Tag und Nacht gestellet, und mit ziemli-
 chem Feuer digeriret wird, damit sie aus ihrer
 Leichtflüßigkeit komme, welches geschieht, wenn
 der gradus ignis recht getroffen wird, und sie wie
 ein Leig oder Schwamm auffgeheth, denn vors
 andere bekannt, sonderlich bey dem gemeinen
 Salze, wie auch andern, daß wenn sie fließen, sie
 alsdenn keinen Spiritum und also auch die gefos-
 sene Luna cornua keinen Sublimat mehr von sich
 giebt, derowegen es auch per repetitas cohoba-
 tiones, oder mit mehrern Marken Silber ge-
 schehen muß, welches aber nicht nur verdrißlich,
 sondern auch zu kostbar, auch drittens Schaden
 thut, daß die Luna kein wirklich Salz von sich
 geben kan, als wie, wenn das Residuum lucker
 oder ausgefogen, wie ein Bimsenstein liegen
 bleibt, gleich wie einer nun, der viertens so einen
 gradum ignis treffen kan, daß die Luna cornua
 nicht fließt, gewonnen Spiel hat, denn sie fünff-
 tens solchergestalt die Gläser nicht als ein Bley-
 Glas die Schmelz-Tiegel durchfrist, also ist
 sechstens dieses wohl ein Vortheil als, wann ich
 die mit Salz-Wasser präcipitirte und wohl
 ausgefüßte gießige, flüchtige und höchstdurch-
 dringende Luna mit gleichen oder doppelten Ge-
 wichte Zinn-Asche oder Eisenfeil untermische, und
 sie so dann mit Salarmoniac in gedachtem Pon-
 dere vors stehende davon sublimire; alleine, ob
 ich

ich dergestalt schon einen häuffigen und schönen
 Sublimat bekomme, so wird hingegen das Sal
 Lunæ nachmahlen durch das Zinn oder Eisen mit
 verunreiniget, wer aber achtens der Lunæ cor-
 nua so ein Ding unterzumischen weiß, daß kein
 Eßig angreiffet, und also auch nicht mit unter daß
 Sal Lunæ kommen kan, der hat das rechte ge-
 wonnene Spiel, dem dencket nach. Daß aber
 nenntens in solcher Luna volatili eine würckli-
 che Tinctur stecke, beweiset dieses Experiment.
 Als: Schließ das Silber auf in Aquafort, prä-
 cipitirs mit gemeinem Salz oder dessen Spiritu,
 süße den Präcipitat ab, so wirßt du ein güßig,
 flüchtig, höchst durchdringendes Silber finden.
 Das vermische mit gleich oder gedoppeltem Ge-
 wichte Zinn-Asche oder Eisenfeil, setz es in eine
 Kupfferne und solche wieder in eine eiserne Bulle,
 aus zwey halben Kugeln bestehend, fülle die un-
 teriste halbe Kugel, setz die andere darauf, ver-
 lutir dieselbe, und stelle sie also wieder in die eiser-
 ne, gib ihm so dann gelind Feuer, daß die Bul-
 le vom glühen nur roth werde, aber doch nicht
 flüsse, laß eine Stunde oder etliche also im Feuer
 stehen. Darnach mache die erkühlte Bulle auf,
 was auf dem Boden, das schmelze mit dem lber-
 führ-oder schwarzen Flusse, so wirßt du dein Ge-
 wichte des eingelegten Silbers finden, die obere
 halbe Kupffer-Kugel aber wird dermassen von
 dem Spiritu dieses volatilischn Silbers durch-
 drungen seyn, daß sie sein ein groß Theil in der
 Probe als recht und gut Silber erweiçet, welche
 Ver-

Verwandlung des Kupffers in Silber keiner andern Ursache kan beygebracht werden, als die durchdringende Krafft des volatilirten Silbers, die es durch das Salz empfangen hat, ohne welches es sonst nichts würcket, wie am Tage ist. Hier lerne dir auch zehendens die Rationes geben, warum anteko diese Luna volatilis ohne Salarmoniac nur Kupffer in Silber, mit Salarmoniac aber Silber in Gold tingiret. Eilffstens ist auch dieses noch zu mercken, wie daß dieser flüchtiger Theil des Silbers von einigen Sulphur, von andern aber Mercurius Lunæ genennet wird, ungeachtet Sulphur Lunæ auch nach dem Sendivogio billig unter die Non-Entia gezählet, auch wohl darunter verbleiben wird. Dem ungeachtet auch ich es dem gemeinen Schlundrian und seiner Farbe nach also genennet, so ist solcher flüchtiger Theil in re ipsa doch nichts anders, als der ganze Theil des Silbers mit allen seinen dreyen Principien in subtilissima formâ, gleich wie das Rückständige, so ich hier Salz nenne, auch der ganze Theil des Silbers in formâ crassiori, wer anders redet, schreibt und lehret, ist kein Philosophus, ob ich mir schon darmit bey denen der Zeit häufig Aurum potabile Machern einen grossen Haß auf den Hals laden werde, aber ich frage wenig nach solchen, denn ich versichert bin, daß wo sie nicht den wahren Stein besitzen, der auch auf die Metallen Projection thue, sie in aller Wahrheit all ihr Tage noch kein verum aurum potabile mit ihren Augen gesehen.

Gold

Gold trincklich zu machen, oder in einem Liquorem zu bringen, ist keine Kunst, ob es aber den Effect thut, den es thun soll, ist ein anderes, und will ich wohl sagen, daß einer, der durch Bier und Wein sein Gold trincklich macht, öftters noch besser thut, als daß er so ein Aurum potabile verschlucket; denn ich so einen, der der vornehmsten Aurum potabile-Macher einer seyn will, kenne, welches, wo der Patient nicht von sich selbst darmit nachgelassen, ihn endlich contract gemacht, wo nicht gar um das Leben gebracht, es sind nicht weit von Wittenberg Zeugen dar. Allein man nenne diesen volatilischen Theil wie man wolle, wenn es einer nur so weit bringt, und mit mir nur von solchem flüchtigen Theil des Silbers den Effect erhält, welchen jeder unfehlbar finden wird, der mit Verstand und recht arbeitet. Zwölffstens ist sonst die gemeine Meynung, als ob die Tinctura Lunæ an sich selbst blau sey, alleine ich habe durch vielerhand Zerlegungen und nach allen Examinationibus nicht finden können, daß die Luna in ihrem Innersten blau, ob sie schon unzerlegt, oder mit ihrem ganzen Corpore eine Blaue einiger massen vorstellet, sondern vielmehr, daß sie wie alle Metallen ohne Unterscheid in ihrem Innersten eine Röthe präsentire, und Gold in potentia sey. Und dreyzehendens zu wissen, daß wann solcher Silber-Sublimat von allen Salien reine liberiret, er ohne allen Geschmack, und doch mit Aquafort oder Aqua Regis in ein Dehl gebracht, alles corrosivas ungeachtet, alzeit eine

B

würck-

würckliche Tinctur auf Silber in Gold sey. Was vierzehendes das Sal Lunæ anbetrifft, muß man wohl zusehen, daß solches weder mit einem andern Metall noch unreiner Erde vermischet werde; und funffzehendens wissen, wie daß solches Salz nicht also leichtflüßig, als einige statuiren, so aus diesem meinem Buch aus und stark nachgeschrieben, sondern vielmehr so lange streng und unflüßig, biß ihme auch durch ein Kunststück geholffen wird, welches bloß im Salarmoniac gleichfalls bestehet, womit es durch Sublimationes, ob schon nichts darvon mit dem Salarmoniac in die Höhe steigt, dahin gebracht werden muß, daß es sich zuvor an der Luft in einen Liguorem solvire, worauf es erstlich von allen Salarmoniac wieder reine liberiret zu so einem leichten Fluß gedeyet, ja auch in das Aqua Regis wie der flüchtige Theil gehet, welches ich nicht gemeldet haben würde, wo ich es nicht um deswillen gethan, daß der Ausschreiber höre, wie man wohl verstehe, daß er die Sachen zwar nachgeschrieben, aber nicht würcklich nachgemacht, denn er solches sonst schon auch mit berühret haben würde. Wann solches geschehen, dann versichere ich, daß solch Salz des Silbers das Seine auch würcklich und unfehlbar in Cogulatione Mercurii thut, denn was das Silber nur also erud oder in etwas destruiret thut, davon habet dieses Experiment.

Als: Schliesset das Silber auf in Aquafort oder Spiritu Nitri, ziehet den Spiritum Nitri vermittelst

telst einer gelinden Wärme davon biß zur Bestehung eines Saltes, das löse man noch etliche mahl auf mit destillirten Esig, und ziehe ihn auch wieder darvon; endlich verfare man mit dem Spiritu Vini dergleichen also. Endlich aber lasse man das Sal Lunæ mit dem Spiritu Vini ohne abstraction, und tröpfle so dann diesen Spiritum vini ohne alle Gewaltigkeit in Mercurium vivum, so figiret oder coaguliret es vielmehr dasselbe in einem Augenblick, und verwandelt es in Silber; und damit man nicht meynen möchte, man finde nicht mehr Silber als in dem Spiritu vini gewesen, so wird man doch gewißlich, wenn man die Probe recht anstellet, und das Gewicht wohl untersuchet, über des Silbers Gewicht finden, daß eine merkliche Menge des Mercurii in Silber mit verwandelt worden, und ihme zu gewachsen, welche Verwandlungs-Ursache einig und alleine der durchdringenden Krafft beyzumessen, wie ich dergleichen auch bey dem Kupffer mit berühren werde.

Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde, welches, wann du es in Aqua Regis auflöset, den Mercurium darzu thust, das Wasser zur Salz-Bestandniß abziehst, dieses wieder in Esig auflöset, filtrirest, nachmahlen zur Bestandniß eines Saltes anduhest, so, daß es wie ein Wachs fließet, daß es in jedwedem Silber auch eines Thalers dicke gehet, und dasselbe mit Behaltung seines Gepräges in Gold verwandelt, wann es nur damit ohne Fluß erglüheth, und diß mit

mit Zunahme des Goldes. In Wahrheit, so einer dieses kettere Stücke recht versteht, der sonst sein Brodt verdienen muß, er kan mit wenig Anlage solches ehrlich und reichlich dadurch im Jahre haben, der Vortheil darzu steht in Becheri Glücks-Hafen, pag. Doch genug hiervon, weil es gar zu viele Undankbahre unter denen Würdigen mit hat, wie ich leider! vielfältig mit Schaden erfahren, ob es schon mancher nicht glauben möchte.

Damit aber niemand meyne, es sey vorhergehendes Werck nicht richtig, u. suche ich es mit den darbey gesetzten Difficultäten nur zu beschönigen, daß es einer nicht unter die Hände nehme, oder nachmache, und also mein lediges Vorgeben nicht inne werde, oder so es ja richtig, daß ich es nicht also aufrichtig communiciret haben würde, wann es ohne so grosse Verdrießlichkeiten darbey zu machen wäre, so will den Modum, welchen durch Gottes Anleitung von sich selbst funden, auch anher setzen, wodurch einer in wenig Tagen, ohne alle Gefahr, Verdrießlichkeit und mit ganz leichter Mühe die Wahrheit sehen und haben kan, davon der

Processus.

dieser ist: Nehmet fein Silber 4. Loth, solvirt das in einem gefällten Aquafort, gießt so dann so viel Spiritus Salis, oder gemein Aqua Regis, oder auch nur gemein Salz-Wasser darein, biß sich kein Silber mehr precipiret, ferner werf-

set

set darzu auch 6. Loth Mercurii vivi, setzt auf den Kolben einen Helm, stellet ihn in den Sand, und destillirt erstlich alle Feuchtigkeit gelinde herüber, dann gebet sublimir-Feuer, so wird oben ein gelber, lückerer Sublimat kommen, unten aber ein fester Zinnober-rother sich anlegen, welcher der gemeine Mercurius ist, so den besten Theil der Animæ Lunæ bey sich hat, und dadurch also feste coaguliret worden, daß er öftters wie Bley zu schneiden und kaum vom Glase abzubringen, wannhero ich stracks im Umfange auch 4. biß 6. Loth gemeinen Mercurium sublimatum mit dem Mercurio vivo zu gleicher Zeit zugefest, so ist dieser rothe Sublimat davon lücker blieben, weil der Mercurius sublimatus sonst weiter darbey nichts thut, als daß er sich mit dem rothen metallischen, so ganz ohne Salien und corrosiv und dahero auch ohn allen Geschmack ist, mischet, u. wegen seiner vielen Salien lücker hält, denn weil dieser schon mit seinen Salien gesättiget, kan er dahero nichts von der Anima Lunæ in sich nehmen, als wie der Lebende, welcher allzeit begierig ein Corpus anzunehmen, davon die Rationes bald auch folgen sollen. Daß ich aber den Sublimat lücker haben will, geschieht um zweyerley Ursachen willen, als erstlich, weil er öftters sonst bey nahe gar nicht vom Glase abzubringen, sondern daran liegen bleibet, als ob er daran geschmiedet worden, vors andere, weil dergestalt die Anima Lunæ von dem Mercurio nicht wohl wieder zu scheiden stehet, und mir also eine Hinderniß im ganz-

hen Werke macht. Dieses Sublimats könnet ihr nun so viel in Vorrath machen, als ihr wollet, entweder mit dem zurückgebliebenen Silber, wann es wieder reduciret worden, dann es lange gebraucht werden kan, bevor so viel Schwefel von ihm gegangen, daß es nicht wieder in ein Corpus zu reduciren steht, oder mit andern frischen Silber, so werdet ihr auf kurzen Weg, ohne alle Gefahr und Zerbrechung der Gläser, eben die Anima Lunæ, als nach vorherigen Modo erlangen, und dabey zugleich observiren, daß wahr, was die Philosophi statuiren; wie nemlich alle Metallen wieder in Mercurium gehen und reducirt, oder mit samt ihm solviret und ein Mercurius werden, auch durch das Feuer zum andernmahl geböhren werden können. Dann nehmet diesen rothen Cinnabarim Lunæ alle zusammen, welcher, weil er keine Salien bey sich, sondern alleine den metallischen Schwefel in sich genommen hat, dahero auch nicht corrosivisch, sondern wie ein gemeiner Zinnober ohne allen Geschmack ist, und separirt ihn auf das fleißigste wieder in Mercurium und Schwefel, welches nun auf unterschiedene Arten geschehen kan, mit welchen ich lange Zeit zugebracht, auch viele Unkosten, Mühe und Verdrießlichkeiten gehabt, bevor darhinter recht gekommen. Als erstlich habe ich diesen Metallischen Zinnober in einem abgekürzten und wohl beschlagenen gläsernen Kolben mit gemeinen Wasser so lange gekocht, bis sich aller Mercu-

rius in Wasser aufgelöst, und den Sulphur Lunæ am Boden gelblich liegen lassen, wann das Wasser etwas eingekocht, muß man immer anders, nicht aber kaltes, sondern siedendheißes bey der Hand haben, und nachgießen, auch dann und wann mit einem hölzernen Stäblein das zartgestossene Zinnober-Pulver rühren; Dieser Modus gehet nun ziemlich an, wann ich stracks, als oben erwehnet, mit 6. Loth Mercurii vivi, auch 8. Loth Mercurii sublimati zu dem gefallenen Silber im Kolben geschmissen, daß der Sublimat recht lucker worden, denn dergestalt die Salien, so bey dem gemeinen Sublimat sind, den andern Mercurium im kochen mit solviren, und also von seinem Sulphure separiren helfen, so ich aber keinen Mercurium sublimatum zugesetzt, gehet dieser Modus auch gar nicht an. Vors andere, nehmet diesen rothen Sublimat, stoffet ihn zart, thut ihn in einen wohl beschlagenen abgekürzten Kolben, gießt darauf einen scharffen Spiritum Aceti, der etlichemahl vom Sals abgezogen, stellet es etliche Tage verschlossen in ein Balneum Mariæ zu digeriren, so wird sich der Spiritus roth färben, den gießt ab, und einen andern darauf, so lange bis sich nichts mehr färben will, dann gießt die Colorationes zusammen, und ziehet den Spiritum Aceti davon, so bleibet die Anima Lunæ als ein roth Pulver dahinten, welche mit Spiritu vini essentificirt, eine der höchsten Arzneyen auf menschlichen Leib abgiebt. Vors dritte thut diesen zart gestosse-

nen Metallischen Zinnober in einen Kolben nach Porportion, und gießt darüber 4mal so schwehr gemein ungefältes Aquafort, und destillirt es wieder davon, zuletzt gebet Sublimir-Wasser, so lange, biß nichts mehr in die Höhe steigt, so wird der Mercurius aniego die Salien ergreifen, seinen metallischen Schwefel fahren lassen, und mit demselben als ein gemeiner Mercurius sublimatus Schnee-weiß in die Höhe steigen, und die Animam Lunæ am Boden lassen, indem sie sich nicht mehr wie vor, da sie noch bey ihren Corpore dem gemeinen Silber war, in Aquafort auflösen lassen will, dahero man zur Separation dieser beyden Stücke, als wie zu dem Gold aus dem Silber Aquafort nehmen muß, so ich aber an solches statt Aqua Regis mehme, so separirt sich kein Schwefel, sondern steigt mit samt dem Mercurio, als welcher sich von Aqua Fortis und Aqua Regis auflösen läßt, in seiner vorigen Gestalt auf, außer daß er reiner und schöner wird. Gleich wie nun dieser letzte der beste Modus ist, also habe ich dann und wann auch gemein Salz so schwer als der Zinnober gewogen, in das Aquafort geschmissen, und so dann destillirt und sublimirt, so ist die Anima Lunæ bey dem Salze geblieben, und hat solches ganz braun roth gefärbet, welches ich darum gethan, daß der Mercurius desto reiner davon gekommen, und ich vermittlest des Salzes durch den Spiritum Vini seine Tinctur desto füglichlicher ausziehen und essencificiren könnte, alleine weil durch das gemeine Salz

Salz das Aquafort zu einem Aqua regis worden, habe ich dergestalt den Sulphur Lunæ auch niemahlen recht reine von dem Mercurio separiren können.

Diesen Sulphur oder Anima Lunæ aber so gleich zu probiren, ob er solarischer Art, und ein rein geschieden Silber in Gold transmutiren könne, geschieht dergestalt: als nehmet derselben ein Theil reinen durch Kupffer gefällten Silber-Kalk, so zu vorher auch wohl ausgeglüheth worden, 2. Theil, mischet beyde wohl untereinander, und darzu auch noch 3. Theil gemeines Mercurii sublimati, thut es zusammen in eine gläserne Retorte nach proportion, destillirt den Mercurium davon lebend in ein vorgelegtes Wasser herüber, so wird die Materie in der Retorte zusammen fließen wie ein Gummi, welches am Lichte auch wie Wachs flüßig ist, und brennet, diese stoffet, untermischet sie mit Talck oder Unschlitt, läßt es erstlich eine Zeitlang in einem Crucial wohl mit einander kochen, denn abbrennen, hernach mischet nach Belieben etwas Pott-Asche unter das Pulver, läßt es stark miteinander schmelzen, wann alles wie Wasser im Flusse stehet, so werffet etwas Eisenfeil hinnach, dann ausgegossen, und um mehrer Versicherung willen capelliret und geschieden, so werdet ihr so viel Gold finden, als viel Anima Lunæ der Mercurius mit sich in die Höhe genommen, und der Sublimat radicaliter eingeführet, und ob es schon wenig wäre, so ist gleichwohl die Wahrheit da, hätte

B 5
einer

einer auch Lust darzu, kan er auf diese Artz viel Anima Lunæ in Borrath machen, denn das ganze Werck ja bey nahe nichts kostet, indem ich das Silber allezeit netto wieder bekomme, so mir übrig bleibt, bis auf die letzte, da es keine Anima oder Sulphur mehr giebt, und es als eine todte Erde lieget, das Aqua fort wird zwar zu Aqua Regis, dasselbe brauche ich so dann auch ein andermahl zur Præcipation, wann ich in jedem Pfund 6. bis 8. Loth Salarmoniac zuvor solviret, und also confortiret, den Mercurium bekomme gleichfalls vollständig wieder, ich verschüttete oder verschmierte denn etwas davon muthwillig, und kan also eine Sache vielmahl nutzen. Und gleich wie einer bey dieser Arbeit sich keines Zerbrechens der Gläser noch andern Schadens zu besorgen hat, also hat er darbey i. auch diesen Nutzen, daß er an den untern Zinnoberrothen Sublimat, welcher nicht corrosivisch wieder obere gelbe, so eine Medicin findet, davon auch nur der vierdte Theil eines Grans unerhörten Effect thut, wovon allhier nicht weitläufftig zu reden, und einen Medicum wegen der allzu kleinen Dosi und gleich wohl grossen Effect ein Ansehen und zu einen verwunderungswürdigen Mann machen kan. Vors 2. so man diese Arbeit oft und viel repetirt, auch an statt allzeit frischen Mercurii des schon gebrauchten ein halb oder ganz Pfund wieder lebend macht, und also denselben 7. bis 12mal wieder gebraucht, so wird man so einen Mercurium erlan

erlangen, welcher aller wieder von sich gegebener Anima ungeachtet, dennoch zu einen lautern goldischen Mercurio worden, und einen silbernen Löffel, ihn darinnen abrauchen lassen, wie das schönste Gold vergoldet, wannhero man ihn so dann mit allem Recht einen Mercurium Philosophicum nennen kan, angesehen ob man schon einen Mercurium vivum aus dem Gold selbst machte, er doch dieses nicht thut, daß er das Silber vergoldet, ob wohl unter diesem und dem wahren philosophischen Mercurio dennoch so ein grosser Unterscheid, als zwischen Zimmel und Erden bleibt, u. wer es mit der Luna nicht also machen will, der thue es dergestalt mit Kupffer, so wird der Mercurius vivus davon noch eher und auch weit mehr goldischer werden, doch muß es das Kupffer mit was andern als Aqua Regis, oder Salzwasser zu disanimiren wissen, weil es daselbst der Spiritus Salis oder Aqua Regis nicht als wie bey dem Silber thut, u. ist sich zu verwundern, daß die Anima Veneris mit Mercurio also auffgeführt, das Silber ebenfalls in Gold tingiret, sonst aber ist zu wissen, daß wann ich das Kupffer einmahl mit seinem gehörigen Dinge disanimiret, ich es 6. bis 8mal und mehr in eben dem Aqua Fort mit Zugießung etwas frischen Aqua Fortis, wieder auff solviren und de novo mit Mercurio sublimiren kan, ohne daß ich es wieder disanimiren darff, welches bey dem Silber aber nicht also angehet. Vors 3. lernet einer aus dieser Arbeit zugleich,

zugleich, wie der wahre Mercurius Philosophicus zu dem grossen Werke der Weisen von seinem Corrosiv wieder liberiret, und mit seiner eigenen Sulphurischen Anima imprægniret werden kan, welches, ob es schon der tausende anieszonicht verstehet oder begreiffen kan, mit der Zeit manchen doch noch delectiren wird. Vorseite so sinne einer der Sache nach, wie er diesen mit der Anima Lunæ vel Veneris imprægnirten Mercurium gleich also in Gold tragen könne, daß er den Mercurium auch ohne Abgang zu fernern Gebrauch wieder bekomme, und sehe so daß zu, was er dadurch erlanget, wann er mit diesem Mercurio Animato öftters zum Gold kommt, ich versichere einen ieden, daß es damit noch besser aussehen wird, als wann ich die separirte Anima mit Mercurio sublimato in ander Silber trage, und daß es ein kurzer Weg sein Brodt zu gewinnen, und ehrlich auch reichlich in Ruhe zu leben bis an sein Ende. Damit ich aber nichts vergesse, so ist allhier zu merken, daß es sehr lange hergeheth, bevor ich auf diese Art die Lunam also disanimire, daß sie als ein todtes Corpus liegen bleibet, und sich in kein Corpus Lunæ wieder reduciren läßt, und weil ich dahero so lange auch kein veritabel Sal Lunæ daraus machen kan, und die Anima Lunæ ohne solches Salz nicht mehr Gold giebt, als schwer sie wieget, so gehet es langsam her, bevor man dergestalt zu einer Tinctur kommt, die etliche Theil tingiret, wie ich sie denn auch bloß darum gesezt, nur die

Wahr-

Wahrheit auf kurzen Weg und ohne Zerreißung und Durchstossung der Gläser zu zeigen. Wer aber so eine Lunam Cornuam in zweymahl 24. Stunden, ja auch wohl nur in 6. Stunden zurichten weiß, welche über die Helffte also stüchtig wird, daß sie ohne solchen Abgang sich in kein Corpus wieder reduciren läßt, der kan auf die geschwindeste Art zu einem veritablen Sal Lunæ durch blosser Extraction mit Aceto defillato kommen. Ich sage veritablen Sal Lunæ, weil, wenn ich Silber in Spiritu Nitri solvire, den Spiritum über die Helffte davon ziehe, und die Remanenz so dann Crystallisiren lasse, dieselben Crystallen noch lange kein vollkommen veritabel Sal oder Vitriolum Lunæ, wie sie etliche nennen, ob sie auch schon wieder 2 bis 3 mal in distillirten Esig, und dahero so viele male in Spiritu Vini aufgelöset, und wieder Crystallisiret worden, denn es ist und bleibet einmahl vor alle corporalisch Silber, wie das andere, ja hat auch wenig mehrern Effect, ob schon welche vermeynen, daß wenn sie diese Crystallen in Wasser solviret, und einen Mercurium Vivum darein geworffen, denselben dadurch in Capellbeständiges Silber coaguliren könnten, aber weget alles genau zuvor, und macht so dann diese Coagulation in einer gläsernen Retorte, den Coagulat defillirt zulezt mit starkem Feuer in ein vorgelegtes Wasser, so werdet ihr finden, ob das zugefegte Silber oder der Mercurius in der Retorte bleibet, denn es reducirt sich nur das Silber

durch

Durch den Mercurium, der Mercurius aber gehet in eben dem Gewichte, auch Krafft und Stärke, wie er zuvor gewesen, biß auf ein gar wenig, herüber, oder wieder davon. Aber nehmet mein gedachtes Sal Lunæ aus der recht flüchtigen und zerstörten Lunâ Cornua bereitet, weget alles genau, und brauchet sie dergestalt auf den Mercurium vivum, und schauet denn, ob ihr nicht einen Überschuß an Silber aus dem Mercurio vivo bekommen werdet, denn wegen seiner Radicalen Zerstörung hat das Silber Macht als ein Geist in den Mercurium einzugehen, und selbigen guten Theils mit sich in beständig Silber zu verwandeln, es untersuche nur einer diß Experiment in etwas, es wird ihn nicht gereuen. Und so nun einer diese geistliche und recht zerstörte Lunam hat, welche bey zweyen Autoribus beschrieben, und nimmt obige aus dem Mercurio separirte Anima Lunæ, und trachtet sie mit Salarmoniac per sublimationem so oft und viel, biß sie aller in das Aqua-Regis gegangen, und darinnen per abstractiones zu einem Oel, als oben gedacht, worden, gießt solches über das allhier bereitete Sal Lunæ, und procedirt damit, wie forne beschrieben, so wird er eben das haben, was er aus dem ersten Proceß erlangen soll. Ja zum Beschluß dieser Arbeiten aus dem gemeinen Silber, kan nicht ungemeldet lassen, daß wer nur das rechte veritable Sal Lunæ hat, und sich wegen der Kostbarkeit oder sonst mit der Anima Lunæ nicht martern will, der mache auf gedachte Art eine

eine Animam Veneris, und brauche sie zu dem Sal Lunæ, sie wird eben dieses auch thun, es schüttele einer den Kopff hierüber wie er wolte, oder sage tausendmal: Haber-Mehl sey kein Weizen-Mehl, denn so der Sulphur Veneris kein Sulphur Solis ist, warum kan man denn das gemeine Gold so damit exaltiren, daß nachmahlet ein solch hoch exaltirtes Gold ein gut Theil ihn zugesehtes Silber mit durch die Quart, Antimonium, Capelle und Cementum regale führet, davon ich ohne Ruhm zu melden, schon manches Loth verkaufft, und mir noch kein Münz-Meister, Wardenen oder Jubilirer das geringste wieder geschickt, & hoc nota bene. Oder woher kömte es doch, wann ich kein Silber ein Theil nehme, darinnen ich versichert, daß nicht ein Gran Gold, und gut rein Kupffer zwey Theil, welches ich zuvor gleichfalls nach dem allerschärfsten Examen der Probier-Kunst untersuche, und auch nicht ein Gran corporalisch Gold darinnen finde, schmelze beyde Metallen untereinander, granulire sie nach der Kunst, und untermische solche granulatür mit gleichschwer Mercurio sublimato, thue es zusammen in eine gläserne Retorte, lege sie in ein Balneum siccum, damit man die Operation des Feuers und der Natur allzeit sehen könne, und destillire den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser herüber, die rückständige Materie aber, welche wie ein Gummi so flüßig, auch an einem Lichte wie Wachs fließet und brennet, in Bley frage, capellire und scheid, ich in der Capellirten

Luna ein schön Theil in allen Reichs-Proben be-
ständiges Gold finde, trug daß einer dieses Ex-
periment tadelt, und also hoffe auch genugsam
erwiesen zu haben, daß ungeachtet Haber-Mehl
fein Weizen-Mehl, und einer nicht mehr geben
könne, als er in seinem Vermögen habe, dennoch
alle Metallen in ihrem Innersten Gold, und auch
so gar der Sulphur Saturni, ob schon von seinem
ganzen Corpore nicht ein Gran auf der Capellen
stehen bleibet, nach seines Corporis radicalen
Umkehrung und rechten Extraction, auch rich-
tigen Bereitung, ein in allen Reichs-Proben be-
ständiges Gold in fein Silber getragen, geben
könne, denn es hat alles seine natürlichen Urfa-
chen, hätte der Sulphur Veneris ein Capell-be-
ständiges Corpus, ich versichere, es würde sol-
chen so dann keiner als Gold tadeln, und also ver-
hält es sich auch mit dem Bley, davon hinten ein
mehrer. Habe ich doch zu thun genug, daß ich
den Mercur. comm. mit der Anima Saturni im-
prägnirt, wieder von solchen separiren kan, er
läßt sich damit ja bey nahe schlagen und hämern.
Ja so auch der geringern Metallen Sulphura
gan und gar nichts nuseten, warum schreibt
man denn: qui non laborat in Venere & Marte
est stultus in arte, item: der Sulphur aus der
Venus Schlack, füllet dir deinen Beutel und
Sack, und so fort. Und nachdem ich also
denjenigen Einwurff, so mir eine gewisse
Person gemacht, un mich darbey gebeten,
solchen mit güldenen Buchstaben in mein
Herze

Herze zu schreiben, genugsam mit, erörtert,
also will auch noch denjenigen hierbey ausführen,
welcher mir aber von einer andern Person gethan
worden, daß nemlich die Extractio Animæ seu
Sulphuris Metallorum nach meiner Art richtig,
und ein würcklicher Schwefel desjenigen Me-
talls sey, mit deme es mache und unfehlbar tin-
gire, und zwar so will

Erstlich in der That und Wahrheit weisen o-
der sagen, in welcher gestalt die Destruction zuge-
he, und solche ist diese: Alle Dinge und sonder-
lich die Metalla und Mineralia, bestehen aus ih-
ren 3. Principiis, als Saltz, Schwefel und Mer-
curio, und wie solche von der Natur zusammen
getrieben worden, nachdem präsentiren sie ein
Corpus, u. werden auch in ihrer letzten und äußer-
sten Auflösung in diesen zurücke gebracht und ver-
ändert, so bald nemlich ein größeres oder mehrers
Gewichte von dem ein oder andern, durch den
Künstler, oder ohne menschliche Hände Zuthu-
ng, durch den allgemeinen Luft-Fluß hinein ge-
bracht wird, gleich wie im Gegentheil ein Corpus
so lange in seinem Wesen secundum majus &
minus verharret, und beständig durch den allge-
meinen Luft-Geist erhalten wird, als lange es in
gleichen Theilen seiner ersten Zusammensetzung ge-
lassen wird. Wan nun allhier das Corpus Lunæ
in Aquafort reine auffsolviret, so stehen zwar in
solcher Solution alle Patres Lunæ offen; alleine
es schadet ihnen solches gang nichts, wann ent-
weder das Aquafort wieder davon gezogen, oder

E

Wasser

Wasser darzu gegossen und gemein Kupffer dar-
ein gelegt wird, sondern es gehet so dann das Sil-
ber wieder in sein Corpus durch die Schmelzung,
als es zuvor war. Sobald ich aber, wann das
Silber im Aquaforte also solviret, in solche So-
lution ein Aqua Regis oder gemein Salz Was-
ser, oder am allerbesten ein gewiß Theil Olei Vi-
trioli gieße, so fährt dieser sulphurische Geist
des Vitriols, als ein allen Metallen verwandtes
Ding, zwischen die offenstehende Theile des Sil-
bers und gesellet sich zu dem sulphurischen Theil
des Silbers, als seines gleichen, wodurch also
die ordentliche vorhergehende Proportion verän-
dert und das Wesen des Silbers aus seiner vor-
hergehenden Gestalt gebracht wird, ob ich nun
wohl so dann auch einen Mercurium Vivum
darzu schmeiße, so kan er doch, weil er kein Geist
als wie das Oleum Vitrioli, oder Aqua Regis,
oder das in Wasser solvirte Salz ist, nicht also
penetriren, sondern ist zufrieden, wann er nach
der darauf erfolgten Destillation in der starcken
Sublimation, sich zum besten, nur ein Theil die-
ses am pondere durch den vitriolischen Sulphur
vermehrten oder exaltirten Sulphuris Lunæ
rauben, mit sich in die Höhe führen, und also den
Mercurialischen Theil in dem Silber von der
gänglichen Destruction oder Abweichung libe-
riren kan. Basilus Valentinus beschreibet diese
Arbeit gar artig, wann er spricht: Daß derge-
stalt ein Fechter den andern aus seinem Vortheil
verjage, und so geringe diese wenige Worte an-
zuseh

zusehen, so bestehet doch darinnen das Funda-
ment der ganzen Hermetischen Wissenschaft, ja
die ganze Kunst selber, und ist eben dasjenige,
worauf alle Philosophi Adepti geschworen, sol-
ches vor die Unwürdigen zu verbergen, ob es schon
nicht eben dasjenige ist, so ich allhier lehre, sondern
genug, wann ich sage, daß in Auflösung des phi-
losophischen Goldes, solche Worte unumgäng-
lich und unauffenbleiblich mit höchstem Fleiße,
und nach der größten Erfahrung und Geschick-
lichkeit beobachtet werden müssen, denn diß habe
ich nicht von hören und sagen; Gott erleuchte
dennoch die Würdigen, daß sie in scharffem
Nachsinnen solche Worte wohl betrachten.
Gleich wie nun diß mit dem Oleo Vitrioli, als
aller Metallen wahres Cornuificans, das sei-
nige also unfehlbar thut, und auf noch geheimere
Art auch noch ein mehrers auszurichten vermag,
also thut auf dergleichen Art und Weise ein
veritable Spiritus Mercurii appliciret, solcher
das seinige auch in Ausführung des Mercurii,
und auch an statt einer Terra ein geistlich ge-
machtes Sal Tartari, welches ohne alle addition
einiges andern volatile præpariret worden, noch
andere Wunder-Dinge in Metallis & Minera-
libus, davon aber allhier nicht zu reden, sondern
ich will nur noch so viel sagen, daß auch diese Ar-
beit, ob es schon mit corripiven geschicht, dennoch
nicht wieder die Natur, sondern der Natur nach
oder ganz gemäß gehet. Denn ebenermassen
wie der sterige Luft-Fluß (als ein gewisser und
E 2 fluger

fluger Autor gegeben,) durch die ganze Welt gehet, und alle Geschöpfe ernähret und erhält, also verderbet und verwüstet er auch wiederum alle Dinge, so bald die Proportion des allgemeinen Salz-Geistes mit dem allgemeinen Salz-Leibe eines Dinges, durch äußerliche Zufälle oder innerliche Bewegung vom Gestirn-Flusse, oder sonsten verändert wird, so löset der Luft-Fluß den allgemeinen Salz-Geist selbiges Körpers auf, oder es lauet vielmehr im Durchflusse die Luft den Salz-Geist aus, wie das Wasser aus einer Erden einen durchfließenden Salz-Leib auslauet. Alsdenn fällt ein Ding voneinander, und wird unkräftig, ausgenommen, daß aus solchen dreyen also auseinander gesetzten Principien, wann sie wieder nach der Kunst zusammen gefüget werden, nachmahls ein viel herrlicheres, vollkommeneres und wegen der Reinigkeit seines Gegenreichen Wesen plusquamperfecteres Ding zuwege gebracht werden kan, welches vor dieser Zerlegung nicht möglich war.

Vors andere, so beweise ich daher, daß dis nicht etwan concentrirte Salien, die allhier mit in die Höhe steigen, und den Mercurium färben, als mir, wie oben gedacht, auch ein gelahrter Mann einbilden wollen; als man nehme Silber, oder Kupffer, oder Zinn, oder Bley, und solvire es in Aquafort, abstrahire das Menstruum so vielemahl davon, als man wolle, daß die Salien darbey sich gang wohl figiren und concentriren, und werffe so dann Mercurium vivum darein, destillire und sublimire ferner nach meiner

ner Art, so wird man doch mehr nicht als einen gemeinen Mercurium sublimatum bekommen, dahingegen auf meine Weise es stracks durch die bloße Solution, vermittelst des zugegossenen De-Struentis vel cornuificantis und allererste Ab-Straction, und also ohne alle Digestion und Concentration der Salien geschicht; wannhero man vors

Dritte also Sonnen-Flahr siehet, daß die ganze Kunst alleine und bloß in der Auseinandersetzung der Metallischen Principien und Geistlich-machung des Metalles bestehet, welche so zu sagen fast in einem Augenblicke geschehen, und also nicht in concentratione Salium, und so es vors

Vierde die Salien wären, würde der auffgestiegene rothe Sublimat doch darnach schmecken, welches allhier nicht, sondern derselbe ohne allen Geschmack, gleich einem gemeinen Sulphurischen Zinnober, auch würde vors

Fünfte solcher Sublimat wegen der Salien, ob sie schon concentrirt, dennoch brüchig davon, als ein gemeiner Mercurius Sublimatus seyn; da hingegen der allhiefige so hart und feste, daß ich ihn ehermahlen wie Bley schneiden und kaum vom Glase ohne Vortheil loßbringen können, ja es würde vors

Sechste sich solcher Sublimat, so er Salien bey sich hätte, oder aus concentrirten Salien bestünde, ja auch wie ein gemeiner durch Kochen in

Wasser auflösen müssen, welches er aber nicht thut; vors

Siebende, so wird man endlich gewahr, daß das Metall davon abnimmt, und nach und nach immer am Gewichte verlieret, wie es denn auch vors

Achte mit der Zeit dergestalt also destruiret wird, daß es in kein Corpus metallicum wieder zu bringen, ob schon ein Metall leichter und geschwinder, als das andere; vors

Neunte, so läßt sich dieser Schwefel auch wieder auf gewisse Art von dem Mercurio separiren, so daß ich den Mercurium aber in seinem vorigen Gewichte bekomme, und was zurücke bleibet, ist Schwefel und bleibt Schwefel oder Metall, ob er schon nicht als wie ein gemeiner brennet, ja läßt sich auch so wenig als ein gemeiner Sulphur in Wasser auflösen; Wären es concentrirte Salien, sie würden sich schon auflösviren lassen. Vors

Zehende, so wird der Mercurius, ob ich ihn schon allemahl reine davon scheid, dennoch durch den öfftern Wiedergebrauch so goldisch davon, daß er auf einen silbernen Löffel abgeraucht, denselben dergestalt vergoldet, als sonst auf keine Art so schöne und schnell zuwege zu bringen, absonderlich wenn ich das Werck mit der Venere mache, ob diß concentrirte Salien auch thun, lasse ich ieden urtheilen. Vors

Elffte, so tingirt dieser Sulphur stracks, als oben gedacht, ob schon Anfangs, und weil er noch

so crud und corporalisch, mehr nicht, als schwer er wieget, ander Silber ist gut beständiges Gold, wie er denn auch auf gewisse Art in Gold getragen, solches an seiner Farbe und pondere exaltiret, und noch bessern Nutzen giebt, endlich aber in ein wirkliches Del gebracht, das weder in Hitze noch Kälte mehr anschießet, etliche Theil Silber in das beste Gold. Und ob vors

Zwölffte mit einer schon objiciren wollte, daß die Salia vermittelst des Mercurii nur etwas Metall mit in die Löhre rissen, welches mehr ein geistlich gemachtes Metall, als der Schwefel desselben sey, und dieses um so viel glaublicher, weil er dann und wann auch die Farbe des Metalles sehen läßt als mit der Venere tractirt, oft in der Feuchte etwas grüne giebt, so lasse ich zu, daß einer solch aufgestiegen Metall vom Mercurio separiren, und ein Corpus reduciren, welches sich auch in ein Corpus wieder reduciren lassen muß, so es was recht Metallisches, es sey so subtil gemacht als es wolle; findet er aber wie ich mehr nicht in der Reduction als einen Schwefel, oder Anima, oder ungekehrtes Metall, oder Tinctur eines Metalles, so wird er hoffentlich auch ferner an der Wahrheit nicht zweiffeln; vors

Dreizehende ist bekannt, daß wenn ich Bley mit Mercurio amalgamire, ich solchen Mercurium ganz leichte wieder von dem Bley scheiden kan, aber thue es einer auch allhier, und mache das Werck wie ich mit Silber gelehret, an solches statt mit Bley, und separiren den Mercurium als

so leichte wieder von der Anima Saturni. Ich versichere, daß sie den Mercurium also bindet, daß er fast nicht wieder davon zu scheiden, ja fester als sonst keines Metalles Sulphur, wie ich denn nur noch unlängst 4. Gläser darüber zerbrochen, bevor ich nur was Mercurii wieder davon gebracht. Haben nun die concentrirten Salien, oder das geistliche umgekehrte Metall, oder das crude Corpus, oder seine Anima diesen Effect, diß beantworte mir einer nach der Experiens, und nicht schlechterdinges mit Worten, und glaube ich festiglich, daß dieser mit der Anima Saturni imprägnirte Mercurius am leichtesten und geschwindesten in Silber und Gold zu figurirte, ja bequemer als man sonst mit dem Mercurio Præcipitato die Processu hat, denn ich habe meine guten Rationes deswegen. Es hat mir vors

Verzehende zwar einer auch dieses Dubium machen wollen, daß ich vielleicht nur so viel Tinctur aus dem Silber brächte, als viel Corporalisches Gold in dem Silber wäre, ia er glaubte auch, daß über solches noch etwas halb geistliches darinnen sey, welches durch die gemeine Scheidung nicht davon gebracht werden könnte, so würde es, wo es jenes nicht wäre, zum wenigsten dieses seyn, und meine Kunst alsdann ein Ende haben, wann solches alles, welchen ist fast vor den aller Einfältigsten gehalten, so mir noch je was objiciret, denn ich habe ja gesagt; daß ieder recht rein geschieden Silber darzu nehmen sollte, und bekannt, daß Corporalisch Gold nicht so leicht auff-

auffsteigt, und wäre es nur desselben Schwefel oder Anima, so würde es blutwenig geben, ja so es auch nur das etwan noch geistliche Gold in Silber wäre, warum würde denn nach völliger Extraction dieses das ganze Corpus Lunæ also disanimiret, daß es in kein Corpus Lunæ wieder zu reduciren stehet. Der so dieses gelesen, daß ein Metall nicht mehr geben könnte, als es in seinem Vermögen hätte, welches certo respectu wahr, möchte bey den Philosophis doch auch dieses schauen, wo sie schreiben: Der beste Sulphur ist der Metallische Sulphur, item, alle Metallen sind in ihrem Innersten Gold, und solches durch die Umkehrung heraus zu bringen/welches, wann es von der Natur fort gekocht, und nicht durch die Accidentia verhindert worden wäre, vor sich an Tag kommen seyn würde. Hier stehet nun nicht: sie haben etwas flüchtiges Gold, sondern sie sind in ihrem Innersten Gold. Wer noch nicht glauben will, der nehme vors

Sunffzehende ein Metall, was vor eines er will, solvire es in seinem gehörigen Menstruo, und giesse so dann, wann alles reine auffgelöst, halb so schwer, als das Metall gewogen, Olei Vitrioli darein, destillire ohne Addition Mercurii alles Feuchte herüber, gebe auf die letzte starck Sublimir-Feuer, biß keine Flores mehr auffsteigen, so wird er, wann alles corrosiv übergestiegen, erslich schöne Metallische Tropfen ganz schwer am Gewichte übersteigen sehen, bevor die Flores kommen, und wann er das Glas mit Bescheidenheit zerschlagen, und die Flores

nur ein wenig an der Luft stehen läßt, schon gewahr werden, daß sie dieselben attrahiren, und sich in einen Liquorem resolviren, deme dencke einer auch nach, warum das geschicht, ja observire auch fleißig, was jede Flores vor einen Liquorem an der Farbe geben. Kurz, ich sage einmahl vor alle, daß derjenige, so die Arbeit, wie auch die Bereitung der Salia Enixa, oder mirabilia, wie sie Glauber nennet, wohl consideriret, und sonderlich bey den letzten fleißig observiret, woher es komme, wann ich ein Pfund gemein Saltz in gemeinen Wasser solviret, so dann ein Pfund Olei Vitrioli darzu giesse, es mit einander aus einer gläsernen wohlbeschlagenen Retorte herüber destillire, daß kein Spiritus oder Oleum Vitrioli wieder übersteige, sondern ein kostbarer Spiritus Salis, oder mit Salpeter gemacht ein Spiritus Nitri, und so fort, herüber gehe; was bey der Terra Salis in der Retorte verbleibe, und wie dieses alles zugehe, der wird nicht nur in meinen Arbeiten die eigentliche Rationes und Fundamenta finden, sondern es kan ihme auch die wahre Bedeutung des Mercurii Philosophici und seiner Materie eigentliche Zerlegung durch die Gnade Gottes nicht vorgehen bleiben; denn dergestalt findet er hier alles, wie ein Ding in Sulphur & Mercurius zerlegt und wie solcher Sulphur und Mercurium wieder vereiniget; wie alles rectificiret, und endlich plusquamperfect gemacht werden könne, mit allen Rationibus und Umständen. Wo

mit

mit also hoffentlich auf ein und des andern mir vor diesen gemachte Dubia geantwortet, auch genugsam darneben erinnert haben werde, welches ich darum lieber schriftlich als mündlich thun wollen, weil dergestalt solche Opponenten meinen Beweis auch hören können, wann ich nicht mehr bey sie, und andere, so dergleichen Zweifel noch haben möchten, sie mit zu hören vermögen, ja sonst dergestalt besser zu behalten und zu überlegen; quia vox audita perit, litera scripta vero manet, welchen Rationibus die ocularische Demonstration und würckliche Ausarbeitung den allerbesten Ausspruch geben wird. Die aber, so mir objiciret, als ob diejenigen Sulphura, so ich aus den geringern Metallen zöge, ob ich sie schon auf das beste reinigte, auch durch alle Farben gehen ließ; zwar dem Silber wohl eine Farbe geben könnten, aber in Ewigkeit sie in gut und in allen Proben beständiges Gold zu verwandeln nicht vermöchten, achte ich nicht einmahl einer Antwort würdig; denn ihre eigene Rede urtheilet sie, daß sie nichts darinnen gethan, und also auch nichts davon verstehen. Ich aber bleibe solches ungeachtet bey meiner Experiens so lange, bis es mir einer durch die Experiens wiederleget; denn tadeln ist keine Kunst, aber wohl ein Ding in der That und Wahrheit anders zu beweisen, und Einbildungen sind so lange leeres Stroh, bis sie mit der That und Wahrheit überwunden. Ich suche durch meine Experiens weder Ehre (sonst würde

würde

würde meinen Nahmen ausführlich gesetzt haben,) noch Geld, sonst würde es nicht umsonst in öffentlichen Druck gegeben, sondern etwan ein oder den andern um Geld angebothen haben, sondern alleine meinem Nächsten aus guten Herzen zu dienen als der liebe GOTT in seinen Geböthen mir zu thun befohlen. Begehre auch keinen in vergebene oder grosse Unkosten zu führen, indem ich schon gedacht, daß alle Materien darzu vielmahl, ausser die wenigen Gläser und Kohlen, wieder zu gebrauchen, ja auch das Werck an statt des theuren Silbers, mit wohlfeilen Bley gethan werden kan, und sonst in Eurher Zeit die Wahrheit davon zu sehen sey. Daher wird auch niemand præsumiren, daß ich also ohne Ursache iemanden was vergebens zu seinen Schaden und meinen Nutzen überreden wolle; sondern vielmehr mit mir der festen Meynung seyn, daß hinter dieser Sache noch mehr richtigers und wichtigers stecke, als viel noch nicht glauben möchten, ich auch selber noch nicht in allen kundig, welchen aber ferner nachzustreben und zu untersuchen, niemahlen nachlassen noch ermüden werde, als viel Zeit und Gelegenheit nur zulassen wird.

Was ein gewisser vornehmer Doctor sonst vor glückliche Curen mit dieser Anima Lunæ gethan, ist fast nicht zu glauben, und ihm solche dem Golde unwegerlich gleich bezahlet worden, und könnte ich einen viel leichtern Modum anweisen.

sen, solche Anima ohne Corrosiv und Mercurio
in grosser Quantität mit wenigerer Mühe zu ma-
chen, allein weil man nichts als Undancf davon
trägt, mag es bleiben, wie ich denn auch diesen
Tractat in Wahrheit nicht wieder übersehen,
wo nicht schon über ein Jahr so gar alle Exem-
plaria alle worden/ und vieles Nachfragen dar-
nach gewesen wäre: denn der am besten thut, der
was hat, und schweiget stille, so darff er sich
Ignoranten nicht richten lassen.

Welchergestalt aus Bley eine
würcliche Tinctur zu bereiten, und
was dabey zu observiren.

BEvor ich noch von den Mineralen des Gol-
des und Silbers, wie auch anderer Mi-
neralien Bereitung in eine Tinctur An-
weisung thue, so will auch die Bereitung des
Bleyes lehren, als welche mit dem Silber einerley
Process hat, ausser diß wenige, daß das Silber
in einem gefälten starcken, Bley aber in einem un-
gefälten schwachen Aquafort auffgelöset werden
muß, sonst aber läßt sich das Bley wie das Sil-
ber mit Spiritu Salis, Aqua Regis, oder einem
gemeinen Salz, Wasser præcipitiren oder cor-
nuificiren und disanimiren; als nehmet rein
Bley 8. Loth, und gemein ungefältes Aquafort
16. Loth, gießet darzu 8. Loth oder mehr gemein
Waf-

Wasser, thut das Aquafort also in einen Kolben, das Bley aber schlaget auf einen Amboss in subtile Blechlein, und traget sie nach und nach in das Aquafort, welches auf einem warmen Sande stehen soll, schwencket es dann und wann einmahl um, bis alles Bley darein und aufgelöset, so dann gieffet darein so viel gemein Aqua Regis, oder Spiritus Salis, oder Sals, Wasser, so lange, bis sich nichts mehr vom Bley præcipitiret, ferner thut in diese præcipitirte Solution 12 Loth Mercurii vivi, setzt auf den Kolben einen Helm, stellet ihn in eine darzu bequeme Sand-Capelle, destilliret zuerst mit gelindem Feuer alle Feuchtigkeit herüber, u. gebet lezlich ein 6. bis 8. Stunden Sublimir-Feuer, oder so lange bis nichts mehr auffsteiget, so werdet ihr ebenfalls so einen schönen rothen, ja wohl noch schönern Sublimat, als aus dem Silber bekommen; denn diß sein Corpus ist nicht so feste als des Silbers verschlossen, sein Sulphur aber auch hingegen noch nicht in tanto gradu fixationis, auch Krafft und Würde als des Silbers, gleichwohl ist darbey zu beobachten, daß ungeachtet ihr allhier weit stärker Feuer, auch viel länger, als bey dem Silber gebet, dennoch der Mercurius nicht aller mit der Anima auffsteigen wird, wie ich denn die Remanenz nach vollbrachter Arbeit genommen, zart gestossen, weil sie mir ganz sucker blieben, und sich leicht pulverisiren lassen, in ein gläsernes Retortgen gerhan, einen Recipienten mit Wasser fürlutiret, solches ins freye Feuer gelegt, und also

also den übrigen Mercurium mit Gewalt davon getrieben, da denn eine wege noch nicht aller Mercurius reine davon kommen, ungeachtet das Caput mortuum wie Wasser gestossen, und nach der Zerbrechung des Retortgens, und als ich das Caput mortuum zerschlagen, im Bruche langsprußigt, als wie ein Antimonium ausgesehen, welches mit andern Bley angesotten, abgetrieben und geschieden, auch etwas Gold-reiches Silber gab. Hier auf habe ich den Sulphur Saturni von dem Mercurio, auf eben die Weise wie bey dem Silber, zu separiren mich bemühet, aber solche Verdrießlichkeit damit gehabt, als forne schon gedacht, daß es fast nicht zu glauben; denn es will sich dieser Sulphur fast gar nicht reine wieder scheiden lassen, oder es geschicht endlich mit großer Verdrießlichkeit, wie ein ieder, so es nachmachet, in der That und Wahrheit erfahren wird. Und also ist wohl zu glauben, daß in keinem Metalle die Coagulation Mercurii besser und mächtiger als im Saturno stecke, gleichwohl habe ich als ich diesen Sulphur oder Anima Saturni in das Silber auf vorherbeschriebene Art mit dem Mercurio sublimato comm. getragen, das schönste Massiv-Gold in der Scheidung funden, welches ein ieder gleichfals finden wird. Im übrigen aber ist der Process damit zu einer vollkommenen Tinctur wie bey dem Silber auch angewiesen worden, wannhero ich solchen um Weitläufftigkeit willen nicht mehr repetiren will. So einet aber ein schön Experiment in via particulari darbey

darbey sehen will, so nehme man den mit der Anima Saturni aufgestiegenen Zinnober rothen Sublimat, untermische ihn mit aa. gestoffenen gemeinen Schwefel, oder lasse den Schwefel in einem flachen irdenen Tiegel über gelindem Feuer erstlich fließen, und impastire den Mercurium so dann darein, und wann er sich damit wohl vereiniget, gebe man etwas stärker Feuer, daß sich der Schwefel entzündet, und miteinander zugleich ausbrenne, das Pulverlein, so nach dem Verbrennen übrig bleibt, untermische man aber mit gleich schwer Schwefel, und laß den Schwefel wieder davon verbrennen, auch thue man diß also zum 3ten oder 5ten mahl, so wird ein braun Fir Zinnober-Farben Pulverlein zurücke bleiben, welches verschlossen mit sehr starkem Feuer sublimirt, aber einen rothen Sublimat giebt, wie wohl es schwer daher gehet, daß er aufsteiget, hiermit so dann Silber cementirt, oder solchen auf der Capelle reducirt, wird ein weißes metallisches Corpus lassen, welches das Aquafort nicht angreiff. So etwas Nutzen particulariter bey der Alchymie zu machen, so glaube man nur, daß es dieser metallische Cinnabaris sey. Man reibe ihn auch nur unter aa. Sulphur comm. lasse so dann 2 mahl so schwer Bley schmelzen, trage ihn darein, rühre es wohl untereinander, verstärcke das Feuer nach und nach, biß der Cruciol über und über glühe, so wird entweder ein braun schwarzes Pulver sub nomine Mercurii fixi & quidem laudati usus, oder so ein fixet

fixes metallisches Corpus zurücke bleiben, darüber sich zu verwundern. Batsdorff spricht zwar in seinem Filo Ariadnes pag. m. 77. daß man den Mercurium in signis fixis und wachsenden Monde mit dem Schwefel also impastiren oder coaguliren sollte, und auch daß die Kunst nur so lange ihre Wahrheit erwiesen, als lange er von einem gewissen Mercurio darzu gehabt, welche es hernach mit einem ganz gemeinen Mercurio nicht mehr thun wollen, alleine Digwy in Experimentis medicinalibus sub nomine Diaphoretici fixi, & Agricola in Poppium weisen davon mit dem gemeinen Mercurio dennoch ein anders, und hier wird mein mit der Anima Saturni schon halb fixer Mercurius die That u. Wahrheit von sich reden lassen; Gestalt ja bekannt, daß durch den einzigen Mercurium u. Schwefel alle Minerer und Metallen, auch die schon einmahl geschmolzen worden, also zu zeitigen, daß sie eine ziemliche Menge Gold und Silber hinterlassen, wie denn auch, wenn man das Silber oft mit gedachten Zinnober cementiret, es davon also fix wird daß es endlich gar kein Aquafort mehr angreiff. Zum Beschluß des Bleyes, wird hoffentlich jedweden Verständigen und Erfahrenen wissend seyn, wie solches Metall aus einem ganz unvollkommenen Leibe, einer weißen feuchten Erde, feuchten schwarzen Schwefel, und auch sehr schwärzenden und feuchten flüßigen flüßigen Mercurio bestehe, samt einem aller subtilsten leicht flüßigen Salze, und sein Erst von

von mancherley Farben, nach Gestalt der Berg-
Arthen gewürcket werde, indem es gebricht in
vielen Gesteine, und gleichwohl läßt das granum
fixi sich auch stracks bey seiner Geburt in ihme sa-
hen / so daß / wo nicht gleich Anfangs die darzu
geschlagene Accidentia es verhinderten, es nichts
anders als ein Gold worden seyn würde, wie
theils Bley = Erst denn auch reich an Gold und
Silber, ja auch kein Erzt grössere und beständi-
gere Bergwercke abgiebt, und sich leichter in ein
Gold = reiches Silber als dieses durch die Kunst
mit schlechter Mühe und Unkosten maturiren
läßt, als kein Erfahrner in Abrede seyn wird, wä-
re sein Mercurius und Sulphur nun nicht auch
von demjenigen, daraus alle Metallen, ja auch das
Gold selbst herflössen, wie könnte er denn durch
die blosser Kochung und Reinigung dahin bracht
werden, denn aus Holz kan ich so leicht kein Me-
tall machen, wie denn auch nicht unwissend, daß
ungeachtet Bley ein schwarz und unreines
schwärgendes Metall, dennoch auch auf gemei-
ne Weise durch die Reinigung, so ein Schwefel
aus ihme gezogen werden kan, der so schön und
hochroth wie ein Blut, und ein Salz, das so
weiß als ein Schnee, und so leicht flüßig wie But-
ter, welches bey dem Zinnober und gemeinem
lauffenden Mercurio grossen Effect thut, welches
ihm also kein ander metallisches Salz also beben-
de nachzuthun vermag. Ja so auch einer das
Corpus Saturni, welches sonst schwer und com-
pact, nur schwammicht und leichte zu machen
weiß,

weiß, es geschehe nun auf was Weise es auch
wolle, und dann und wann in 12. Tagen (als
wann ich das Bley in Aquafortis solvire, mit
Salz = Wasser præcipitive, den gefallenen Kalk
wohl ausfüsse und mit stetigem Umrühren so lan-
ge reverberire, biß er wie ein Schwamm auff-
geschwollen,) dann und wann in 48. Stunden,
vermittelst eines mineralischen Schwefels, so
noch in kein Feuer kommen, und durch Meer-
Salz, so wie es von Natur und noch niemalen
gereiniget worden, weder durch Feuer noch Was-
ser, alhier aber auf unsere Art und Weise auch
in 12. Stunden geschehen kan, und setz es so gleich
auf die Capelle, so wird er es schon reich an Gold u.
Silber finden, ob schon nicht in solcher Menge,
als auf gewisse Art und mit gewissen schlechten
Laugen vollend also in die Putrefaction gestellet,
als welche Philosophische Kochung capabel ist,
noch mehr darinnen zu würcken, und seinen Mer-
curium mit dem Sulphure zu verbessern, oder in
Gold und Silber zu zeitigen, iedoch davon, und
auch, ob sein Salz also aus der lufftern zurückge-
bliebenen Erde eben den Effect, als das aus dem
Silber thue, ein mehrers bey andern Metallen
ausführlich mit zu erinnern, und weiter dismal
nichts, als daß, wann ich das Caput mortuum
aus der ersten Arbeit oder Extraction seines Sul-
phuris in ein Retortgen thue, und es mit so star-
ken Feuer treibe, daß es aus seiner schwammigten
Gestalt in ein schwer Compact und langspöttig
Corpus kommt, es das Aquafort so dann nicht
D 2 mehr

mehr angreiffet, und also auch weiter wie das Silber nicht zu meistern, oder auf diese Art mehr seines Sulphuris daraus zu extrahiren, vermögend stehe, es wäre denn, daß ich es zart stiesse, und ein frisch Aquafort ein 3 mahl davon abstrahirte, und so dann mit Eßig sein Kupffer daraus meisterte.

Sonsten ist auch bey dem Bley noch zu wissen, daß viele sich bemühet, so gar den Stein der Weisen daraus zu bereiten, worzu sie etwan diese Philosophi durch Gleichnisse also beredet, wie ich denn selbstn mit einem vornehmen guten Freund vor schon 20. Jahren darinnen arbeiten heiffen, da wir erstlich durch allerhand Wege und Mittel den Bley-Rauch zu fangen, und so dann in Wasser zu verwandeln, mit selbigen fern abez sein Sal fixum zu extrahiren suchten, weil wir aber auf keinerley Weise solchen Rauch fangen konnten, als blieb seine Reductio in ein Wasser, und die Extractio seines Salzes auch zurücker, denn in dem verschossenen Feuer die Capellen nicht treiben wollten, und in offenen Fein Rauch zu fangen, viel weniger ein Caput mortuum zu erhalten war, und weil gleichwohl ein durchreisender Philosophus es meinen Freund versichert, daß er seine Tinctur aus solchem Bley-Rauch gemacht hätte, als wollte dieser durchaus nicht nachlassen, sondern ließ es sich sehr viel kosten, und als er nun an die 2000 Rthlr. an allerhand Inventiones angewendet hatte, und wir den Rauch also fangen konnten, kam ein anderer u. sag-

te

te uns, wie wir ja solchen Bley-Rauch auf den Bley-Bergwercken, wo das Bley Centnerweise tractiret würde, Centnerweise um leicht Geld haben könnten, indem es sich in den Rauchfängen ja so häufig anhieng, daß es öfters dieselben verstopfte, wo sie nicht zu rechter Zeit geseget würden. Hier war nun lachen zu verbeissen, daß wir uns so grosse vergebene Mühe und Unkosten gemacht; doch tröstete uns wieder, daß dieses nicht der rechte Modus, weil uns solchergestalt das Caput mortuum, woraus das Sal fixum extrahiret werden mußte, entgehen würde; als wir aber hörten, wie aus solchem Bley-Rauche mit ganz leichter Mühe wieder Bley gemacht werden könnte, da fiel uns das Herz in die Hosens, und retirirten wir uns so gleich zum Mercurio Saturni, bekamen auch alsobalden einen andern Philosophum, welcher uns versicherte, wie daß er den Mercurium Saturni zu Venedig in wahrhaftes Gold figiren sehen, communicirte uns den ganzen Proceß, und verlangte ein mehreres nicht als 1. Pfund Mercurii Saturni und den Proceß dafür, wie wir solchen Mercurium gefunden und gemacht hätten. Was da vor ein Nachschlagen in Büchern deswegen war, den Mercurium Saturni zu machen, ist nicht zu glauben, woben die Unkosten wieder nicht mangeln mußten, und hätten wir die Hemder vom Leibe versehen oder verkauffen sollen. Als wir ihn nun nach langer Mühe und Zeit endlich fanden, auch darbey wahrnahmen, daß er mit geringen Unkosten

ßen zu machen, so daß bloß mit dieser Mercurification in grosso ein Stücke Brodt zu verdienen, ja noch wohl den Römischen Kayser ein Abtrag an seinen Quecksilber Bergwercken zu thun wäre, als gaben wir einen Theil davon denen Goldschmieden zur Probe, um solchen zum vergolden zu gebrauchen, welche uns aber bald über den Hals gelauffen kamen, und alles Unglücke wünschet, indem sie ihre Arbeit damit verderbet, und solche an statt der Gold-Farbe eine Schwärze überkommen, hätten auch lieber allen Schaden von uns ersetzt gehabt, iedoch wiesen wir sie mit guten Worten wieder zurücke, vorgehend, sie hätten erst nur ein wenig davon mit Gold amalgamiren, und solches Amalgama auf einem blossen Silber-Bleche zuvor probiren sollen, bevor sie auf eine gute Arbeit es gebraucht. So erschrocken als wir nun waren, so hoch erfreuten wir uns doch wieder, als wir uns besonnen, wie dergestalt solcher Mercurius uns vielleicht was besseres und das Raben-Haupt schon zeigen wollen. O Herre GOTT! wie hurtig waren wir darauf mit in das Ovum Philosophicum, alleine ungeachtet wir solchen Mercurium mit dem zehenden Theil Gold fermentiret hatten und ungeacht er auch so gleich schwarz wurde, ferner durch alle Farben gieng, auch in ein Pulver sich præcipitirte, und wir über anderthalb Jahr mit höchsten Fleiß darbey zubrachten, so ist er uns doch bis diese Stunde so wohl seine Coagulation in Gold, als die Tinctur auf andere

Me

Metallen, noch schuldig bibeien, kan es ein anderer besser treffen, gönne ich es ihm gerne. Hierbey kan zugleich nicht mit unerinnert haben, wie mir mit dem Mercurio Arsenici dergleichen begegnet, denn als ich solchen erst mit Seife untermischt, durch die Destillation und Sublimation in ein metallisch Corpus bracht, und hierauf mit Salibus resuscitativis in einen Mercurium vivum bracht hatte, bekam ich auch so einen schönen Mercurium an Farbe, als die unzeitigen Philosophi vel Authoris Famæ Hermeticae seiner, den er im Monath Januario ganz in sine so gar gewaltig rühmet, nimmermehr seyn kan noch mag. Die Präparation war auch noch leidlich und sonder grosse Mühe und Unkosten, alleine, als ich eine Probe bey dem Goldschmiede damit durch ein Amalgama und Vergolden machen ließ, fraß selbiger also in die Arbeit ein, daß sie gang davon zu Schanden wurde, gleich als ob ich mit gemeinem Arsenico an statt eines Borras etwas löthen wollte, wannenhero nicht alles Gold was gleisset, und ist sich wohl zu verwundern, daß jedes Metall und Minerale, auch nach der Mercurification sein Specificum behalte, aussere Mercurius Vitrioli, welcher die andern alle, ja auch des Goldes und Antimonii an Vortrefflichkeit und nicht Fehler übertrifft; Könnte daher mein Rath bey ehrlichen, auffrichtigen und frommen Gemüthern etwas gelten, so wollte wohl gebethen haben, alle dergleichen gemeine Mercurificationes auf die Seite zu setzen, und allein

allein bey der Zerlegung aller Metallen und Mineralien in ein reines Volatile & Fixum zu bleiben, denn davon kan ich die Wahrheit so wohl universaliter als particulariter sagen, es geschehe nun auf was Weise und mit was vor Schlüssen es wolle. Unzeitige, großsprecherische Philosophi aber, die da meynen, man lerne in grosser Herren Laboratoriis gar nichts, sondern sudele nur überhin, die mögen thun was ihnen beliebt, denn die gehen mich nichts an, und kan ich ohne Zorn und Eyffer leiden, daß sie der ehrbaren Welt was besseres, als ich weiß, machen, wenn es nur nicht aufs neue mit abermaligen narischen Figuren, Rägeln, Gleichnissen und dergleichen schon überflüssig verhandenen, niemanden aber noch klug gemachten Dingen geschicht, in Wahrheit, die solches thun, geben zu verstehen, daß sie noch nichts wissen oder der Welt nicht dienen wollen, und ist diß ein recht schön Mittel, sich bey der Welt nicht zu verrathen, wenn man durch solche Allegorien, Metaphoren und dergleichen redet oder schreibt, denn man solcher gestalt keinen in die Carte gucken kan; allein man siehet auch so gleich, daß so einer gerne groß seyn, und seine Ignoranz nicht gerne mercken lassen, oder zum wenigsten der Welt mit nichts dienen, sondern ihr nur einen Affen schmieren will.

Zum Beschluß dieses Planeten Saturni will noch melden, wie daß ihr euch erinnern werdet, was ich euch vor ein Experiment bey der Luna gesetzt, da ihr die Luna cornua mit aa. oder zweymahl

mahl so schwer zum Kalk untermischen, und sie also miteinander sublimiren solltet, und was vor ein Effect daraus erfolgen würde. Daß nun dieses mit dem Saturno sich in gleichen practizieren lasse, davon habt wieder dieses Experiment.

Als: Solviret Bley in Aquafort mit Zugießung etwas Wassers, wann alles reine auffgelöst, so abstrahiret alle aquosität biß auf die Spiritus darvon, so dann gießet in solche Solution successivè so lange Spiritus Salis, oder auch nur gemein Saltz Wasser, biß sie nichts mehr vom Saturno oder Bley præcipitire, gießt so daß per inclinationem alles Corrosiv von dem weiß gefallenen Bley Kalk ab, u. edulcoriret diesen gefallenen Kalk sehr wohl, biß er nicht mehr nach Saltz schmecke, laßt ihn truckenen, und untermischet ihn dann wohl mit halb so schwer reinen, von gemeinem Saltz gereinigten Salarmonic, und diese Mixtur aber unter aa. reine Zinn Asche, thut alles zusammen in eine gläserne Retorte mit einem weiten Halse, lutirt einen Recipienten für, und destillirt anfangs mit gelindem, legt aber mit starkem Sublimir Feuer, so wird so ein Sublimat auffsteigen, welcher nicht anders scheinen wird, als ob er lauter Gold wäre, wann nichts mehr auffsteiget, laßt das Feuer abgehen, samlet diesen Sublimat reine zusammen, und laßt ihn entweder per deliquium an einem kalt und feuchten Orthe in einen Liquorem fließen, oder macht ihn mit Spiritu Nitri zu einem Dehl, probirt solches mit Mercurio vivo, und

erfahret damit, was ich erfahren habe; Und eine große Sünde wäre es, ohne Unterscheid in die Welt also hinein öffentlich vor die Würdigen und Unwürdigen es zu schreiben. Es hat zwar dieses Werck auch den Fehler, daß ich so dann nicht zum andern Theil des Bleyes, nemlich zu seinem fixen Salze kömten kan, indem es sich mit dem Zinne vereiniget, und so ich einen geschärfften destillirten Esig darauf gieße, er beyde zugleich angreiffet, alleine sinnet selbst nach, was ihr sonst vor ein Ding an statt des Zinnes erfinden möchtet, welches im Feuer unverbrennlich, unflüchtig und lucher bleibet, auch so dann von keinem Esige angegriffen werden mag, so werdet ihr so wohl mit dem Silber als Bley auf diese Art am allerglücklichsten seyn. Ich könnte es wohl setzen, allein, wie gedacht, man hat nichts als Undanck, Schimpff und Schaden vor seinen guten Willen; Und obgleich eine Schwalbe, wie man zu reden pflegt, keinen Sommer macht, und also auch so eine über Hamburg weg geflohen tadelns-volle Fama nicht, so erwecket doch so ein Momus-Kind dennoch ungleiche Gedanken, und machet unser einen selbst verdrißlich, wie ich denn auch festiglich bey mir beschloffen, von dato an keinen Buchstaben mehr in öffentlichen Druck zu geben, sondern mit andern zuzusehen, und zu erwarten, was andere bessers herfür bringen werden, wie ich denn auch stracks die erste Edition deswegen in Druck befördert, als selbiger Titul-Blatt ausweist, andern dadurch

211

Anlaß zu geben, mir mit was bessern nachzufolgen, nicht aber gute Dinge zu tadeln, und selbige in Metaphoren, Allegorien, Enigmata, Gleichnisse und Parabolen zu verwickeln. Denn wenn solche der Welt Nutzen schaffen könnten, sollte in Wahrheit keiner über mich auch seyn. Bey dem Agricola in Poppium werdet ihr was dienliches darzu finden, welches wahr, suchet auch, wie ich, und laßt es euch Geld, Arbeit und Mühe, wie ich mich, kosten, oder es mich gekostet hat, oder lasset es euch solche Jedermanns-Tadeler, so andere aus der Hermetischen Schule stoffen wollen, und ihr Tage doch noch selbst nicht darein gegucket, geschweige denn einmahl recht darein gekommen, sagen; Ja so es möglich wäre, daß ich also schreiben könnte, daß es allein die Würdigen und Unschuldigen verstünden, wüste ich noch wohl, worzu mich die Christliche Liebe verbinden thäte; aber vor gute Wohlmeinung mich noch prostituiren zu lassen, wird mich hoffentlich niemand obligiren.

CAP. IV.

Ob auch aus Kupffer und Wis-
muth eine Tinctur zu bereiten, und
auf was Art.

Wer zweiffelt, mir nicht, daß mancher eher aus dem Kupffer eine Tinctur auf Silber in Gold, als aus vorhergegangenen Bley und hierbey gefügten Wis-
muth glauben wird/

wird, weil man davor hält, daß in den weissen Metallen die Tinctur auf weiß, und in den rothen als Eisen und Kupffer die Tinctur auf roth sey; alleine so dieses accurat also zu beobachten wäre, warum glaubet denn der meiste Hauffe der Chymisten, daß in dem Zinn, welches viel weißer und schöner als Bley, ein sehr solarischer Sulphur stecke, ja, warum schreuet doch der meiste Theil derselben Leute das Antimonium vor die einzige wahre Materie zum Steine der Weisen aus, und hält sie vor ein durchaus in allen seinen Theile pures goldisches Wesen/da es doch an der Farbe gleichfals mehr weiß als roth, ja noch heßlicher Gestalt als das Bley aussiehet, ich will ja nimmermehr hoffen, daß es etwan um der dann und wann bey seiner Minera sich findenden rothen Strieme willen geschehe, welche nichts anders als der überflüssige Schwefel derselben verursacht, als ihr nach accurater Untersuchung finden, und so ihr solchen reine geschieden, das Antimonium nicht anders als weiß-grau und seinen Schwefel brennend, wie ein gemeinen, ja auch wenig von demselben unterschieden antreffen werdet, wovon hinten bey dem Antimonio ein mehrers. Und will ich hier nur so viel sagen/ daß weil bekannt, daß die Venus oder das Kupffer mehrentheils aus einem irdischen braunrothen Sulphure, wenig rothen Sale und auch gelben Mercurio bestehe, darneben sein Sulphur und Mercurius mehr figirt seyn sollen, als der in dem Eisen, ja auch aus vielen reinern Theilen bestehes

stehe; wannhero es dem Eisen an mehrer Fusion und Ductibilität als dem Kupffer ermangelte, und auch das Kupffer dergestalt sich lieber mit Gold und Silber vermischen läßt, deswegen niemand zweiffeln wird, wie des Kupffers Schwefel einer solarischen Eigenschafft, sonderlich da man zugleich siehet, daß wo derselbe nur etwas philosophice tractiret, und wohl purificiret worden, er so gar via particulari capabel ist, die Lunam in eine solarische Röthe zu tingiren, und wann solcher Schwefel von der Venere durch Kunst genommen wird, sein Corpus als eine Vera Luna zurücke bleibet, um welches willen das Gold und Silber in der Venere wie in allen andern Metallen stecke/ zugleich geglaubet werden muß, welches ich noch mehr dadurch beweise, wann ich sage: Wismuth oder weißer Zinck, (wiewohl man auch gelben hat, davon der letztere viel vom Sulphure und der erstere mehr vom Mercurio participiret, doch beyde unschmeidig sind, und sich nur gießen, nicht aber hämmern lassen.) wird insgemein vor ein unzeitig Silber gehalten, wiewohl ihn andere vor ein Bastart vom Zinn, (weil er meistentheils bey den Zinn-Gruben funden wird) gleich wie den grauen Zinck oder Wismuth vor ein Bastart vom Kupffer achten, welcher grauer Zinck NB. doch einen weit reinern Schwefel und viel subtilere rothe Erde, als die Marcalita flava hat so gleichwohl fast wie ein gediegen Gold aussiehet, noch dennoch sind beyde oder vielmehr alle dreye, als

der weiße, gelbe und graue Wismuth, Marcasit oder Zinck so wohl Solarisch als Lunarisch, welches nicht nur durch die Anatomie oder Zerlegung ihrer Eörper in ihre Principia, sondern auch durch die Nachmachung dieser Mineralien Sonnen-Flahy offenbahr wird, davon ein gewisser Autor gar recht gesetzt: Daß der graue Zinck leicht nachzumachen von einem der den Sulphur Vitrioli rubrum fixum machen, cum floribus æris viridis & Mercurio vivo ana wohl vereinigen, abreiben, und mit gewissem Gemichte auf in Fluß stehendes Kupffer tragen, ja auch wohl eingehend und mit dem Kupffer gut fließend machen kan; aber es gehört hier ein guter Handgriff darzu, wie er denn auch lehret den weiß und gelben Wismuth artificialiter nachzumachen, als sonst bey mehrern Autoribus bekant, und zwar den weißen Marcasit also; als: Nehmet weißen Arsenics 2. Theil, Grünspahn 1. Theil und Salis Gemmæ einen halben Theil, reibet alles mit Baum-Oehl wohl an, laßt so dann halb so schwer als alles wieget fein Silber oder Englisch Zinn fließen, und traget diese Massam in Fluß darein, so werdet ihr wahrhaftige Marcasitam albam oder weißen Wismuth finden, wollet ihr aber gelben haben, so macht nach gemeiner Art den Regulum Antimonii per se, pulverisirt denselben, nehmet davon ein Theil und wohl præparirten Sandaracs zwey Theil, Salis Gemmæ aber einen halben Theil, reibet es gleichfalls mit Baum-Oehl ab, und werffts auf

halb

halb so schwer als alles wiegt auf in Fluß stehendes Kupffer, so werdet ihr Marcasitam flavam, oder einen Wismuth haben, der als gediegen Gold aussiehet. Ich lasse aber diese Experimenta billig an seinen Ort gestellet seyn, und sage kurz und gut, daß wer nicht glaube wie so wohl in den geringsten Metallen, als den bessern, ein solarischer Sulphur stecke, derselbe von dem wahren Grund der Chymie noch nicht das allerwenigste verstehe. Zu meinem Beweis will nur etwas aus denen wahren Philosophis anziehen, als sagen sie nicht alle einhellig, daß aller Metallen Vater der Schwefel, und aller Metallen Mutter der Mercurius sey; ja bemühen sie sich nicht alle einhellig, alleine aus Sulphure und Mercurio ihren philosophischen Mercurium oder Aqua solvens zu bereiten, in welchen beyden das dritte Principium, als das Salz, verborgen liege, wie sie denn auch beyde einzlig und alleine aus einem Vitriolischen Salze generiret, und an das Tages-Licht erzeuget und geböhren worden, ist diß nun wahr, wie es denn wahr seyn und bis an das Ende der Welt bleiben muß, weil es ein erfahrener Künstler alle Stunden darthun kan; Ey warum will ich denn nicht glauben, daß weil alle Philosophi einhellig sagen: Wie alle Metallen aus einer Wurzel, Grund, Fundament und Quelle herfür fließen, sie auch alle einen solarischen Schwefel haben, diß aber läugne weder ich noch ein anderer, daß der im Bley mehr verunreiniget, auch weit weniger gelocht oder gezeitiget, als der

in

in Gold oder Silber. Aber extrahirt, reiniget und figirt ihn nach der Kunst, und opponirt mir dann, und saget mir was ihr funden habt, ehe und bevor aber bildet euch nicht ein, daß ihr etwas von der wahren Alchymie verstehet, sondern gestehet nur gutwillig, daß ihr noch Ignoranten darinnen, ob ihr auch schon zehen wahre Philosophos gesprochen zu haben vorgebet; man glaubet es doch wohl nicht, daß ihr einen gesehen, denn ein Adeptus ist ein gar zu rarer Vogel, und ob man auch schon einen gesehen hätte, so lernet er datum nicht stracks die Kunst von sich, daß man darauf pochen, und einen ehrlichen Mann was einbilden könne, wollen doch solche Pocher, die gerne selbst für hoch-verständige und in der Alchymie Grund-erfahrene Leute angesehen seyn wollen, ein mehrers nicht thun, als einen von seinen guten Concepten ableiten, und in seiner Meynung tadeln, mit nichten aber auf etwas anders und gewissers führen; wie sollte es ihnen denn ein wahrer Adeptus so gleich gethan haben? ja so es jener gethan, und so Christlich und mitleidig sich erzeigt, warum ist man denn nicht auch so ein guter Christe, u. beweiset sich wieder gegen seinen armen Nächsten also hülfreich, was gilt es, es wird heißen: Ich habe es ihm endlich müssen angeloben niemanden wieder zu sagen; Ja, ja, das ist aller derjenigen alter Gesang, so gerne für klug angesehen seyn, und ihre Ignoranz nicht gerne an das Tage-Licht kommen lassen wollen, darum habt ihr lieben vermeyneten und eingebildeten Phi-

Phi-

Philosophi von mir Adieu; denn ich will fortfahren, ohne Beleidigung meines Gewissens, zu Gottes Ehren und meines Nächsten Besten zu lehren, wie auch aus Kupffer und Wismuth eine Tinctura Solis in der That und Wahrheit zu bereiten, und also ferner sagen, daß diese beyden aus eben der Quelle oder Wesen als Gold und Silber entsprossen und herfürgestossen, und daran weiter nichts mangle, daß sie nicht auch würdliches Gold oder Silber als ihre Veruneinigung bey ihrer Entstehung und der annoch fehlenden Fixation, wie denn sonst alle diejenigen Autores, so für wahre Philosophos geachtet werden, lügen müsten. Daß ich aber Kupffer und Wismuth in ein Capitul zusammen genommen, ist Ursache, weil ihre Bereitung einerley, als nemlich, weil ich beyde in ungefalten Aquafort, und auch mit sehr vielen, als zu ein Theil Kupffer oder Wismuth wohl 8. oder mehr Theil Aquafort auflösen muß, bevor ich sie völlig darein bringen kan, und doch nochmahlen keines von beyden weder mit Spiritu Salis, Aqua Regis, noch Salz-Wasser zu præcipitiren, oder dilanimiren vel cornuificiren vermag, sondern es verhält sich ihr

Processus.

Also, als: Nehmet rein Kupffer, so nicht verzinnert gewesen, sonst aber mag es alt oder neu seyn, zu einer Probe 8. Loth, löset das in so vielem Aquafort auff, biß es um des richtigen Gemichtes willen, so ihr haben müisset, reine auflöset,

☉

diese

diese 8. Loth Kupffer werden bey nahe 2. Pfund ungesältes Scheide-Wasser erfordern / so dann abstrahirt aus einem hohen Kolben, weil das Kupffer gerne überlaufft, per alembicum bis auf die Helffte, auch wohl was mehr, das Aquafort davon, bevor der Kolben so dann gar erkaltet, weil das Kupffer sonst leicht in Crystallen anschieffet, eröffnet denselben, und gieffet also, weil es noch was warm, 4. Loth Olei Vitrioli darein, und schwencket es damit wacker um, ferner gieffet es in einen darzu bequemen was kleineren Kolben, thut 12. Loth Mercurii vivi darzu, schwencket es aber ein wenig, einen Helm darauf lutirt, stellet es in Sand, und ziehet alle Feuchtigkeit bis auf die truckene davon / zuletzt gebet Sublimir-Feuer, so werdet ihr gleichfalls einen wunderschönen colorirten Sublimat bekommen, der aber lange nicht so hart und feste, als der aus Silber oder Bley am Glase hanget, und dahero auch nicht so leichte Mercurium sublimatum zu seinen Zusatz gebraucht, als jene Metallen, den Sublimat sammler reine, die am Grunde verbliebene Massa auch fleißig zusammen, gießt darauf das herüber gestiegene Aquafort, und löset alles reine wieder darinnen auf, und so es ja sich nicht alles wieder in diesen auflösviren wollte, sondern etwas schwach davon worden wäre, so müßet ihr was frisch Scheide-Wasser darzu thun, und wann alles aufgelöst, so werffet wie vor 12. Loth Mercurii vivi darzu, ohne daß ihr aber was frisch Olei Vitrioli hinnach gieffet, weil das er-

stere

stere wegen seiner genauen Verwandtschaft mit der Venerer sich also in derselben Theile eingeseßet, daß es nicht so leicht, als wie bey dem Silber, wieder davon zu bringen, dahero auch kein Spiritus Vitrioli weder bey dem 3. 4. oder 6ten Gebrauch der Remanenz mehr nöthig. Sublimiret und repetirt diese Arbeit so oft und viel, bis es keinen rothen Sublimat mehr giebt, damit möget ihr in allen ferner procediren, wie bey dem Silber gelehret worden, ausser daß allhier das Sal Veneris, wie vorhergehendes Sal Saturni, und nachfolgendes Sal Wismuthi mit seiner eigenen Anima vereiniget, lange nicht also viel und so gleich ander Silber in Gold tingiret / denn eben dieser ist solcher geringern Metallen Hinderniß, daß sie nicht auch Gold und Silber sind, weil sie keinen dergleichen ausgekochen und beständigen Mercurium haben, und dahero ein Salz aus solchem Mercurio bereitet, auch nicht dergleichen Effect thun kan, als das Mercurialisches wohlgekochte Fix und reine Sal Solis velle Luna, sondern weit mehrere Zeit zu ihrer Bereitung und Fixation haben möchten. Hier möchte mir aber einer einwerffen und sagen: daß weil der Mercurius im Bley, Kupffer und Wismuth nicht so fix, als der im Gold und Silber, und dahero auch längere Zeit zu seiner Bereitung und Nutzen gebrauchte, wie ich denn auf die Gedanken komme, derselben Metallen Sulphura so zu erheben, und aus ihnen so gleich einen gewissen Nutzen oder Gebrauch zu versprechen, da sie doch

beyde als Mann und Weib ein Leib, und keines viel höherer Würde als das andere seyn könnte; so antworte ich, daß ich solches Sulphuris schnell oder alsobaldigen Nutzen auch noch nie vermittelst seines eigenen Salzes, sondern vermittelst des Salis Lunæ alsobalden; vermittelst seines eigenen Salzes aber mit der Zeit und nach gehöriger genungsamem Bereitung versprochen; denn gleich wie das Sal Lunæ durch seine Geistlichmachung und Reinigung an seiner Fixität nichts verlieret, sondern dieselbe sich so gleich bey der allergeringsten Digestion wieder findet, also ist solches auch eben dasjenige Ding, so aller geringen Metallen Sulphura stärcket, ihnen einen fixen Leib beybringt, und sie also zu einem nughbaren Gebrauch in continenti bringet/ und habe ich auch noch nicht gelehret, daß man in Via particulari den Sulphur Veneris mit Mercurio Sublimato in geseilt Bley oder Zinn und so fort tragen, dann solches reduciren und darein ein beständiges Gold scheiden solle, sondern ich habe forn solchen Nutzen mit Silber und Gold angewiesen. Und weil in diesen allen der wahre Grund und ganze Fundament der Hermetischen Wissenschaft bestehet, als repetire meine gethane Reden billig und kürzlich also: Wann die Philosophi sagen, daß ihr Mercurius aus Gold und Silber entsprossen, oder daraus noch bestehe, und ferner daraus bereitet werde, so reden sie nicht nur von den essentialen Theilen ihres Mercurii, sondern auch aller Metallen, und

vermeyn

vermeynen unter den solarischen Theil desselben Sulphur so truckner und feuriger Eigenschafft, unter den Lunarischen aber desselben Mercurium, so kalt und feucht in allen Stücken; und wann sie aber sprechen, daß die 7. Metallen auch aus der Wurzel gehen, so ist an deme, daß sie dadurch behaupten wollen, wie gedachte Metallen gleichfalls aus Mercurio und Sulphure bestehen, und ob sie schon das dritte Principium, als das Salz, aussen lassen, so wissen Erfahrene doch schon, daß es so wohl im Mercurio als Sulphure stecke, als welche beyde in allen ihren Theilen, von Anfange ihrer Geburt her, durchaus nichts anders als ein Salziges Wesen, und also hat der Mercurius auch die 2. Elemente als Wasser und Luft, und der Sulphur die beyden andern, als Feuer und Erde in sich, denn der Sulphur ist eben dasjenige, so endlich zu einer Metallischen Erde wird, und den Mercurium coaguliret oder bindet. Wannhero Basilus Valentinus, der fast allervortrefflichste und aufrichtigste Philosophus, spricht: Es ist nur ein Ding, daraus unser Mercurius herkommt, allwo er von derjenigen Materie redet, darinnen Sulphur und Mercurius nicht nur generiret, sondern auch daraus gezogen werden können, und so sie nicht also frühzeitig daraus extrahiret werden, sondern in dem Schoße der Erden verschlossen bleiben, entstehen daraus ferner alle Metallen, nach dem solche Anfangs-Materie sich an einem reinem oder unreinem Orthe gesammelt, auch eine be-

queme Erd-Wärme darzu kommen können oder nicht, durch welche Benahmung der einzigen Materie Basilius die Meynung nicht aufheben will, daß aus der einzigen Materie entstandenen Metallen nochmahlen nicht ebenfalls eine Tinctur noch bereitet werden könne, denn Er gestehet ja selber, daß Er sie auch aus dem gemeinen Golde gemacht habe, unterdessen ist sie eben aus dem einzigen wahren Dinge hergestoffen, denn Gold ist ja auch nichts anders, als Sulphur und Mercurius, und von eben der Materie, daraus der Mercurius Philosophicus entstehet, entsprossen, ob das Gold nun schon in einem höhern Gradu Purificationis & Fixationis stehet, und also bleibt es einmahl vor alle darbey, daß der Stein der Weissen und alle Neben-Tincturen aus einem einzigen Dinge entstehen, und hergenommen werden müssen, und diß einzige Ding ist eigentlich das Salz der Erde, welches so gleich incliniret einen würcklichen Sulphur und Mercurium zu generiren, und dahero ist es nicht der etwan gemeine Salpeter, in welchem diese Krafft nicht zu finden. Vors andere spricht Basilius ferner: Er entstehet auch aus zweyen, als nemlich aus Sulphure und Mercurio, welche zuvorhero ehe sie von der Natur so weit bracht worden nur ein Ding nemlich Salz waren, wie schon gemeldet, ja aber auch aus dreyen Principien, ungeachtet Er und alle Philosophi keines mehr als Mercurium und Sulphur namhaft machen; denn sie waren beyde Salz, und bleibt diese

Salini

Salinische Natur dennoch, ob sie nun schon Sulphur und Mercurius sind, in ihnen beyden verborgen, dahero sie auch 3. sind, und wiederum auch aus 4. Stücken, das ist aus den 4. Elementen, welcher aller vieren Krafft in ihnen verborgen, ob sie an der Zahl und in der That schon nicht mehr als 2. Materien sind, so haben sie doch aller Elementen Eigenschaften, als Wasser, Feuer, Luft und Erde in sich. Auch abermahlen: Es kommt unser Mercurius aus ihrer Fünffen her, welches die Quinta Essentia aller Elementen, so im Anfange doch nur in einem Salze, nachmalen in Sulphure & Mercurio bestunde, und zuletzt wieder in eines gebracht, oder diesen Mercurium und Sulphur radicaliter aber vereiniget mit allen Fug und Redyt eine Quinta Essentia aller Elementen, Principien aller Mineralien und Metallen genennet werden kan, und der so dieser Dinge verstehet keins, trifft auch nicht eins, und so viel obiter. Je reiner nun der Sulphur, ie zu einer subtiler metallischen Erde wird er, und hat dahero auch Macht seine in ihme verborgene Farbe sehen zu lassen, und den auch rein zu ihn gekommenen Mercurium in Gold vermittelst der in der Erden verborgenen natürlichen Wärme zu coaguliren, ist, aber der Mercurius, zu welchem er kommen, sehr kalt und feuchter, und schmutzig, und unreiner Eigenschaft, und der Schwefel kommt gleichwohl gereinigt zu ihm, so wird daraus Bley; dahero auch Bley wieder so einen schönen reinen Sulphur

E 4

phur von sich giebt. Ist der Mercurius was reiner und schöner, so wird daraus Zinn, und beyde diese Metallen haben mehr Mercurii als Sulphuris in sich, daher sie wegen ihrer Ungleichheit so wohl, als wegen Mangel der natürlichen Erd-Wärme, und der unzeitigen Geburt, unvollkommene und unbeständige Metallen genennet werden, iedoch wäre es möglich gewesen, daß wo sie in den Schooß der Erden noch ihre Zeit wären geblieben, und eine rechte Erd-Wärme darzu gekommen, welche die überflüssige Feuchtigkeit ihres Mercurii ausgetrocknet, und den Sulphurischen Theil derselben vollständig ausgekocht, sie beyde auch noch nach ihren gleichen Theilen oder Separation der Impuritäten und Verbrennung der Überflüssigkeiten, gegen Gold und Silber werden können. Generiret sich aber aus dem Salz der Erden / in den verschlossenen Speluncen derselben, durch die Erd-Wärme, als welche vermittelst der verschlossenen Luft Macht hat, die durch die Erde allzeit dringende salzige Feuchtigkeiten in eine Mucilago zu condensiren, und aus derselben ein lauffendes Metall mit der Zeit zu generiren, und kommt darzu ein überflüssiger und sehr unreiner, auch noch sehr salziger vitriolischer Sulphur, so wird daraus Eisen, als welcher zwar einen schön und reinen aber wenigen Mercurium; hingegen überflüssigen und annoch corrosivischen Schwefel hat, daher solch Vitriol-Salinisches Wesen auch macht, daß Eisen leicht ro-

stet,

stet, wo nur ein wenig Feuchtigkeit darzu kommt / darinnen es sich auflösen kan, und Gewalt bekommt, sein eigen Corpus zu corrodiren. Ist der Mercurius gleichgestalt reine, und kommt auch ein etwas reinerer Schwefel als bey dem Eisen in Überflüssigkeit darzu, so wird daraus Kupffer, daher dieses Metalles Mercurius, weil er in was mehrer Quantität vorhanden, auch einen reinern Schwefel hat, der nicht mit so viel terrestrischen Wesen vermischet, so in das metallische Gemenge mit eingeschlichen, ein sehr rothes Corpus präsentiret, und sich leichter als jenes, das Eisen, schmelzen läßt, und weil sein Schwefel gleichfalls noch sehr vitriolisch, laufft sein Corpus davon bald auch an, wo die geringste Feuchtigkeit darzu kommt, und schließt es mit der Zeit in einen Grünspahn auf, wie der bey dem Eisen dasselbe in einen rothen Crocum auf, daß aber der Schwefel bey dem Bley und Zinn nicht dergleichen thut, ist Ursache, weil selbiger Schwefel nicht noch also Vitriolisch oder Salinisch, auch unter mehrern ja weit mehrern Mercurio verfestet, und also von den mächtigern Theil überwinden wird, daß er sich in so eine Operation nicht auslassen kan. Stecket also, als ich forne bey dem Anfange dieses Capituls gedacht, die Tinctur auf roth nach der gemeinen Meynung, nicht alleine in Eisen und Kupffer, sondern auch in Zinn und Bley, aber in dem Eisen und Kupffer in so weit mehr, wegen ihres überflüssigen Sulphuris, der eigentlich die Tinctur auf roth, wie der Mer-

E 5

curius

curius auf weiß ist, welcher, so er ihnen genommen, wohl gereinigt, auch geistlich gemacht, daß er eingehen kan, und in ein fixes metallisches Corpus in Fluß, als in Silber getragen wird, per se als ein Geist eingehet, mit demselben radicaliter vermischt, bey ihm, weil das fixe Corpus ihn auch schützen kan, in Ewigkeit verbleibet, und also darauf das Silber in Gold verwandelt, vorsteller; denn gleich wie das fixe Corpus Lunæ diesen Sulphur Veneris radicaliter mit ihr vereinigt, auf der Capellen vor den Raub des Saturni beschützet, also defendiret solcher Sulphur nachmahlen auch wiederum das Silber vor den Raub des Aquafortis, Antimonii und Regal Cement, wegen seiner fetten schwefflichten Natur und Eigenschafft. Habe ich diesen Sulphur aber noch nicht vollkommen geistlich gemacht, so vereinigt er sich in alle Ewigkeit dennoch nicht mit dem Silber radicaliter, und tingiret es in Gold, ob ich ihn schon auf das reinste aus Eisen, Kupffer, Zinn oder Bley extrahiret hätte, sondern wenn ich diesen eingehend, und eben diesen Effect von ihm haben will, so muß es vermittelst der Hülffe eines andern Geistes geschehen, der ihn introduciren kan, als dem Mercurio, so gehet es auch an. Trüge ich aber schon diesen gereinigten metallischen Sulphur auf ein in Fluß stehendes Zinn oder Bley, per se, oder vermittelst eines Mercurii, so bekomme ich doch kein Gold, weil er allhier aber einen unvollkommenen Leib findet, und zwey schwache oder kran-

cke einander nicht helfen, und vor ihre Feinde defendiren können, gleichgestalt als zwey corporalische Dinge einander radicaliter anzuehmen nicht vermögen. Sonst ist im Bley und Zinn solcher dienlicher Sulphur ebenfalls, und also die Tincturauf weiß und roth wie bey dem Eisen und Kupffer, aber in wenigern Gewichte, auch in noch weniger Zeitigung, dahero dieser Sulphur Saturni & Jovis gereinigt und geistlich gemacht in ein Flußstehendes Silber getragen, zwar dasselbe auch in Gold tingiret, aber nicht in so grosser Quantität, auch muß solcher geistlich gemachte Sulphur Jovis & Saturni zuvor viel länger figirt werden, als der aus Silber, Eisen und Kupffer, und diese 3. Sulphura wiederum auch ebenfalls länger, als der aus dem Gold gezogen, welcher gar keine Reinigung und Fixation, sondern bloß einer Geistlichmachung bedürftiget, und dieses alles schreibe ich nach der Experiens, und nicht aus Meynung; dahero der, so dieses tadeln wollte, entweder durch die Experiens ein anders darthun, und alle wahre Philosophos mit mir zu Lüzernern machen muß, oder er wird zu verstehen geben, daß er von dem Grunde der Natur noch gar nichts wisse. Wollte aber einer noch fragen, wann ich dergestalt die Tinctura Solis aus allen Metallen zöge, wo denn die andere auf weiß bliebe, so antworte ich: In dem weißen Sulphure der Metallen, nemlich im Mercurio derselben; denn wenn ich aus dem gemeinen Silber ein veritabel Sal Lunæ mache, welches nichts

nichts anders, als sein Mercurialisches Theil ist, und kein Oleum sui Sulphuris darzu bringe, vermag solches ein mehrers nicht zu thun, als den gemeinen Mercurium in Capell-beständiges Silber zu verwandeln, ja auch das Sal Solis, wann sein sulphurischer Theil davon geschieden, kan ein mehrers nicht effectuiren, das Sal Veneris, Martis, Jovis & Saturni aber gar nicht, sondern sind diese recht bereiter vielmehr capabel das gemeine Gold, Silber und Mercurium vivum wieder zurücke in Kupffer, Eisen, Zinn oder Bley zu tingiren, wovon jedoch ein mehrers vor diesemahl nicht, weil sich wohl schwerlich einer um dergleichen Curiosität, als eine Brodlose Kunst, viel bemühen wird; sondern ich will vielmehr auch zum Ueberfluß dieser Arbeiten noch sagen, daß wann einer ja die Wahrheiten noch nicht, aus der geringern Metallen Sulphure glauben, gleichwohl aber doch gerne den Effect von den umgekehrten Metallen sehen und wissen wollte, der kan sich dieses nachfolgende Experiment zu machen gefallen lassen als:

Experimentum.

Nehmet das von der Venere zurück gebliebene Theil, oder noch kürzer, nehmet 4. Loth rein Kupffer, solviret das in so viel Aquafort bis alles aufgelöset, sodann abstrahiret per alembicum die Helffte des Scheide-Wassers davon, und gießt, weil die Solution noch etwas warm, 2. Loth

Olei

Olei Vitrioli darein, schwencket es wacker, so daß destillirt alle Feuchtigkeit leglich mit der Gewalt des Feuers davon, so werden ohne addition einigen Mercurii dennoch wenige schöne metallische Flores in die Höhe steigen, welche, so bald das Glas eröffnet wird, daß sie die Luft attrahiren können, sich gleich in einen Liquorem resolviren, gießt das übergestiegene Wasser wieder zurücke, und schwemmet alle Flores mit hinunter, abstrahiret es wie vor per alembicum davon zuletzt mit starckem Feuer, und diß thut also auch zum drittenmahl, so werden nicht nur keine Flores mehr aufsteigen, sondern sich auch der Sulphurische Theil des Olei Vitrioli zu dem Sulphurischen Theil des Kupffers, mittelst des Aquaforts, ganz feste und beständig geschlagen haben, den Salpeter figirt in truckenen und nassen weg, diese Materia remanens reibet zart und leget sie in einem irdenen Geschirre an die Luft, so wird sie sich in weniger Zeit in den allerschönsten Grünspahn auflösen, so dann nehmet ihn, er wiege wegen Zuwachs der Salien was er wolle, mischet darunter 2. Loth rein geschiedene Silber-Kalck, und 4. Loth reinen Sal Armoniac, thut es zusammen in einen Kolben, sublimiret den Sal Armoniac 3. mahl davon, den aufgestiegenen Sal Armoniac allzeit wieder unter die Remanenz getrieben, und was ihm am Gewichte abgegangen mit frischem Sal Armoniac ersetzt, so dann laßt den Sal Armoniac, wenn er das drittemahl davon gestie-

stie

stiegen, gar davon, die übrige Materie aber stoffet und impaktiret sie in ein in Fluß stehendes Wachs, daß es zusammen nur als eine dicke Massa werde, so dann last es kalt werden, schabet die Massa reine aus dem gemeinen Ziegel, trücket sie in einen Cruciol oder rechten Schmelz-Ziegel, last das Wachs erstlich schmelzen und abbrennen, so dann untermischet dieses schwarze Pulver mit 2. Loth Salpeter und 2. Loth Borrax, oben auff legt ein halb Loth gut Gold, gebet so dann ein starck Schmelz-Feuer auf eine Stunde, biß alles Kupffer mit dem Silber wieder in ein Corpus gegangen, solches als denn capelliret u. geschieden, werdet ihr sehen, ob die Umkehrung der Metallen und selbiger Reduction was vermag, und dem Gold einen Zuwachs geben kan oder nicht. Nehmet ihr aber die Massa, wach sie mit dem Wachs oder dessen statt auch nur mit gemeinem Unschlitte abgebrannt, reverberiret sie noch ein wenig, untermischet sie so dann mit gleich schwer Mercurio sublimato, und destillirt den Mercurium aus einem kleinen Retortgen in ein vorgelegtes Wasser herüber, so daß die Materie in der Retorte als Wachs wohl untereinander schmelze, reduciret, capelliret und scheidet sie als denn, so werdet ihr noch was bessers erfahren; diß thue mir nun einer auch mit blossen Metallen, sie untereinander geschmelzet ohne Mercurium, und läugne darneben die goldische Krafft und Wesenheit derselben Sulphuren, womit so viel von gedachten beyden.

Hätte

Hätte ich, oder könnte ich bey einem Metall was erinnern, so wäre es bey diesem, alleine ich habe einmahl vor alle beschlossen, um des Un-danckes willen alles bleiben zu lassen, ob ich schon über 20. und mehr Experimenta, so seind diesen mit der Venere noch gemacht worden, zusammen getragen und publiciren wollen, die vielleicht vielen würden wohlgefallen haben, weil profitable Dinge mit darunter, allein die einhige Fama Hermetica soll mich davon abhalten, ungeachtet, die ganze Welt siehet, daß er nichts als ein Prahler, denn lasset ihn schreiben wie ich gethan habe, gilt es, er wird es wohl bleiben lassen. Narrische und aus eigenen Kopffe ausgesonnene Rägel und Träume kan ein ieder, aber lasset ihn mit Experimenten dar kommen, und so dann sich der gelahrten und erfahrenen Welt so viele Zeugniß geben, als ich in Händen habe? (wie wohl ich von keinem das geringste verlanget.) Ist er ein rechtschaffener und erfahrener Mann, so lasse er sich heraus, tadele mir nur diesen einhigen Puncten mit seinen Experimentis, und bringe mir bessere Experimenta ohne Fabeln, Räseln und Gleichnisse dar, so will ich noch was von ihm halten, er mag es nun als ein Ehrste mit Bescheidenheit, oder als ein Grobianus thun, ist mir alles gleich, wenn es nur die Wahrheit, so hat doch die gelahrte und emsig sich bemühende Welt was Nutzen davon, ich will gern mit andern Schande haben, und mich von ihm aus der Hermetischen Schule stossen lassen, wann er

es

es nur besser ohne Fantasterey und verblühmte Reden macht, wie der Momus selbst nicht versteht, und ich will wetten, er auch selbst nicht, denn er sich auch in den Fabeln contradicirt, und bald den Saturnum in einen grauen Kocke, bald in Leber-farbener Eiberey darstellet, und so fort. Jedoch, daß ich auch nicht so gar leer von hinnen gehe, so erinnert euch, was ich euch bey dem Bley notiret, da ich das Caput mortuum davon, so im Bruch langsprüßig als wie ein Antimonium ausgesehen, mit Bley angesotten, ein überaus Gold-reiches Silber davon bekommen, und obferviret althier fleißig, daß wann ihr das Kupffer mit Aquafort solviret, mit Oleo Vitrioli cornuificirt, und mit Mercurio vivo sublimirt, so daß die Remanenz wieder aufsolviret, und de novo damit procedirt, es geschehe nun ohne oder mit frischem Oleo Vitrioli und Mercurio, ihr allzeit einige Feces bekommen werdet, (ich nenne es Feces, ob es schon keine,) diese sammlet fleißig zusammen, und so ihr derselben etwas habet, so siedet sie mit Lythargirio oder Bley an, und treibet den Regulum davon auf der Capellen ab, so werdet ihr ein Silber-Korn bekommen, das kein Aquafort angreiffet. Nun laßt euch den Magister Philosophorum oder das Oraculum derselben, den Autorem Famæ Hermeticæ, sagen, warum das Kupffer in der ersten Solution diese Feces nicht gegeben, und wo sie denn in der andern Solution so wohl als in der dritten hergekommen, auch ob das Feces, oder was es sey?

Ich

Ich will auf seine Antwort ein ganzes Jahr warten, kommt er damit nicht, und GOE gönnet mir das Leben, will ich es der bedrängten Welt sagen, auch weisen, wie durch Amalgamation dieses Grünspahns noch mehr dergleichen goldisches Silber mit größten Profit daraus zu bringen, und was den Effect mache, und also dieses Oraculi Großsprechens ein Ende machen, doch will ich ihn nicht ganz aus der Hermetischen Schule stossen, wie er andere Leute, aber auch nicht höher als auf die ABC-Bancß darinnen setzen, biß er Lex Lignum decliniren lernet, auch an statt Poetischer Gedichte wahre Experimenta zusammen schreiben und rechnen geleiret, wo sein Facit hingehöre. Und obferviret im übrigen fleißig, so ihr die solvirte mit Oleo Vitrioli cornuificirte Venus ohne Mercurio tractiret, und per Retortam destilliret, was vor schöne grüne Tropffen mit übergeben, diese examiniret, und sagt mir, oder laßt es die Famæ Hermetica sagen, woher es komme, daß solche auch so gar Bley in Gold verwandeln, laßt sie nur darein tropffen, und treibet sie damit ab, ungeachtet Corrosiv darbey, worauf er so grausam lästert, warum? er weiß noch nicht aus dem allergrößten Corrosiv und Gift die allersüßeste Arznei zu machen; darum lachet über diesen Prahler und Großsprecher, und heißt ihn zu meinen Zungen gehen, die werden ihn es lernen, ja auch Aqua fort und Aqua Regis bey denen Metallen zu specificiren unterweisen. Warlich,

Ich

so

so er das noch nicht kan, so ist er lange noch nicht Rector Scholæ, so zu befehlen hat einen aus der Schule zu weisen, sondern nur derjenige, so sie ausweisen muß, welche Leute in meinen Landen Häfcher genennet, auch nicht vor ehrlich gehalten werden. Darum freuet euch o ihr lieben Leser alle mit mir auff seine Rechtfertigung, ob er Rector oder Pedell, und ob er mit wahren Experimentis oder Fabeln und Lügen auffgezogen komme.

Vom Eisen, und was dabey zu thun.

Das Eisen wird auch unter die unvollkommenen Metallen gezehlet, und bestehet aus einem Feuer=beständigen Salze, sehr irrdischen vielen Sulphur, und wenigen fixen Mercurio. Es geseilet sich gerne zu allen Metallen, davon sie aber spröde und unschmelzig werden, ausser Gold und Silber, wannenhero sein Schwefel auch vor solarisch gehalten wird, und ist fast keiner, der in der Kunst suchet, welcher sich nicht bemühet zuförderst das Eisen in Kupffer zu verwandeln, und so dann mit solcher Venere ex Marte die Lunam fixam zu tingiren oder gradiren. Gleichwie aber bey der Verwandlung des Eisens in Kupffer grosse Thorheiten vorgenommen und begangen werden, weßwegen ich doch einem jeden seinen Willen

len lassen will, als kan nicht begreifen, warum man sich es eben so angelegen seyn läßt, das Eisen in Kupffer zu verwandeln, bevor man desselben Nutzen sucht, und nicht stracks seinen besten Schwefel geistlich und reine, auch eingehend zu machen suchet; denn Kupffer ist ja wieder ein Crudes Corpus, welches mit Silber geschmolzen, ihm keine Veränderung giebt. Wir wollen aber solche zu unsern Vorhaben und die ähnlichen Sachen allhier mit fernern Berühren übergehen, und nur lehren, was uns nuhet, auch eigentlich hieher gehöret, dessen Präparation dergestalt ist, als: Ich habe genommen 6. biß 8. Pfund Aquafort, und ob solches schon bloß also das Eisen auflöset, habe ich doch in jedes Pfund 4. Loth Sal Armoniac erstlich gethan, wann alles darinnen aufgelöst, habe ich das klare von den Fecibus, so etwan von Sal Armoniac geblieben, abgegossen, und in einem oben feint weiten oder abgefürzten Kolben auf warmen Sand gestellet, und so dann ie ein halb oder ganzes Loth Eisen auf einmahl hinein getragen, biß ich endlich ein ganzes Pfund darinnen auflöset; denn so man es auff einmahl eintrüge, würde es so eine Ebullition machen, daß alles aus dem Glase lieffe, auch muß man sich bey dem Eintragen in acht nehmen, wenn man sonderlich grobe Stücke Eisen hätte, daß man solche nicht zu jähling auf den Grund fallen lasse, weil sie sonst das Glas am Boden zerschlagen würden, und ein rein hölzern Stäblein bey der Hand

haben, womit man das sich etwan unten feste am Boden gesetzte Eisen wieder auffrühret. Nachdem man aber über 24. Stunden und länger zubringt, bevor man ein Pfund Eisen dergestalt auflöset, als habe ich solch Aqua Regis in 4. unterschiedene Kolben gethan, und in jedwedem ein Viertel-Pfund vom Eisen eingetragen, auch an statt der Huff- oder Schindel-Nägel, oder der Limatura Martis, welche letztere sich nur schwer zusammen am Boden legt, und ohne dem, weil die Feilen im Abfeilen alleweile mit Baum-Oel gestrichen werden müssen, wegen solcher daran hangend-bleibenden Fettigkeit sich nicht gerne auflösen läßt, die Abschnitte von den Stahl-Federn, so man bey den kleinern Uhrmachern bekommt, oder die überall zu bekommende aller subtilisten Drats-Abgänge von den Nadlern oder Eisen-Bleche genommen, als welche ohne dem das allerbeste Eisen sind, weil sich das geringere nicht also zart und dünne laminiren läßt. Weil alles auflöset, habe ich alle Solutiones reine von den Fecebus zusammen gegossen, weil das Eisen gemeiniglich Feces läßt, es in eine darzu bequeme Retorte gethan, und ein halb Pfund gutes Olei Vitrioli darein gegossen, hernach anderthalb Pfund Mercurii vivi nachgetragen, die Retorte damit in den Sand gelegt, und mit ganz gelindem Feuer alles corroli- herüber gezogen, worbey man fleißig in acht nehmen muß, daß nichts überlauffe. Leglich giebt man Sublimir-Feuer, biß aller Mercurius auff-

gestie-

gestiegen, so wird zwar zuletzt ganz unten ein schön colorirter Mercurius auffsteigen, aber doch nicht so gar hoch coloriret, als von andern Metallen, so man aber solchen Sublimat noch einmahl von der Materia remanente auffsteigen läßt, so wird er noch höher und schöner an der Farbe, ja so man es auch zum drittenmahl thut, wird der Mercurius davon durchaus in allen seinen Theilen auch so solarisch, daß er revivisciret fast wie ein Gold so schöne gelbe herüber gehet. Diesen Sulphur Martis separiret man von dem Mercurio, wie bey den andern Metallen gelehret, procedirt damit auch ferner, als so wohl universaliter als particulariter angewiesen worden, und ob schon sonst aus dem Croco Martis wenig oder gar nichts gutes zu hoffen, wegen seines allzu terrestri-chen Sulphuris, so hat man sich allhier doch auff diesen zu verlassen, weil der Mercurius nichts, als was pur und reine auch recht solarisch ist, aus dem Marte in sich nimmt, daß sich so dann auch meistern läßt. Sonst aber haben wir ehermahlen den schönsten Crocum Martis zwar auch dahin gebracht, daß er in das Silber wie ein Schmalz in ein Leder eingegangen, auch auf der Capelle durchs Bley mit ihm bestanden, und als wir dasselbe laminirt, blieb es gleichfalls sehr schmeidig, als wir aber solche Lamellen ganz gelinde eine ebene Zeit glühen ließen, kroche über alles Verhoffen solcher Crocus oder Sulphur Martis dennoch ganz zart von sich selber wieder heraus, und gab in der Schei-

F 3 dung

ding des Silbers auch ein mehrers nicht als ein unreducirliches terrestriſches Wesen.

Derjenige aber, so das allhieſige Caput mortuum, oder vielmehr materiam remanentem, von dem Marte nimmt, solches zart reibet, und ohne addition einiges Mercurii vivi, das übergestiegene Aqua Regis wieder darauf gieſt u. noch ein paarmahl davon abſtrahiret, so dann solchen Martem so lange reverberiret, biß alles corrosiv davon, hernach davon 8. Loth abwieg, darunter auch 8. Loth eines zartgeriebenen reinen Mercurii Sublimati, und 4. Loth schönen Sal Armoniac wohl mischet, alles zusammen in ein gläsernes Retortgen thut, solches in ein Balneum Siccum stellet, damit man alles sein sehen könne, und erstlich gemacht biß das Glas erwärmet, hernach aber jähling starkes Feuer giebt, biß in der Retorte alles zusammen stießet, dann erkaltent laßt, so ist der Mars von dem Mercurio Sublimato und Sal Armoniac wohl solviret, tezt zerſchlägt man das Retortgen, reibt die Massam klein, thut es in ein niedrig Köbtlein, gießt starken Spiritum Vini darüber, daß er zwey quer Finger hoch darüber gehe, vermacht das Glas wohl, ſetzt es in gelinde Wärme, so ziehet der Spiritus die Seele auf einmahl aus, wiewohl man diese Extraction abgießen, und zum Ueberfluß noch einmahl frischen Spiritum Vini darauf gießen kan. Wobey zu wissen, daß auf diesen Weg man auch so gar des Goldes, Silbers, Kupffers und anderer Metallen und Mineralien mehr,

mehr, Sulphur oder Animam Sulphuris aufschließen, und zu allen Arbeiten sehr bequem extrahiren kan, da man sonst lange Zeit und Mühe damit aufwenden muß, Ursache, weil allhier der Mercurius Sublimatus das metallische Corpus schnell durchgeheth, und mehr eröfnet, als sonst durch keine Reverberation geschehen kan. Wird allhier einen solchen Sulphur extrahiren, darüber er sich verwundern wird, welcher mehr ein reiner Schwefel des Olei Vitrioli als Martis ist, denn Mars hat einen verborgenen Geist in sich verschlossen, so von großer Krafft durch seine angebohrne Liebe das sulphurische Theil des Olei Vitrioli dermassen an sich ziehet, und sich dadurch verkuppfert, daß sich ihre Geister zusammen vereinigen, und des Vitriols flüchtiger mit des Martis corporalischen auch zu einem corporalischen Geiste wird, worzu die abstraction des Aqua Regis treulich hilft, weil sein meiste Theil Salpeter, so in truckenen und nassen Wege figirt. Von diesem Sulphure ist nun nicht viel zu reden, weil er die himmlische neugebohrne Venus, so dem Marti vermählet worden, und in allen ihren Theilen durchaus nichts anders als ein pures Gold ist, vielweniger ist von dieser Arbeit wegen der Unwürdigen ein mehrers zu gedencken, angesehen wir das geistliche Salz der Weisen, oder ihren Mercurium, nicht bekommen oder sichtbar machen können, als wann wir dem flüssigen Gold der Weisen, das ist, dem Oleo Vitrioli gleichfalls solchen feurigen Magneten den

Martem vorlegen, in welchen er sich, wann der Magnet voller Leben und Krafft ohne Schärffe ist, gelinde einschlaugelt, und hernach von dem Künstler in der allgemeinen Gestalt, ohne eine absonderliche Form angenommen zu haben, erscheinet, und noch weniger will ich erinnern, wie diejenigen sehr irren, so an statt der Philosophorum Stahl das Eisen, u. an statt dererselben Magneten das Antimonium verstehen; Sondern ich will nur noch so viel sagen, wie ich einsten Zii dünn geschlagen Kupffer, mit auch Zii Mercurii Sublimati, und Zii Sal Armoniac stratificirte, und damit auf vorher bey dem Eisen beschriebene Masse procedirte, so wurde die Materie ganz grün, als ein Grünspahn, das riebe ich sehr klein, goß scharff destillirten Esig darauf, biß er wohl darüber gieng, welcher ihn alle Grünlichkeit auszog, hernach habe ich den gefärbten Esig abgegossen, biß auf eine dicke Dichtigkeit, davon destillirt, ferner 2. Loth fein Silber in Aqua Fort solviret, und die Olität des Kupffers darzu gegossen, die Wässrigkeit davon gezogen biß auf die truckene, die Remanenz so dann mit dem Flusse von Salpeter und Weinstein gleich schwer vermischet, in einen guten festen Schmelz-Ziegel gethan, und ziemlich dicke Bley-Glaß oben aufgestreuet, und von oben herab Feuer gegeben, eine gute Stunde fließen lassen, den Regulum mit Bley abgetrieben und geschieden, so habe nach dem Probier-Gewichte so eine Possibilität funden, die nicht einmahl melden will, und der so

das

das Kupffer wie das Eisen mit Oleo Vitrioli erstlich bereitet, und so dann auf eben diese Art tractiret, wird noch was schönere finden. O lieber Mars, ob du schon sonst ein hartnäckiger Krieges-Kopff bist, so wäre doch allhier noch viel gutes von dir zu erzehlen, sonderlich wo man sagen dürfte, wie durch den, auch vermittelst dich bereiteten Mercurium, solches Mercurii eigene Sulphurische Anima zu extrahiren, sed vale.

Eisen, ob es wohl auch unter die unvollkommenen Metallen gerechnet wird, so ist es doch unter denen Unvollkommenen das vollkommenste Metall, und nach den vollkommenen als Gold und Silber in ihme die Natura ultima fixationis, wannhero sein reinester Theil auch einiger massen das Antimonium mit bestehet, wie am Regulo Antimonii-martiali-stellato zu sehen: Ich will zwar hier nicht disputiren, wann andere wackere Männer discurrirten und geschrieben, wie das Antimonium dem Marti nur seinen reinsten Theil oder Seele, das ist, seinen besten Sulphur ausziehe, und denselben in Mercurium reducire, sondern vor mich nach meiner Erfahrung nur sagen, wie das ich befunden, indem ich solchen Regulum Antimonii martialem stellatum so oft und viel mit gemeinen Schwefel verschlucket und reverberiret, das solcher dennoch wieder ein spröthes doch sehr Gold-reiches Eisen gegeben, sonderlich wo man solchen Regulum mit Kärntnischen Stahl gemacht, da doch andere wollen, es lege solch Eisen nur als ein Geist in ih-

F 5

me,

me, und nicht mehr als ein Leib, und dahero den gemeinen Mercurium also mit denselben zu animiren gedencen, daß aus ihme der Mercurius der Weisen werde. Gleich wie ich mich nun wohl bescheiden kan, daß die fernere Arbeit mit dem Mercurio communi, samt desselben digestio, abstractio, Waschung und Reinigung einen andern Effect thue, als die Verschluckung mit dem Schwefel; Also will ich doch auch in eines jeden eigene Erwegung stellen, und mein Judicium suspendiren, woher es doch komme, daß wann ich nun also genugsahl durch amalgamiren, digeriren, waschen, reinigen, abstrahiren und Repetition solcher Arbeiten, den gemeinen Mercurium also mit dem Regulo Antimonii martiali stellato impragniret, daß er einen silbernen Löffel oder silbern Blech davon abgerauchet, wie ein feines Gold, oder damit amalgamiret, vergoldet, und ich diesen Mercurium nehme, in Aqua Fort oder Aqua Regis aufsolvire, halb so schwer Olei vitrioli als der Mercurius gewogen, darzu gieße, und so dann alles Corrosiv abstrahire, auch den Mercurium auf die letzte reine in einen Mercurium Sublimatum aufsublimire, er all diese aus dem Regulo in sich genomene Tinctur reine wieder zurucke lasse, und nach seiner revification mit Eisen-Feil oder Pott-Asche, nicht eine Spuhr mehr auf einem Silber-Bleche vergolde, vielmweniger der am Kolben in der Sublimation vom Mercurio sich geschiedene und zuruck gebliebene Sulphur in ein Silber

Silber einhehe, und dasselbige in Gold tingire, es wäre dann, daß ein goldischer Stahl zum Durchgießen mit dem Antimonio genommen worden, als wie der Kärntnische ist, da es dann so viel Gold giebt, als ein Pfund desselbigen Stahls gehalten, und mehr nicht, und wann ich einen andern Stahl nehme, der kein würckliches Gold hält, es auch gar nichts giebt, auf welche Arth einer einen andern also ein Particular lernen kan, das Gold giebt, und auch daß es keines giebt. Hierauf antworthe mir einer, der die Leute aus der Hermetischen Schule stossen will, nach dem Grunde und mit Bestande der Wahrheit, im übrigen mögen es diejenigen mit mercken, welche solchergestalt den Lapidem aus so einem Mercurio machen wollen. Jedoch läugne ich dadurch auch nicht ganz und gar, daß gar nichts im Marte stecke, wo er nicht würcklich corporalisches Gold führe, denn sich ein anders beweiset, wann ihr

Experimentum

Da ich euch forne 8. Loth Eisen-Feil mit auch 8. Loth Mercurii Sublimati, und 4. Loth Sal Armoniac zu untermischen es zusammen fließen und hernach mit Spiritu Vini zu extrahiren gelehret, an statt solches 8. Loth reine Stahl oder Eisen-Feil, oder einen guten Crocum Martis per acetum gemacht, nehmet mit 8. Loth Mercurii Sublimati, und 4. Loth Salarmoniac untermischt, es miteinander so offft per Retortam destilliret, biß das Butyrum so erst weiß, leztlich aber

aber Bluth-roth übergeheth, und sich wieder endlich bey dem Capite mortuo figiret, und ihr solches alles so dann in geflossnen Silber traget, eine Stunde oder länger miteinander stark fließen lassen, so dann das Silber capelliret und scheidet. Ja, so ihr auch das Eisen, so ihr einmahl in Aqua Regis auffsolviret, und mit Oleo Vitrioli cornuificiret, mit Mercurio vivo die Anima daraus sublimiret habet, immer wieder mit frischem Aqua Regis auffsolviret, mit Oleo vitrioli denuo cornuificiret, und mit neuem Mercurio vivo sublimiret, und allzeit in ieder neuen Solution die Feces colligiret, aussüffet, truckenet, mit Bley ansiedet und abtreibet; denn aller Metallen geistliches solarisches Wesen, ob sie schon nichts corporalisches in sich haben, den Mercurium vivum dergestalt bindet, in Gold figiret, und also vim transmutandi demonstret, ob schon eines reicher als das andere.

Im übrigen schreibet Jacob Tollius in seiner Hand-Anleitung zum Chymischen Himmel auch denjenigen, so in dieser Philosophie also harte erflossen, aus dem Regulo Antimonii martiali stellato und Mercurio communi ihren Mercurium Philosophicum zu machen, schöne Warnungen, indem er setz: Schmelze den König mit dem Eisen, thue daran halb so viel Silber, und wann es durcheinander vermengen, so thue es in ein Aquam causticam, alsdann wird ein schwarzes Pulver hinab sinken, dergleichen auch Becherus in seiner Sand-Minera befunden, welches

ches Pulver durch keine Kunst zu Golde kan geschmolzen werden, denn es das lautere Eisen ist. Derowegen irren diejenigen, welche nichts mehr aus dem Eisen, als alleine einen schwewflichten Geist dem Regulo zuzuwachsen vermeynen.

Item, ich habe es auch versucht mit dem besten Golde, indem ich den Regulum in das geschmolzene Gold auf der Capellen Stück-weise geworffen, so habe ich an statt 20. Gran Gold 30. Gran wieder bekommen, da ist das Gold um ein Drittheil vermehret, welches in allen Feueren die Probe hielt, es war aber brüchig, weil noch etliche des Eisens vermengete Atomi darinnen vermischet gewesen, welche darnach vermittelst einer verborgenen Wissenschaft vom Golde abgefondert worden, welches Gold ganz reine und im vorigen Gewichte worden. Dieses Stücke mercke ieder wohl, weil nur unlängst einer, so unter einem angenommenen Nahmen einen ehrlichen auffrichtigen Mann um 1500. Rthlr. betrogen, wie auch daß es darum keinen Bestand mit diesem Mercurio per Regulum Martis animato geben kan, weil weder der Sulphur Antimonii, so seinen Mercurium binden soll, noch der Sulphur Martis, so das Antimonium, ja solchen allein aus dem Eisen in sich genommen hätte, mit dem Mercurio in radice durch die Kunst vereiniget werden kan, wie Alexander von Suchten pag. m. 435. gar nachdencklich davon redet, und daß ihr dahero besser thut, wann ihr so einen Mercurium suchet, der von Natur nichts anders als

als Sals, und solches Sals nichts anders als Sulphur, und solcher Sulphur zugleich auch nichts anders als Mercurius, und also alle drey mit einander in Radice vereiniget, welchen auch Vitriolum nicht versagen wird, so ihr den Gott Saturnum um Rath fraget.

C A P. V I.

Vom Golde, und was darbey ob-
serviret worden.

Das aus dem gemeinen Golde gleicherge-
stalt als aus dem Silber und andern Me-
tallen eine Tinctur zu machen, ja wohl
eine von den allervortrefflichsten zu bereiten, ist
Basilus Valentinus, der weise Mönch, selbst in
seiner Abrede, worüber er gar wohl zu lesen, aber
welcher ist, der auf unsere Art das Gold zu cor-
nuificiren und dilanimiren weiß, weil es sich
nicht mit Sals-Wasser, Spiritu Salis, oder A-
qua Regis also tractiren läst, sondern eben in sol-
chen aufgelöset werden muß, und welcher arbei-
tet wegen seiner Kostbarkeit gerne darinnen?
Dessen ungeachtet will ich allhier auch treuliche
Anweisung thun, so wohl in Via universali als
particulari darinnen glücklich zu seyn, und zwar
ist wohl zu mercken

1. Daß, wenn man mit diesem Metall etwas
ausbahres thun will, man ja rein durchgegoss-
nes und exaltirtes Gold zum Werke nehme, und
nicht

nicht etwan Cronen- oder Rheinish Gold, Sol
enim non tingit nisi prius tingatur. Vors

2. Soll man auch das Werk mit was rechten,
als zum allerwenigsten mit 4. Loth Gold anfan-
gen, denn so man mit Gott wohl daran ist, kan
man allhier nicht fehlen. Wie aber etwan das
rein durchgegossene Gold so dann zu exaltiren,
wird hinten bey den à partem Particular-
Arbeiten zu finden seyn. Vors

3. Muß man dahin trachten, wie man das
Gold zuvörderst so leicht flüßig wie Wachs ma-
che, bevor man seine Zerlegung sucht, welches
ganz mütlich durch den Mercurium Sublima-
tum, ob er schon der größte Gift, so schadet er
doch zugleich dem Golde nicht, weil aus solchem
Veneno endlich die höchste Arzney selber wird,
dahero ist solcher zu unserm Werke das einige
und erste, das Gold über das andere Stücke, wel-
ches letztere von dem ersten muß gemeistert wer-
den, und solches geschieht in 14. bis 15. Tagen
binnen welcher Zeit sie nur alleweile mit einan-
der streiten, am 15ten Tage aber heben sie an ei-
ne Liebe zusammen zu bekommen, und sich ami-
cabiler mit einander zu vereinigen, und ihren Ef-
fect zu erzeugen. Es soll einer aber vors

4. Wo möglich den Mercurium Sublima-
tum selbst zum Werke machen, damit er kei-
nen mit Arsenico vermischten erkauffe, und offt
sublimiren, damit er von allem Arsenicalischen Zu-
saze reine, und aller stinckenden Feuchtigkeit be-
freyet, auch desto subtiler werde. Vors

5. Muß

5. Muß man den Eßig zu diesem Werke von gutem Weine und nicht von Bier destilliren, auch es wohl in acht nehmen, daß er bey dem Gebrauch nicht eintrückene, dahero die Arbeit oder Digestion damit am besten in einem Balneo Mariae geschicht, so wird es desto besser, und alles gleichsam zu einem Del, der Fleiß ist die rechte Kunst und beste Handgriff.

6. Soll man wohl zusehen, daß keinmahl nichts unreines von dem Luto oder sonst in die Materie falle vom Anfange biß zum Ende, der
 Proceß

Aber wie er Anno 1683. gemacht, und 1. Loth solcher Tinctur davon eine Mark fein Silber in allen Reichs-Proben beständiges Gold verwandelt hat, und weil man 11. Loth der Tinctur hatte, also 11. Mark Silber dadurch in Gold tingirt worden, ist nachfolgender, und war auch also:

Man nimmt im Nahmen des, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, 4. Loth fein und exaltirtes Gold, solvirt das in Aqua Regis oder Spiritu Salis 16. biß 18. Loth, in einem andern Aqua Regis solvirt man 12. Loth Mercurii Sublimati, geußt beyde Solutiones zusammen, und abstrahirt sie 15. mahl allezeit nur auf die Truckene, daß sie nichts sonderliches vom Mercurio Sublimato auffsublimire, und so sich was auffsublimirt hätte, schwencket man es allemahl mit dem Aqua Regis wieder zu dem andern, und nimmt allezeit das fünffte mahl frisch Aqua Regis, so werden
 Gold

Gold und Mercurius sich also desto eher und mehr vereinigen/ und das Gold so leichtflüßig als Wachs, ja auch so flüchtig als ein gemeiner Mercurius davon werden, daß es mit dem Mercurio Sublimato auf eine glihende Kohle geworffen, mit demselben reine davon fleucht. Hierauf separirt durch eine ganz gelinde Sublimation den Mercurium Sublimatum davon, daß das Gold alleine und auch ungeschmolzen am Boden des Kolbens liegen bleibe, so dann solvirt das zurück gebliebene Gold per se in Spiritu Salis, und gießet darzu 2. Loth eines guten wohl rectificirten Olei Vitrioli, schwencket es wohl untereinander, und mercket, daß wann ihr diese Solution iezo in eine Retorte thätet, und also zuletzt mit starkem Feuer riebet, das meiste Gold in Gestalt eines veritablen Oels mit übergehen würde, wie denn auch / so ihr Mercurii vivi in richtigem Gemichte darzu thut, es häuffiger als sonst mit dem Mercurio vereinigt, auffsteigt; alleine alhier procediret nur ferner also, als: solvirt den vom Gold absublimirten Mercurium Sublimatum gleichfalls wieder in Aqua Regis, gießt beyde Solutiones zusammen, und abstrahirt sie nochmalen wie vor, zu 6. unterschiedenen malen/ denn werden Gold und Mercurius vollständig vereinigt seyn; dahero ziehet das sechsmal das Aqua Regis so reine davon, als euch müglich, die rückständige Massa aber thut in einen andern Kolben, und gießt darüber zum wenigsten 4mal so schwer guten destillirten
 Wein

Wein-Eßig, stellet es 8. Tage und Nächte zusammen in eine Wärme, so wird sich Gold und Mercurius darinnen solviren, geschicht das reine, ohne das was vom Golde liegen bleibt, so habt ihr den ersten und besten Handgriff getroffen, und ein unfehlbares glückliches Anzeigen zu einem erwünschten Ende. So dann ziehet den Eßig per alembicum davon, und gießt noch einmahl frischen darauf, digerirt es wie vor 8. Tag und Nacht, und diß könnet ihr mit frischen Eßig auch zum drittenmale thun, so werdet ihr Gold und Mercurium noch geistlicher und mehr verknüpfter, und also die 2. Materien bereitet finden, die den Lapidem particularem & non univrsalem machen, denn ungeachtet sie vom Anfange einander ganz zuwider waren, müssen sie doch dergestalt einander iemehr gewöhnen, auch endlich unscheidbar seyn und bleiben. Nun folget das dritte Ding, welches sie vollend unscheidbar macht, und in alle Ewigkeit also copuliret oder zusammen bindet, daß sie nichts als der Todt wieder zu trennen vermag, ja es exaltiret auch solches dieselbe in ihrer Krafft und Macht also, daß sie endlich eine Plusquamperfecte Medicin mit einander in kurzer Zeit werden können; denn sie ziehet alles zu sich, und vermehret dieselben nicht nur Quantitate & Qualitate, sondern verkürzet auch die Zeit der Fixation. Hier bittet Gott um Gnade und Seegen, auch Verstand und Weißheit, daß ihr solch Ding erfahret, und recht zum Wercke sehet, denn diß darff ich weiter nicht schreiben.

schreiben, habe es aber doch mit solchen Umständen gemeldet, daß ihr wohl durch die Gnade Gottes daraus klug werden könnet. Denn es ist ein Ding aus der allergeringsten und schlechtesten Materie in ein Del bereitet, so aus Schwefel und Mercurio besteht, das in allen Theilen nichts anders als Gold, dessen Eigenschaften unergündlich, und dessen Wirkung unendlich.

Wann es zur Fixation eingeseht wird, muß es in eine Phiole gethan werden, und dieselbe so groß seyn, daß 4. bis 6. Theil leer bleiben, die stellet man damit in eine Asche, zum wenigsten 2. queer Finger tieff, auf 14. Tag und Nacht, also, daß man die Hand gar wohl darauß erleiden kan, wann die 14. Tage um, stellet man das Glas damit in einen Sand, u. läßt es darinnen secundo gradu ignis 8. Tage und Nächte stehen, welches mit dem Sande noch höher bedeckt seyn soll, auch muß man allhier so wohl als bey der Asche, eine leere Capelle verkehrt über das Glas decken, damit die Hitze sein beysammen, und oben wie unten bleibe. Sind auch diese 8. Tage vorbei, so giebt man in eben dem Sande und Ofen, mit Auffmachung noch 1. oder 2. Register, den dritten Grad des Feuers auf 8. Tage und Nacht, daß ganz zuletzt das Glas bey nahe braun glühe, sublimiret sich nichts mehr auf, so ist die endliche Fixation da, dafür unterlasse man nicht auch biß zu dem letzten Seuffzer Gott unauffhörlich zu danken. Und so man geübet wird, wird man den ersten Grad des Feuers in 8. Tagen

den andern in 2. Tagen, und den dritten auch in 2. Tagen, und also die ganze Fixation in 12. Tagen glücklich und eben so gut vollbringen.

Die Projection geschieht mit der Tinctur in Wachs vermacht auf in Fluß stehendes Silber, und eine Stunde starck schmelzen lassen, particulariter aber damit alle 8. Tage zu verfahren, gießt man zu der Solutio Solis von 4. Loth Gold und 12. Loth Mercurii Sublimati 8. Loth des bey dem Eisen gelehrten Kupffer, Dels, und solches alles alsdenn in eine Solutio Lunæ von 16. Loth Silber abstrahiret, reduciret, capelliret und scheidet es denn, so ist man seines Fürwizes ledig, und von aller Mühe absolvirt, zu gleich aus aller Noth, und hat biß an sein Ende sein Brodt. Womit also auch so viel vom Golde, ob schon noch ein weit mehrers melden könnte.

Hier habe bey dem Metall des Goldes weiter nichts zu erinnern, als daß ungeachtet aus dem gemeinen Golde eine Tinctur zu bereiten, sie denn noch keine Universal- sondern nur Particular-Tinctur sey, weil dessen Corpus schon allzu sehr, ja auf den höchsten Grad aller Metallen specificiret, u. auch dergestalt in alle Ewigkeit keine Universal-Medicin auf menschlichen Leib gebe, ob schon viele damit prahlen, auch gerne wollten, daß nicht nur jederman es dafür bezahlete, sondern solches auch den rechten u. versprochenen oder verlangten Effect thäte, denn seine Principia viel zu harte vereiniget, daß sie radicaliter könnten getrennet, mehr subtilisiret, in ihrem Innersten gereiniget,

niget, und also geschickt gemacht werden, daß sie von dem Archæo möchten alteriret, und in Succum & Sanguinem zu derselben Reinigung und Verstärkung geschickt werden, doch will niemanden in specie damit angegriffen, sondern indem seine Einbildung und Willen so lange lassen, biß er entweder die Wahrheit oder das Widerspiel selbst erfähret, ungeachtet ich das wahre Aurum portabile und was es vor ein ganz ander Ding sey, Gott Lob! besser kenne. Das Cornificans aller Metallen und also auch des Goldes braucht hoffentlich keines weitem oder andern Interpretis.

Was ich aber sonst vom Mercurio Sublimato geschrieben, das Gold damit weichflüßig zu machen, das præstiret der lebende oder lauffende Mercurius Vitrioli, (und nicht der wahre Mercurius Philosophicus, wie etliche diesen lauffenden, wann er zuvor in seiner Bereitung und ehe er lebend gemacht worden, davor unschuldiger weise halten) viel besser, durch bloße Amalgamation und 3. tägiger digestion nach seiner Abstraction, und wohl dem, der solchen in Copia machen, mit dem Golde wohl vereinigen, und mit dem bey dem Golde verschwiegenen dritten Dinge inseparabiliter zu solviren, auch sonst der Kunst gemäß ferner zu tractiren weiß.

Ubrigens erinnert euch allhier, was ich forne bey dem Silber auch von dem Golde mit angemercket, als nemlichen: Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde, welches, wann du es in

Aqua Regis auffgelöset, den Mercurium darzu
 thust, das Wasser zur Salz-Beständniß abzie-
 hest, dieses wieder mit Essig auflöset, filtrirest,
 und nochmahlen zur Beständniß eines Salzes
 andickest, das wie ein Wachs fließet, und in tes-
 des Silber auch eines Thalers dicke eingehet,
 und selbiges, wann es nur ohne den Fluß erglü-
 het, in Gold verwandelt, und diß mit Zunahme
 des Goldes. Denn es ein überaus curioses
 Stücke, sonderlich wo man diese Gold-Materie
 in einen Schmelz-Ziegel unten legt, und eine
 Silberne Münze darüber, so daß es eines Fin-
 gers hoch darüber erhoben oder abgesondert, und
 die Gold-Massam nicht berühret, sondern nur
 dergestalt bedecket, so dann einen andern Ziegel
 verkehrt darüber lutirt, daß keine Asche noch
 Kohlen darein fallen können, nachmal den Cru-
 ciol damit in ein Circul-Feuer stellet, endlich
 solches Feuer immer näher sehieret, biß der Zie-
 gel erglühet, so wird solche Münze von dem auff-
 rauchenden Auro volatili ringes herum bezo-
 gen und in das feinste Gold durchaus mit Be-
 haltung seines völligen Gepräges tingiret oder
 gefärbet werden, und zwar auf beyden Seiten
 durchgangen oder getrungen, mit einer satten
 rothen Gold-Farbe, gleich dem besten Golde
 auch guten Theils innwendig.

CAP. VII.

Von der Minera Lunæ und selbiger
Bereitung.

Bleich wie bey den Metallen, also werde auch allhier mit den Mineralien die Ordnung halten, und wiederum die Minera Lunæ, oder das roth gülden Erzt zu einer philosophischen Untersuchung herfür bringen, als in welchem Subjecto ihrer viele mit Nutzen und Schaden gearbeitet haben, wobey des letztern ungeachtet, dennoch die lautere Wahrheit darinnen steckt, denn gleich wie der Segen Gottes und die Erfahrung in allen Handgriffen einen perfecten Philosophum machen, also kan der Kunst auch nichts schaden, noch sie verdächtig machen, wann dieser oder jener, wegen etwan bösen Absehens, welches er heimlich im Herzen heget, von dem allwissenden Gott aber, der Herzen und Nieren prüfet, gesehen, und dahero ohne Segen, an welchem alleine doch alles gelegen, gelassen wird, oder aus Unerfahrenheit in laboribus nicht zu einem erwünschten Zweck gelanget. Rothgülden Erzt aber wird nebst dem Glas, Erzte vor das beste Silber Erzt geachtet, darum, weil darinnen dann und wann der meiste Theil gediegen Silber, welchen ungeachtet das primum Ens Lunæ auch in ihme, und durch Kunst ganz bequem daraus zu ziehen, und so viel als primi entis noch da, also

viel steigt durch eine Philosophische Sublimation davon auf, u. das andere, so sich ex primo ente schon maturiret hat, ist und bleibet Silber. Sonsten aber ist solche Minera eine von den allergeriffesten Materien, eine Tinctur daraus zu bereiten. Einige wollen auch aus dem Basilio Valentino behaupten, daß sie gar die Materia Universalissima, zu dem Steine der Weisen sey, und daß ihr Nahme darunter versteckt, indem er an einem Orte sager: Nimm im Rahmen des Herrn roth Quecksilber, Erz, und das beste Gold-Erz, *re.* da denn aus beyden das beste roth Guldenerz heraus kommt, solche aber ist sie nicht, ob es wohl die lautere Wahrheit, daß aus dem roth Guldenerz durch eine gelinde Digestion und Sublimation ein wahrer und würcklicher Mercurius Philosophicus gezogen werden kan, die Handgriffe aber darben sind mancherley, und will sonderlich mit fest verlutirten Geschirren nicht wohl angehen, sondern wenn nur der Schnabel des Alembics in einen Recipienten gesteckt, unlutirt verbleibet, so gehet es schon besser von statten, und giebt ein Pfund dieses Erzes selten über anderthalb oder zwey Loth, dann und wann auch nur ein halb Loth solches Mercurii, dessen ungeachtet, und ob diese Minera schon theuer, so ist sie doch wohl zu bekommen und wieder zu nutzen, gestalt wenn man auf gedachte Art den Mercurium Philosophicum daraus sublimirt, auch mit Aceto destillato die Animam oder Sulphur ferner extrahiret hat, und

und das Rückständige nach der Probier-Kunst ansetzet und reduciret, man allemahl 2. bis 3. Loth mehr fein Silber als sonsten durch die ordinar Schmelzung durchaus bekommt, welches entweder dieser sehr flüchtige und räuberische Geist in der Reduction reincrudiren und mit verführen, oder die Digestion erhalten muß, die Ratio folget alsobalden, insgemein aber hält ein Pfund roth Guldenerz 20. bis 22. Loth fein Silber, da denn auch ein Pfund solches Erzes so theuer bezahlet wird, als dasselbe fein Silber hält, an welchem man also nichts einbüßet, gestalt das Silber daraus alhier nicht zum Wercke gebraucht wird, man wollte denn den Mercurium Philosophicum damit in quantitate augmentiren, sondern es wird alleine der annoch flüchtige Mercurialisische und fixe Sulphurische Theil davon gesucht und verlangt, darzu wenn man 2. bis 3. Pfund der Mineræ hat, so hat man auch zum ganzen Wercke genug, denn wo ich einmal 4. bis 6. Loth desselben Mercurii Philosophici erlanget, kan ich dadurch nach u. nach auch einen ganzen Centner gemein fein Silber aufsublimiren, und zu dergleichen Mercurio machen, oder den Mercurium Philosophicum dadurch in infinitum multipliciren, welches wunderbarlich zu sehen, u. einem Unerfahrenen noch wunderlicher zu glauben seyn wird, gleichwohl aber die lautere Wahrheit ist, *Experientia enim adest.* Es steigt sonst dieser Mercurius erstlich wie ein trüber Arsenic in die Höhe, welches aber,

wannes zusammen in ein von fein Silber gemachtes, und sich wohl zusammen schliessendes Büchlein gethan, in einen Kolben mit einem Helm gesetzt, und so dann sublimirt wird, durch die Poros des Silbers dringet, und sich in Kolben klar und durchsichtig als ein Cristal auffsublimiret; auch das meiste Theil vom Silber der Büchse irreducibel läst, welches der Unterscheid unter ihme und dem gemeinen Arsenico, vor welchen es mancher dieses hörend, halten möchte, darzu wenn man dieses Mercurii 4. Loth mit 2. Loth gefeilten feinem Silber so dann vermischt, und nur 3. Tage digeriret, gehen sie beyde miteinander nicht nur in 24. Stunden in die Putrefaction, und werden Kohl-schwarz, sondern sublimiren sich so dann auch beyde zusammen, bis auf wenige Feces in der darauf erfolgenden Sublimation, also auf, daß nachmahls das Silber so wenig als der zugesetzte Mercurius wieder in ein Corpus zu reduciren, nimmt man so dann diese 6. Loth, und vermischt sie wieder mit 3. Loth frischen Silber-Feil, digerirt und sublimirt wie vor, so hat man nachmahls 9. Loth Mercurii Philosophici, womit man, wie gedacht, so lange procediret, bis man des Mercurii so viel hat, als man verlanget, welches der gemeine Arsenic auch nicht thut, muß man dahero wohl zusehen, daß man den guten mit den gemeinen nicht vermischet noch verderbet, weil auch etwas davon bey dem roth Guldens-Ergt. Könnte aber einer der gleichen Arsenic oder Mercurium Philosophicum

cum aus der Minera Wismuthi oder dem reinen Kobold-Ergte, welches fast mehr eine Minera Arsenici als Wismuthi ist, erlangen; so dieses alles auch thäte, so könnte er mit einer wohlfeilern Materie zu Werke gehen, und so ein leichtes, wohlfeiles und doch reiches Werk erlangen, als nicht zu glauben, denn Kobold-Ergt genug um ein leichtes Geld zu erhalten, aber aller Arsenic aus ihme ist nicht dienlich, aber eine gedachte Silberne Büchse mag den guten und rechten von dem undienlichen scheiden, denn des undienlichen, das ist, des schon von der Natur zu viel digerirten oder figirten, mehr als des dienlichen bey ihme zu finden, der gedachten Effect thun kan. Hic arrige aures Pamphile, weil ich alhier mehr offenbare, als mir selbst in Sinn gekommen, und ob schon aus eben solcher Minera hernach der dienliche Sulphur nicht zu finden, damit der Mercurius ferner zu imprägniren, so ist solcher Sulphur aus einer geringen und iederman wohl bekannten Minera, doch leichte auch zu erhalten, und mit solchen Mercurius wohl zu Nutz zu machen, welche Minera ich auch noch nennen werde, denn in der Minera Wismuthi ist solcher nicht als wie in dem roth Guldens-Ergte zu finden, ob schon der rechte Mercurius, oder vielmehr Primum ens seu flos omnium Metallorum, allda häufig und reichlich anzutreffen; ja solche Minera Wismuthi deswegen allen andern Metallischen Mineralen weit vorgehet: Und gleich wie der gemeine Arsenic den unserigen in seiner Opera-

Operation hindert, also kan solcher doch ohne demjenigen rein und guten Sulphure, so auch noch darzu gehöret, und in dem roth Guldens Erzte ist, zu keinem erwünschten Ende gelangen in infinitum aber könnte man solch aus dem Kobold erlangten Mercurium zwar wohl in Ermangelung mehrers Kobold Erztes mit gemeinem Mercurio augmentiren / aber in alle Ewigkeit ohne solchen Sulphur ihn zu keiner Beständigkeit und nutzbaren Tinctur bringen, und so auch gedachte Minera nicht zu erlangen, so wird einer, der alles vorhergehende fleißig gelesen, und wohl consideriret oder observiret, solchen auch aus den Metallen zu entlehnen, nicht Bedencken tragen. Ich sage nochmahlen, ich offenbahre allhier aus treuen Herzen und Gemüthe warlich mehr, als mancher vor viele tausend Reichthaler einem nicht lernen würde, und damit ich auch noch ein mehrers thue, und es an nichts ermangeln lasse, weder einer vor mir gethan, noch nach mir thun wird, so will ferner auffrichtig durch ein Gleichniß oder gut Exempel lehren, wie unser allhiefiger Mercurius Philosophicus mit seinem eigenen Sulphure etwan zu imprägniren, und erstlich in einen zwar Zinnober-rothen, aber trüb und undurchsichtigen, zuletzt aber Rubin-rothen diaphanischen Sublimat zu bringen, ohne welches Wissenschaft in der ganzen Kunst nichts zu thun, denn gleich wie mit dem Mercurio Philosophico, bevor er mit seinem gehörigen Sulphure vereinbaret und geschwängert wird

wird, das Silber in ein dergleichen Mercurium transmutirt werden kan, also mag ohne denselben Sulphur und Mercurius in alle Ewigkeit in keine würckliche und beständige auch alle andere geringe Metallen in Silber verwandelnde Tinctur bereitet und gezeitiget werden, welche so dann ein Plusquam perfectes Silber genannt wird, und hiermit hat man so dann zugleich die ganze Kunst / ob ich sie schon mit mehrern Handgriffen und Umständen ausführen sollte und könnte, so muß man es doch also machen, daß man die edlen Perlen nicht so gar vor die Unwürdigen mit werffe, zumahlen allhier bey den Mineren der Metallen noch mehrere und grössere Geheimnisse als den Metallen verborgen liegen, und endlich aus solcher so gar ausführlichen Description ihrer vollständigen Bereitung die Haupt-Materie selbst mit aller Zurichtung erkannt werden möchte; welches über die Bränge der Verschwiegenheit höchster Geheimnisse geschritten hieß. Genug, daß einer also siehet, daß aus allen Materien einerley zu extrahiren, nemlich Mercurius und Sulphur, und daß alle Materien fast einerley Bereitung haben; daß dieser Proceß von der Minera des Silbers, oder dem roth Guldens Erzt in vieler Händen, und ich darneben berichtet, daß die Wahrheit darinnen mit höchsten Nutzen und größter Weisheit stecke. Man bitte Gott den Allmächtigen nur um Verstand und Segen darzu, so wird man so leicht nicht irren, das Experiment

aber,

aber, welchergestalt etwan der Mercurius Philosophicus mit seinem eigenen Sulphure uniret werde, geschicht nach meinem Versprechen durch ein Exempel also: Nehmet Arsenici comm. ein Pfund und Antimonii crudi ana, beyde wohl gestossen und gemischt, thut man in eine Retorte mit einen wackern weiten Halse, legt sie in eine Sand-Capelle, gebt per gradus Feuer, so steigt erstlich ein gelbes flüchtiges und undienliches Wesen in den Hals der Retorte, der mehrere Theil aber des Arsenici legt sich oben auf das Antimonium, welches in fundo Retortæ, wegen der Gewalt des Feuers geschmolzen seyn wird, indem man auf die letzte 6. bis 8. Stunden das allerstärckste Feuer geben muß, wie ein rother Corall, weil es sein corrosiv fahren lassen, und an dessen statt den Sulphur Antimonii an sich genommen, wovon der sonst flüchtige Arsenic ichto auch schon so fix worden, daß er mit der allergrößten Gewalt des Feuers dennoch nicht höher als bis über das Antimonium zu bringen gewesen, auf welchen er gleichsam wie ein Del auf Wasser gestossen, dahero er sich nach der Erkühlung auch ganz gerne von dem Antimonio abschlagen oder separiren läßt, da man doch vermeynen sollte, es würden sich der Arsenic und das Antimonium miteinander vereinigen, und eine Massam machen, weil ich mit Arsenic so wohl/ als mit Antimonio einen Regulum Martis gießen kan. So schlecht nun dieses bekannte Stück, von so hoher Wichtigkeit ist es, der da flug

und

und in der Chymie einen Nutzen suchet, wird ihm wohl nachdenken, indem man dergestalt nicht nur gleichsam wie ein Spiegel, daran die wahre Bereinigung unsers Sulphuris Philosophici mit dem Mercurio Philosophico siehet, sondern auch daß unser Mercurius so dann stracks von ganz andern und wichtigern Effect worden, als am gemeinen Arsenic wahrzunehmen, denn es ist bekannt, daß man mit dem gemeinen Arsenic wenig oder gar nichts auszurichten vermag, man nehme aber diesen rothen Arsenic, sublimire ihn noch ein oder zweymahl per se um mehrer Reinißkeit willen, und figire ihn so dann mit zweymahl so schwer Salpeter, welches in einem Kolben mit einem Helm geschehen kan, um den Spiritum Nitri. so sonst verlohren gehet, zu erlangen, destruire so dann mit der Remanenz eine gemeine Venus, denn es zerlegt dieselbe durch eine 16. stündige Cementation, und leglich eine Stunde im Fluß miteinander stehen lassen, das Kupfer also, daß es immer wieder in ein Corpus zu reduciren, mit welcher so dann ein gemein doch sein Silber nur 7. Stunden cementirt, und endlich geschmolzen, denn capelliret und geschieden, man allezeit ein richtiges Gold finden wird, welches sonst weder der Arsenic noch das Antimonium also alleine oder ein jedes vor sich thun könnten, ja verstehet einer sich auf diesen Laborem recht, so hat er nicht nöthig ein ander nutzbringendes Particulare zu suchen, und darff er nur die Lunam, wie hinten gelehret werden wird, etwas poros

poros darzu machen, so wird der Effect noch grösser seyn. Einer meiner guten Freunde hat dieses Arsenicum fixum, nachdem er ihn nach vollbrachter destillation in einen Spiritum Nitri aus dem Kolben genommen, und Löffelweise in einen wohl erglüheten Schmelz, Siegel getragen, und so dann eine halbe Stunde fließen lassen, hernach ausgegossen, gestossen, und damit schlechterdinges ohne Bereitung mit Kupffer ein fein Silber 7. Stunden cementiret, auf die letzte aber nicht schmelzen lassen, sondern solches Silber so gleich per se ohne das Cement Pulver reducirt, capelliret, wieder laminiret, und de novo mit frischen Cement. Pulver cementiret, und mich berichtet, daß er sich kein besser Werck wünschen wollte, als dieses, wo nicht das capelliren und laminiren ihm zu verdrießlich gefallen, indem das Silber nach und nach fast alles fix davon worden.

Daß allhier bey dieser Minera ihr primum ens oder Mercurius in verschlossenen Geschirren nicht steigen will, hat seine Rationes Physicas; Ich will kürzlich nur so viel berühren, wie daß alle Metallische Corpora wegen ihrer compacten Corporum respectu derjenigen, so poroser als die Salien von der Luft gedrucket werden, (daß ein Metall compacter als das andere, oder eines poroser als das andere, ist mir nicht unwissend,) wannhero sie auch mit viel grösserer Gewalt als die Salien in flores getrieben werden müssen, als bey dem Bley auf der Capelle und dem Antimonio

monio zu sehen, andere aber gar nicht ohne Addition in die Höhe steigen, es sey denn, daß ihnen Dinge zugesetzt werden, die sie zu volatilifiren und mit sich in die Höhe zu führen vermögen, als da das Sal Urinæ, der Salarmoniac und dergleichen ist; wann nun solche Corpora vollend in eine verschlossene Luft kommen, die sie weder drücken noch heben kan, bleiben sie gar stehen, und also allhier dieser schon ein Theil metallischer Mercurius auch, und will sich daraus in verschlossener Luft, von seinem noch fixern Theile nicht scheiden lassen, so bald aber der Helm über den Kolben wohl lutirt, und der Recipiente nur unanlutirt bleibet, läßt er sich als ein noch halb geistlicher Leib gewinnen, als welche Geistere alle die Luft und Höhe suchen wie das Feuer nebst der Luft, als die zwey geistlichen Elementa, auch thut, gleich wie im Gegentheil die zwey leiblichen Elementa die Erde und Wasser wegen ihrer schweren Corpora unter sich zu dringen gewohnt seyn. Die Himmel werden nach der Grund-Sprache Wasser genannt, daß aber solch Wasser ein ander Wasser als das Wasser des Meers, ist nicht zu zweiffeln, sonst würde es von der Beste oder Luft nicht von den Unter-Wässern abgesondert erhalten werden können, ob ich mich schon auch bescheide, daß der Wille und Befehl Gottes darbey, denn ich allhier nur nach menschlichem Verstande davon rede, wannhero die Philosophi im Gleichniß auch ihren Mercurium Cælum Philosophorum, Aquam Cælestem,

Nem, und so fort, wegen seiner mehrern theils feurigen und lufftigen Wäſſrigkeit genennet, in welche Philoſophie ich mich doch allhier nicht vertieffen, ſondern nur noch ſo viel ſagen will, wie ihr ſorne bey dem Bley gehört haben werdet, daß ich von einem guten Freunde ehermahlen auch beredet worden, in gemeinem Bley und zwar deſſelben Rauche das Menſtrum Univerſale zu ſuchen, welcher im Uebergehen in Recipienten ſich in ein Waſſer wie die Salia in aere reſolviren ſollte, worauff wir erfuhren, daß ungeachtet wir ſo eine Retorte in Ofen legten, um welche das Feuer um und um ſpielen konnte, und die Retorte ſtetig ſtarck glühete, auch einen Recipienten anlutirten, der nicht gröſſer ſeyn können, auf daß der Rauch ja Lufft genug hätte, und hinten an der Retorte ein rund Loch war, durch welches wir mit dem Blaſe-Balge ſtetig auf die in der Retorte mit Bley ſtehende Capelle blaſen konnten, ſolche Capelle dennoch weder treiben noch das Bley einen Rauch von ſich geben wollte, ſo bald wir aber das Lutum vom Recipienten abnahmen, trieb das Bley, es wollte ſich aber weder der Bley-Rauch in Recipienten ſammeln, noch in Waſſer reſolviren, und dieſe Verwandniß hat es nun allhier auch bey dieſem allerſubtilſten arſenicaliſchen oder mercurialiſchen Rauche, nach meiner andern unvorgreiflichen Meynung. Daß aber die Salia, ſonderlich wann ſie wohl von ihrer Erden gereiniget, die ſonſt das Salz bindet und zurücker hält, ſo leicht

in die Höhe in einen fließenden Spiritum zu treiben, iſt Urſache, weil alle Salia Waſſer bey ſich führen, oder vielmehr an ſich ſelbſten nichts anders als ein fermentirtes leibliches Waſſer ſind, allerdings als auch kein Waſſer ohne Sals, ob es ſchon nicht eben corporaliter, ſondern nur ſpiritualiter darinnen.

Darneben iſt zu wiſſen, daß wann aus dem roth gülden Erſt, ſein Mercurius, den wir Mercurium Philoſophicum nennen, reine ausſublimirt, und man über die Remanent zart geſtoſſen einen guten acetum deſillatum gießt, es zuſammen in Digefſion ſtellet, ſelbiger noch einen Blut-rothen Sulphur extrahirt, mit welchem wir den allhier also genannten Mercurium Philoſophi miſcirt, und ſo oft davon ſublimirt, biß er ſich mit demſelben vereiniget und durchſichtig roth, wie ein Granade worden, gleichwohl hat ſolche Tinctur davon, Mercurium, Kupffer, Zinn und Bley, nach ihrer Perfection nicht anders als ein Silber verwandelt, doch genug hiervon.

C A P. VIII.

Von dem Gold-Erſte und ſelbiges Zurichtung.

Gleichergeltalt wie aus dem roth Gülden-Erſte, als dem beſten Silber-Erſte, unfehlbar also eine richtige und perfecte Tinctur zu wege gebracht wird, also ſoll auch aus

dem roth Gùlden-Erzte, als der besten Gold-Minera, eine ebenfalsige zuwege gebracht werden, in welcher ich aber niemahlen arbeiten helfen, aus Ursache, weil solche rar zu bekommen, und noch rarer zu bezahlen, dahero kan auch nichts gewisses davon melden, aber der Natur und Möglichkeit, der kan es nicht zuwider seyn, weil ja alle Philosophi einhellig sagen, daß aus allen Metallen, sonderlich wann sie noch in ihrer Minera stecken oder liegen, der Stein der Weissen oder eine Tinctur zu machen.

Sonst habe so wohl bey dem roth Gùlden-Erzte, als allhier bey dem roth roth Gùlden-Erzte, dieses in genere noch zu erinnern, daß keine gewissere Materie auf der Welt mehr als diese beyden, zur Tinctur auf weiß und roth, außer eine, welche diese auch noch übertrifft, davon sehr viel zu melden wäre, und ob ich schon bey Gott und meiner höchsten Wahrheit bezeugen kan, daß davon die meiste Nachricht auch habe, welchen allerheiligsten Nahmen, weil es wider das andere Geboth Gottes wäre, ich nicht mißbrauchen wollte, so ich der Wahrheit nicht genugsam darob versichert, so kan mich doch nicht genug verwundern, wie es zugehet, daß wann ich gegen ein oder dem andern treuherzig worden, und ihm von ein oder dem andern Geheimniß, daraus dann und wann mehr auffrichtig erzehlet, daß so gar die wenigsten davon etwas ad notam genommen, ich wollte wohl glauben, das sie es vor eine pure Unmöglichkeit aus solcher Materie hielten, wann

wann nicht eben solche Materie, auch so gar bey den allergeringsten Liebhabern hochgehalten würde, dahero kan ich mir nicht anders einbilden, als daß solches billig von Gott komme, als welcher die Herzen der Menschen in seinen Händen hat, und also diejenigen nicht zur Auffmerksamkeit regieret, welche er nach seiner Göttlichen Allwissenheit vor unwürdig darzu ersiehet, und darum glaube ich auch festiglich, daß ungeachtet es zwar unrecht wäre, so einer das allergröste Geheimniß mit allen Umständen offenbahrete, solches dennoch nicht gemein werden würde, weil es bey den allerwenigsten Glauben finden sollte, ja es würde sich auch solches Scriptum, eher als alle andere liederliche wieder verliehren, sed satis obiter de hac materia, und fahre ich lieber in meinen Erinnerungen bey dem roth Golden-Erzte fort, und sage:

Vors andere, daß sich zu verwundern, wie es komme, daß allhier aus solcher des Silbers Minera, in seiner Bereitung der Mercurialische Theil zu erst steige, da doch dorten bey dem Corporalischen Silber, in selbiges Bereitung der Sulphurische Theil zuerst hervor kam? die Rationes will ich einen ieden sich selbst geben lassen, und nur so viel darbey sprechen, wie man also siehet, daß doch ein Unterscheid in Bereitung des Metalls, und einer Mineræ, ob man aus beyden schon einerley extrahiret. Vors dritte, daß dieser Mercurius aus dem roth Gùlden-Erzte ebenfalls ein Mercurius, ob er schon kein laufender,

fender, und einem Arsenic mehr gleichet, doch auch kein gemeiner Arsenic, sed prima flos metallorum, oder so ein Mercurius, sey, welcher darum ein Mercurius Saturni genannt wird, weil er wegen des ersten Grads der Coagulation, so in ihme ist, des Saturni Herrschafft unterworffen, unter des Saturni Regiment und Herrschafft; nemlich hebt der Mercurius an sich zu coaguliren, als alle Philosophi schreiben, und nicht daß er eben aus der Minera Saturni hergenommen werden müste, worauf er ferner auch durch der andern Planeten Schulen gehet, bevor er in allen Examinibus beständig, als das perfectiste und bewährteste Gold erfunden wird. Vors vierde, daß in diesem Mercurio ebenfals die Mercurialische und Salinische Natur zugleich sey, als forne bey den Metallen gedacht worden, wie er denn sonst nicht capabel wäre, das Corpus Lunæ auch in seine geist- und flüchtige Natur, oder so einen Mercurium zu verwandeln als er selbst ist. Vors fünffte, daß ungeachtet dieser allhiefige Mercurialische Spiritus seine Sulphurische Animam aus der Materia remanente an sich gezogen, und mit Freuden an sich genommen, auch ferner nach richtigen Proceß durch alle Farben tractiret wird, er doch nur eine Tinctur auf Silber, und die aus dem roth roth Gulden-Ergt also bereitet, keine auf Silber, sondern alleine auf Gold wird, da doch aus dem gemeinen corporalischen Silber eine Tinctur auf ander Silber in Gold bereitet werden kan, die Ratio ist, weil

weil allhier in der Minera die vis specifica noch ist, und derjenige Sulphur, so bey dem würcklichen Silber schon ist, und bereits ein Grad höher nobilitiret, nicht mit dem andern Sulphure, so wir mit destillirten Esig aus der zurückgebliebenen Minera extrahiren, aufsteiget, denn es sey ein Metall so geringe als es wolle, so ist doch desselben Sulphur, den es in der Schmelzung behalten, weit edeler als derjenige, so von ihme abgewichen. Weil aber sechstens einige auch meynen möchten, daß weil der allhiefige Mercurius Philosophicus mehr einem Arsenic als Mercurio gleiche, er dahero, ob er schon zu einer Tinctur auf die Metallen zu bereiten wäre, zum wenigsten nicht als eine Medicin auf menschlichen Leib gebraucht werden könnte, als sage noch zum Beschluß, daß, so gewaltig sich der gemeine Arsenic, und noch gewaltiger sich unser allhiefiger aller subtiler Arsenic, bey seiner giftigen Urth erzeiget, also schnell und wundersam erweist sich so dann gedachter Philosophischer Arsenic oder Mercurius, wann er cum Sulphure suo proprio imprægniret, per gradus Ignis figiret, und also aus seiner giftigen Rohigkeit in eine gesunde Urthey ausgekocht worden, auch in der Medicin gleich das Antidotum, von den allergiftigsten Bippern oder dem allerschädlichsten Kraut Napello bereitet, zu thun pflegt, allen Gift und unreine austreibet, vertilget, und wegen seiner Sulphurischen Krafft und Eigenschafft unserm Balsamo Vitæ zu Hülffe kommet, und zu einem

einem langen Leben stärcket. Ja gleich wie die be-
 reitete Tinctur unfehlbar eine von den allerhöch-
 sten Medicinen wird, so alle Kranckheiten à cen-
 tro ad circumferentiam, und so dann vollend gar
 austreiben kan, also ist sie auch mit Spiritu Vini
 ganz leichte in formam Liquidam zu bringen,
 über welches alles zwey hohe Standes-Personen
 im Reiche mir Zeugniß genug beylegen könnten,
 so es nöthig wäre. Hoffe dahero, daß keiner
 sich also prostituiren wird, welcher dergleichen
 Arbeit unter Händen gehabt, und doch keinen
 verlangten Ausgang erhalten, und sagen: Die
 Wahrheit sey nicht in ihme, angesehen mehr als
 gemeldte Handgriffe darbey zu observiren, und
 so dann und wann nur einer fehlet, kan er dem
 ganzen Werke schaden, über diß heißt es auch:
 à rei ignorantia, ad rei inexistenciam non valet con-
 sequentia.

Wohlmeinender, treuer, auch auf die Experiens gegründeter Unterricht, ob ein nutzbares und seinen Mann ernährendes, oder das Capital reichlich verinteressirendes Particular, welches nicht ex fonte Universalis herstamme, in rerum natura sey?

Ue eine Frage viel anfechtens und contradicens, so ist es gewißlich diese, gestalt

stalt die meisten dafür halten, daß gar keines sey. Andere hingegen statuiren es, und nehmen zum Beweis den Autorem des klein und grossen Bauers, welchen doch aber bald andere widersprechen, daß solches eben diejenige Materie, daraus selbiger Autor das Particular zu machen lehret, woraus auch das Universal gemacht werde, und also doch ex fonte Universalis herflüsse, und ob schon gedachter Autor darbey setzt, daß es alle 8. Tage einmahl zu machen, auch 6. Loth Gold in der Marck Silber gebe, so wollen doch wiederum andere, daß auch dieses nicht möglich sey, sondern die Sache also zu verstehen, daß wenn das Universal oder Lapis Philosophicus fertig, man davon ein Theil nehmen, und sich zum Nutzen anwenden, mit den übrigen aber in augmentatione als quantitate & qualitate fortfahren sollen, und daß dahero daß Werk particulariter also zu verstehen sey, ausser diesen aber gar nichts, welchen allen ungeachtet, man dennoch siehet, daß unzählliche Curiosi immer in Tag hinein darauf los arbeiten, und ob schon mir einer einwenden wollte, daß man auch so schönen Effect davon sehe, so ist doch an deme, daß diejenigen, so gerade auf das Universal los arbeiten, eben dergleichen Fehler unterworffen sind. Ich will mich aber in diesem Streit weder an einen noch an den andern kehren, sondern schlechterdinges allhier lehren, was mich Gott und die Natur in der That und Wahrheit sehen lassen, und gleich wie ich mich auf meine Experi-

enk beruffe, auch darauff sicher truken und traugen darff, also stelle ich gleichwohl einem ieden anheim, davon zu glauben was er will, denn ich komme mit diesem Tractat, nicht einem etwas zu glauben auffzuzwingen, sondern alleine den Gläubigen und Fleißigen, oder vielmehr denjenigen, so schon lange Zeit in Chymia oder Alchymia gesteckt, und also des Tages Last und Hitze getragen, gleichwohl aber damit noch nichts erworben, sondern vielmehr selber an der Wahrheit und Möglichkeit zu zweiffeln anfangen wollen, aus herzlichem Mitleiden und getreuem Gemüthe, ein hellsehendes, und den rechten Weg weisendes Licht anzustecken, es mögen nun diejenigen, so bis anhero simpliciter negativam statuiret, darüber sauer oder süsse sehen, denn gleich wie ich einem ieden seinen Willen lasse, also wird man mir den meinigen hoffentlich auch lassen können, schreite daher zu dem Werke selbst, dergestalt und sage:

Daß derjenige, so sein Brodt ehrlich und redlich gewinnen, auch sich einmahl aus den grausamen Sophistereyen wickeln will, vor allen Dingen auf die drey Stücke, als Gold, Silber, und Mercurius sehe, ja nicht alleine sehe, sondern auch alle seine Gedanken darauff richte, denn gleich wie dieses die 3. principalisten Materien, darinnen in via Universalis unfehlbar mit dem Geegen Gottes etwas zu thun, also stecken in ihnen auch die 3. richtigsten Geheimnisse, wie das Silber in Gold via particulari zu bringen, daß eine

eine radicale unio geschehe, und das Silber und Gold nicht mehr voneinander geschieden werden können, sondern als ein vollkommen Gold beyeinander bleiben, und alle Examina nach den Reichs-Proben bestehen und aushalten mögen, und gebe ich dem Leser darbey ferner so einen wahrhaften Unterricht, der nicht viel wunderns bedarff, aus Silber gut Gold zu machen, und zu scheiden, wenn ein Suchender nur alle Observationes fleißig in acht nimmt, sie recht versteht, und darnach striete gehet, doch protestire, daß es nicht Millionen, wie das Universal abwerffe, sondern nur ein reiches und höheres Interesse, als sonst durch dergleichen, oder Handel und Wandel geschicht, oder mit einem kleinem Capital in kurzer Zeit, mit gutem Gewissen, ohne Beleidigung Gottes, und Bervortheilung seines Nächsten, ein grosses zu wege gebracht, auch Kind und Kindes-Kindern, ohne allen Abgang damit geholffen werden könne. Handele sonst um besserer Ordnung willen das ganze Werk in gewisse Fragen und Puncta um mehrerer Erkänntniß willen also ab, als:

Erstlich frage ich, warum doch Gold und Silber keine radicale Vereinigung also schlechterdinge haben, ob man sie schon in starkem Feuer untereinander schmelzet, sondern sich eben in dem pondere durch das Aquafort wieder separiren lassen, als man sie zusammen geseht? wird mir ein Verständiger und Erfahrner wohl anders antworten, als darum, weil das Gold reiner und

und hitziger Eigenschafft, das Silber aber unreiner, kalt und feuchter Natur, und also zwey widerwärtige Dinge, oder einander zuwider seyende Sachen, selten beyeinander beständig stehen und verbleiben können, es wäre denn das unreine auch gereiniget, und komme so dann das dritte darzu, welches Macht habe contraire Dinge zu vereinigen. Ich gebe hierüber auch ein zu unserm Vorhaben dienliches Gleichniß, und frage: vors

Anderer, woher es komme, daß wann ich schon Gold mit Mercurio zusammen schmelze, und es durch das Bley abtreibe, solches so leicht auf der Capelle, wieder ohne allen Effect, an Zuwachs und Farbe sich separiret, gleichwohl aber cum additione, geringe Dinge auf unterschiedene Arthen, an seiner Farbe so hoch als ein Corall beständig exaltiret werden kan, und das Silber auf eben diese Weise nicht? Wirst du dem Verstande nach nicht aber antworten müssen, weil alle Sulphura feuriger Eigenschafft, und daher sich am liebsten zu ihres Gleichen gesellen, wie man denn noch nie gesehen, daß man einen gemeinen Sulphur oder sein Dehl mit gemeinem Wasser, welches kalt und feuchter Natur, ohne ein Tertium radicaliter vereinigen; und mit einander überführen können, aber wohl mit seines gleichen feuchten und sulphurischen Delen, und weil demnach das Gold ein pur lauterer hitziger und der sulphurischen Natur gleichendes Corpus, so mag es seines gleichen, als im Mercurio

ist, auch gerne noch zum Überfluß an sich nehmen, und dieses sulphurische Wesen in der Venerer sich gleichfalls willig mit jenen radicaliter vereinigen und vermischen, welches die Luna als ein kalt und feuchtes Corpus immer also vermag, diese Sachen sind richtig und bekannt genug, auch nichts zu bejammern, als daß man ihnen nicht besser nachdencket, und sage ich demnach bey der höchsten Wahrheit, die Gott selber ist, daß so einer in der ganzen Kunst sonst nichts wüßte oder könnte, als eine richtige Exaltationem Coloris Solis, die ja noch mit leichten Kosten zu suchen, und auf unterschiedene Arten bey vielen Authoribus zu finden, daß er darbey nicht verderben kan; meine aber, so eine von den besten, halte um der Unwürdigen willen billig geheim, sonst wollte sie auch anher gesetzt haben. Denn es sollen die Kunsterfahrene wissen, daß das Gold nach seiner himmlischen Influenz innerlich ein lauterer unverzehrliches Feuer ist, so es nun durch den Vulcanum auffgeschlossen, das ist, in Fluß gebracht, und ihm ein gleichendes sulphurisches Wesen zugesetzt wird, daß es die Geister seines Wesens in der Concordanz zu sich ziehen kan, so bringet es solche in einem Augenblick, wie der Blitz vom Himmel in sein Wesen, und färbet sich dadurch nach Urth des Spiritus, oder Farbe in seinem Wesen also hoch, daß es auch vielmal vor Gold nicht mehr erkannt wird, und denn hat es erstlich Macht, dem wohlgereinigten oder bereiteten Silber von seiner Krafft oder Überflusse

flüsse particulariter & radicaliter etwas mitzutheilen, welches es zuvor nicht konnte noch vermochte, wie denn insgemein so ein beständig hoch colorirtes Gold den vierdten Theil sein, doch nur unpräparirt Silber beständig an sich nimmt, und durch alle Examina oder Reichs-Proben mit sich führet, & hoc tibi cape, vors

Dritte frage ferner, ob denn auch zu glauben stehe, wie das gemeine Silber dergestalt zu purgiren und digeriren sey, daß es darauf eine große, wo nicht ganze Bereimigung mit dem Golde habe? und weil ein Verständiger und Erfahrener wohl weiß, daß der Natur und Kunst nichts unmöglich, so sie nur recht administriret wird, als wird so einer mir wohl schwerlich mit nein auch allhier antworten, nach Ignoranten aber frage ich nicht, zumahl Authores genug da sind, welche einhellig bekräftigen, daß das Silber, weil es ein fein rein und fix Metall ist, leicht in Gold transmutirt werden könne, wenn man es zuvor taub und dem Gold gleich am Gewichte macht, das ist, seine Poros in die Enge bringet, und so dann ihm seine Farbe durch ein exaltirtes Gold giebt, oder auch durch goldische Sulphura, die in eslichen unvollkommenen Metallen funden werden, oder auch durch Philosophische Kochung, mit einem essensficirten Gold. Auch sind ja Authores da, welche von der Bereitung einer Lunæ fixæ seu compactæ gar gute Meldung thun, sonderlich Isaac Holland und Korndörffer, als welcher letztere an einem Orte seiner

Schriff-

Schriften spricht: Wenn man ein gemein Silber mit den weissen Sulphur drey mahl, jedes mahl 12. Stunden lang präparire, so werde sie davon sehr fix, und nennet solchen weissen Sulphur 4. Loth Gallmey, und 8. Loth gemein Salz zusammen gestossen und gemischt, und gilt gleich, nach welcher Methode sie compact gemacht sey, wenn sie nur alle scharffe Proben des Goldes vertragen kan, welches wohl zu mercken, denn diß keine Kunst, ein Silber zu bereiten, auch so gar in einer Stunde, daß es kein Scheid-Wasser mehr angreiffe, wer solches nicht glauben will, nehme Sulphur und Borras ana, lasse es in einem Cruciol miteinander zu einen quasi vitro schmelzen, welches mit ganz leichten Feuer, und behende geschicht, mit diesem schmelze man so dann fein Silber, eine Stunde sehr stark, dann ausgegossen und granulirt, ins Aquafort gelegt, wird von ihm nicht angegriffen werden, wie stark man es auch darmit kochet, aber was ist es, trage ich dieses Silber mit 16. schweren Bley, als sich nach der Probier-Kunst gehöret und gebühret, und was das nicht aushält, simpliciter nichts nuzet, so ist mein Silber wieder Silber wie vor, und läst sich vom Aquafort ganz gerne auflösen, welches mit einem gemeinen Krahm-Zimober gleichfalls zu thun, und das Silber dadurch so compact und fix zu machen, daß man es wohl ein viertel Jahr im Aquafort kochen kan, und von ihm doch nicht angegriffen wird, wo aber der dritte Mann nicht darzu kommt,

Kommt, hat es Bestand wie vorhergehendes, denn im Zinnober ist auch ein gemeiner Sulphur, ob er schon aus dem Antimonio hergenommen wäre, so wird er doch wenig besser seyn. Denn aller gemeiner Sulphur ist wegen seiner Fettigkeit, zwar dem Aquafort zuwider, von Bley hingegen ganz leicht wegen seiner Verbrennlichkeit verführlich, so bald man aber zur Gallmey kommt, allwo man einen Semifixum Sulphur de natura findet, und solchen so dann nur noch etwas zu figiren weiß, muß ihn der alte Saturnus schon zufrieden lassen, und ob ich auch allhier den Gallmey nur alleine melde, so ist doch zu wissen, daß eben so ein Sulphur auch in andern Mineralien mehr seyn kan, welches ich aber zu eines jeden Untersuchung überlasse, und darbey nur so viel notirt haben will, wie daß dafür gehalten wird, daß der Gallmey ein unstüßiger Zinck, und der Zinck oder Spiauter ein stüßiger und Metallischer Gallmey sey, was aber vor eine Tinctur in Zincke stecke, ist fast nicht zu glauben, denn wenn ich auch nur ein Loth Mercurii vivi aus 1. lb. Spiauter bereitet habe, und nach und nach 50. und mehr Loth Silber, eines nach dem andern damit amalgamire, und den Mercurium wieder lebend davon destillire, so bleibt doch ohne Abgang des Mercurii alles Silber an der Farbe, als Ducaten-Gold zurücke, welches der Mercurius vivus, aus dem Oleo Vitrioli bereitet, der sich eher und leichter als jener machen läßt, wie ich

denn

denn in 6. Stunden davon welchen schaffen kan, ebenfalls thut, welches obiter darbey erinnern sollen und wollen, damit sich keiner mit dem gemeinen Sulphur betrüge, und auch wisse, wo ein besserer zu finden, im übrigen bleibt es einmahl vor alle darbey, daß wer eine wahrhaffte Bereitung und Reinigung des Silbers, daß es von aller annoch bey sich habenden schwärzenden Feuchtigkeit separiret, auch sein Mercurius darneben ie mehr und mehr digeriret, und aus der kalten Eigenschafft in eine warme Natur bracht wird, worauf die Pori von sich selbst dichter zusammen fallen, und das Corpus compacter wird, hat und neben der Exaltation des Goldes besizet, der hat in Wahrheit so eine Kunst erlernet, darbey er nimmermehr verderben kan, ja sich besser dadurch als mit allen andern Professionen ehlich und reichlich ernähren kan, weil er auf keinen Käuffer warten, vielweniger darnach lauffen oder rennen, und noch weniger sich der wahren Verderbniß, oder des Diebstahls derselben befahren darff, denn die Kunst kan ihm keiner stehlen, darneben hat man auch nicht nöthig solche auf Credit auszugeben, denn in der Münze habe ich gleich Münze dafür, oder seinen Nächsten dadurch zu vervorthellen, als wie sonst in andern Handel und Wandel geschieht, da die Sünde unter Käuffern und Verkäuffern so feste und gemein, als der Nagel in der Wand, als die heilige Schrift davon selber sagt, ja gleichwie einer auch alles fein zu Hau-

J se

se im trockenen, und nach seinem Belieben viel oder wenig machen kan, also kan man auch so Krieg oder Unruhe im Lande einfiele, und man so dann in einem andern Lande nicht gleich Nahung wüste, sich darauf ebenfals verlassen, mit einem Worte, es kan einer dadurch der allerglückseligste Mensch auf Erden seyn, und Gott und seinem Nächsten mit fröhlichem Herzen und guten Gewissen iederzeit in voller Gelassenheit dienen. Und gleich wie diese beyden Stücke unfehlbar richtig, also wird auch einer, der nur etwas in Chymia gethan, vors

Vierde nicht in Abrede seyn können, daß der allerdurchdringste Geist des Mercurii Macht habe zu mollificiren oder zu erweichen, und radicaliter zu vereinigen, und schäme ich mich fast, weil die Kunst warlich ganz leichte, auch schlecht und gerecht ist, daß ich selber darbey so lange in Finsterniß herum gewandert, und derselben nicht eher und besser nachgedacht, ja ich schäme mich auch bey nahe, dieselbe wegen ihrer geringheit und Leichtigkeit so gar ausführlich zu beschreiben, denn mit kurzen Worten: So haben Gold und Silber grosse Vereinigung nach ihrer Purgierung, und Bereitung, und so der Mercurius volend darzu kommt, geschieht eine solche Unio, die nimmer zu trennen, denn der Geist des Mercurii ist gleichsam der Priester, welcher Mann und Weib also zusammen copuliret, daß sie niemand, auffer der Todt, wieder scheiden kan. O Gott! wie schlägst du doch uns mit Blindheit so lange,

bis

bis du nach deiner göttlichen Allwissenheit siehest, daß ein dergleichen Werck uns nicht zum Verderben, sondern zu zeitlichem und ewigem Wohlergehen gereichen kan, denn sonst wäre es unmöglich, daß auch ich so lange bey erlangtem hellen Lichte dennoch in Finsterniß darnach herum tappen, und auf eine andere Weise verbindet seyn müssen. Sed fiat voluntas tua sicut in Coelo ita & in terra, und damit ich es noch deutlicher mache, so will

Eine kurze Repetition

1. Anstellen, und zum Überfluß aufrichtig sagen: Daß die Erhöhung des Goldes an seiner Farbe, alleine in dem Kupffer mit Zusatz anderer geringen Sachen, und vors
 2. Die Kunst das Silber zu bereiten, als bekannt und wissend genug, vermittelt des Vulcani Hülffe, auch so gar in dem gemeinen Kochoder Speise-Salt stecke, und beyde Arcana auf unterschiedene Arten und Weise geschehen können, davon so dann auch immer eine besser als die andere. Hierbey habe noch zu erinnern, daß das Silber insgemein eine Venerische Seele bey sich unerkäntlich führet, so in den Pori des Silbers stecket, und verhindert, daß das Corpus Lunæ andere salinische, sulphurische Sachen wohl annehmen, davon compact werden, und in die schwere Fallen auch die Gold-Essenz selbst nicht recht natürlicher Weise auf das Silber würcken kan, dahero ein gewisser Autor in seinen Chymischen Schrifften spricht: wie er nicht
- J 2 glau

glaube, daß noch jemand ein rein Silber gesehen, welches von der Capelle aus dem Bley kommen, weil es die Animam Veneris auch allda beständig bey sich behalte, und gleich wie er darneben einen Modum lehret, solches eigentlich von dieser Anima mit Salpeter und B. zu reinigen, und aufs genaueste zu separiren, also bleibet eine wege der Sal Armoniac der vortrefflichste Meister, mehr gedachte Venerische Seele, so sonst auf keine Weise wohl davon zu bringen, aufs allergenaueste und reinsten von sich zu jagen, und wer sich demnach vorstellte, die Lunam particulariter zu verbessern, der mag solchen Methodo in Reinigkeit des Silbers ja wohl nachfolgen, weil er sonst keinen Nutzen davon haben wird.

3. So beweise durch nachfolgendes, dem Ansehen nach zwar schlechtes, in seinem Verstand, Krafft und Tugend aber fast unvergleichliches Experiment, was vor Gewalt in dem Mercurio stecke, und die Kunst vermöge, als: Nehmet fein Silber, da ihr versichert, daß ganz und gar fein Gran Gold inne sey, ein Theil, und rein gut Ungarisch Kupffer, da ihr auch versichert, daß nicht ein Staub Gold inne, 2. Theil, schmelzt es untereinander, und granulirt es nach der Kunst, wer aber dieses nicht weiß, muß es grob feilen lassen, darunter mischet gemeinen Mercurium sublimatum drey Theil, thut es in eine gläserne unbeschlagene Retorte, leget sie in ein Balneum Siccum, damit ihr die Operation des Feuers

und

und der Natur allezeit sehen können, destillirt den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser lebend herüber, so werdet ihr die Materie in der Retorte wie ein Gummi zusammen schmelzen sehen, welches auch am Lichte wie ein Wachs flüchtig ist, und brennet, diese Materie tragt ins Bley und treibet sie ab, so werdet ihr ein reines Corpus Lunæ wieder finden, welches in Aquafort geschiedt, etwas weniges doch hoch gradirtes Gold fallen lassen wird, die Luna aber ist auf die Helffte flüchtig worden, aus welcher Volatilisation der Luna etwas zu erlernen, setzt der erste Inventor dieses Experiments darbey, wie auch ferner: Ich könnte dem Leser von diesem Experiment etwas gutes erzehlen und erweisen, habe aber nichts, als die bloße Possibilität des Goldmachens, zu zeigen versprochen, womit sich denn, bis die Zeit selbst den Verstand geben wird, zu begnügen ist, und diß alles ist die reine Wahrheit. Nun habe ich oben gedacht, daß ob ich schon Gold oder Silber mit Kupffer zusammen schmelze, es auch nicht die geringste Spuhr zu einem verbesserten Gold oder das geringste Gold in Silber gehe, es hielte denn das Kupffer per se etwas weniges corporalisches Gold, ja daß sie beyde auch wieder so reine voneinander zu scheiden, als sie zusammen kommen, und also sich so wenig miteinander vereinigen als Schwefel mit Wasser, es komme denn ein drittes Ding darzu, welches Macht habe Schwefel und Del mit Wasser also zu vereinigen, daß sie miteinander

J 3

ander herüber gehen müsten, als auch möglich, und allen Apothecern bekannt, und theils mit Zucker, theils mit Sale Tartari beschehen kan, wer will denn allhier nicht glauben, daß der Mercurius sublimatus solches auch gethan, und ferner besser vermöge, wo einer nur recht damit umzugehen weiß, denn so bald der Sulphur Veneris mit dem Silber durch den Mercurium Sublimatum radicaliter vereiniget, so bald ist auch Gold da, ob schon weder das Kupffer, noch Silber, sonst das allergeringste gehalten. Ja wer will denn auch ferner dubitiren, daß wenn ich ein Theil Lunæ fixæ in einem Mercurial-Wasser, und eben so schwer exaltirtes Gold wie der a part auch in solchem Wasser auflöse, beyde Solutiones so dann conjungire, ein 24. Stunden in einem Balneo vaporoso so dann miteinander putreficire oder digerire, hernach das Wasser davon herüber destillire, das herüber gestiegene wieder zurücke gieße, aber 24. Stunden digerire, abstrahire, und also zu 4. oder 5. malen procedire, auf die letzte 6. Stunden starck Feuer gebe, daß das Glas erglühe, hernach alles zusammen auf gut Gold im Fluß trage, und wieder 1. oder 2. Stunden starck schmelzen lasse, man nicht zusammen ein gutes Gold finde, so das Antimonium bestehe, ob ich auch schon 16. mahl so schwer desselben nehme, ja auch auf die Capelle in 32. mahl so schwer Bley getragen, seine Farbe und Beständigkeit gleichfalls wie durch die Quart und Antimonium be-

halte,

halte, ich sage nach der Experiens, daß nicht nur dieses alles würcklich geschehe, sondern auch bisweilen noch so hoch an der Farbe verbleibe, daß man ihm noch mehr fix Silber zusetzen muß. Ja so das Silber auch nur mit einem gemeinen Sulphur fix gemacht worden, wird es auf diese Art doch etwas geben, ob schon darbey bleibet, daß der Metallische Sulphur der beste Sulphur, und mehr als dreyfachen Profit, auch dahero eine reiche Nahrung in Überfluß bis an sein Ende giebt, dieses sind richtige Principia, so alle Sage in der That und nicht mit Worten erwiesen werden können, wobey ich also meiner Sache ein Genüge gethan zu haben vermeyne, wovon vor andern Autoribus gleichfals Anleitungen genug gegeben worden, und wolte ich gerne kein Bedencken getragen haben, alles ausführlich anher zu setzen, weil aber alle diejenigen, denen diese meine Schrift zu Handen kommen möchte, es nicht nach Verdienst erkennen dürfften, als wird sich damit, bis die Zeit selbst den Verstand giebt, zu begnügen seyn müssen, genug daß ich gemeldet, worinnen eigentlich in via particulari ein richtiges Fundament stecke, und wie ein reiches und leichtes Stücke daraus zu erhalten, so noch von keinem Autore vor mir also geschehen. Wer diesem allem ein wenig weiter nachdencket, u. ein u. anders darbey nur in etwas probiret, kan so leicht nicht fehlen, sondern wird mit leichter Mühe und Unkosten zu seinem erwünschten Zweck gelangen, dafür er mir auch nur vor den wenigen Unterricht

S 4

oder

oder Anleitung nimmer genug wird danken können.

Damit ich aber ganz und gar keiner Untreu beschuldiget werden könne, so will noch zum Überfluß erstlich treulich lehren, und anher setzen, vier unterschiedene Stücke, oder Arbeiten, den wahrhafften Grund und Brunnen das Silber damit auszutruckenen, von seiner Schwärze zu reinigen, und aus seiner kalten Natur in eine erwärmte Eigenschaft zu bringen, wobey es zugleich den Klang als Silber verlieret, in das Gewicht des Goldes fällt, oder die Gold-Schwere bekommt, und klein an Gesichte, schwer am Gewichte, und begierig wird, den überflüssigen Schwefel des hochgradirten Goldes anzunehmen, und also die Scheidung des Goldes um so viel reichlicher und austräglicher als mit gemeinem Silber zu machen. Denn ob wohl ein gemein Silber per se auch also zu Gold gebracht werden kan, so geschieht es doch auf solche Weise desto leichter und häuffiger, und nimmt es auch das grosse Haupt des Goldes mit seinem Schein selbst desto lieber an. Nach diesem wollen wir 4. andere Arbeiten, wie gleichfals das Gold an seiner Farbe beständig erhöheth werden könne, davon sich der Liebhaber nach der Probe das beste Stücke erwählen, oder selbst ein noch besseres ausfinden kan, annoch beyfügen.

Erste wahrhaffte und richtige Be- reitung des Silbers zu vorhergehen- dem Werke.

Simm ungelöschten Kalck ein Pfund, ob
 er schon an der Luft zerfallen, schadet es
 nicht, gemein gut Speise-Salz ein halb
 Pfund, und rohen weiß oder rothen Weinstein
 ein viertel Pfund, oder nach dieser Proportion
 so viel du wilt, stoß alles wohl, menge es gut un-
 tereinander, und mache mit diesem Pulver und
 feinen eines Messerrückens dicke laminirten,
 oder durch die Walze gezogenen, oder auch in
 Sand also gegossenen Silber, in einer Cement-
 Büchse stratum super stratum, also daß zuerst
 in der Büchse ganz unten eines guten Fingers
 dicke von dem Pulver komme, so dann Silber
 und wieder Pulver, biß alles voll, auch oben zu-
 letzt alles wieder mit gleich vielen Pulver bedeckt
 werde, wann ein ander Ziegel oder Stürze dar-
 auf lutirt, und alles wohl trucken, so stelle es in
 ein Cement-Feuer nur zwischen 4. Ziegel-Stei-
 ne mit Kohlen, also daß sie alle todts, und von o-
 ben nieder erglühen, und die Büchse oder verkehr-
 te zwey übereinander lutirte Schmelz-Ziegel,
 immer braun durchglühen, und nicht heißer auf
 10. biß 12. Stunden, binnen welcher Zeit man
 immer todte Kohlen nachlegt, wann die andern
 abgebrannt, dann laß das Feuer abgehen, eröff-
 ne die Ziegel, nimm die Bleche heraus, welche,
 so die Operation wohl von statten gegangen,

und das Silber viele Unreinigkeiten bey sich gehabt, fast schwarz seyn werden, reinige sie wohl von dem Cement-Pulver, und stratificir sie aufs neue mit obgedachtem Pulver, lutir und cementir sie als vor 10. oder 12. Stunden, auch continuir diese Arbeit mit cementiren, bis die Silber-Bleche, ob sie schon eines Messerrückens und noch dicker waren, auch so mürbe worden, daß man sie alle mit den Fingern als Qvarck-Käse zerbrechen kan, dann ist es recht. NB. In Wien ist es geschehen, daß nach der ersten Cementation, die ich aber 24. Stunden in einem Stücke continuiret, theils Silber schon also mürbe war, in Berlin und Prage aber ist es mir in der vierdten Cementation erstlich also worden, ob ich es schon nur 10. bis 12. Stunden jedesmahl also cementiret, als ich es aber in Augspurg præpariret, wolte es kaum das vierdtemahl also werden, dahero die Ursache am gemeinen Salze, oder ungelöschten Kalcke seyn muß. In Wien hatte ich das beste Salz, so in Pfannen wie ein Stein angeschossen, in Berlin das Hallische, und in Augspurg das BAYERISCHE. Wann nun alle Bleche also mürbe, mag man sie wieder mit gemeinem Salze zusammen schmelzen, und de novo laminiren, mit dem Pulver wie vor, oder auch nur gemeinem Salze alleine stratificiren, und wieder so ofte cementiren, bis sie mürbe oder brüchig, oder auch nur also gut seyn lassen.

Bey dieser Arbeit nun ist zu merken, 1. daß je

je öfter man das Silber cementiret, je reiner es von aller Venerischen Anima und überflüssigen Feuchtigkeit, und fixer es wird, gestalt so einer aus Curiosität es einen ganze Monat thun wolte, reiniget das Salz das Silber nicht nur aufs höchste, sondern erwärmet auch den kalten Leib des Silbers dergestalt, daß es leztlich ganz und gar kein Aquafort mehr angreifen will, vors 2. wird der ungelöschte Kalck deswegen zugesetzt, weil er das Cement-Pulver lucher hält, da sonst das gemeine Salz mit sammt dem Silber leichtlich zusammen schmelzet, und eine verdrieffliche Arbeit mit immer wieder laminiren macht, und vors dritte hilfft er auch die Spiritus Salis, besser penetriren, und in das Silber figiren, weil sonst der Spiritus Salis kein Silber solvirt, sondern alleine das Gold, und wenn der Spiritus Salis in das Silber figirt, so solvirt es hernach auch kein Aquafort mehr, und macht, daß es zugleich dichte oder schwer ineinander fällt, un den Klang auch Beständigkeit bis auf die Farbe dem Gold ganz gleich bekommet. Die Arbeit damit ist sonst nur ein Weiber-Werck, und kan sie auch ein Kind abwarten, diel Unkosten darbey sehr schlecht, und der Effect richtig, aber mit eglichen Lothen solche nur vorzunehmen, rathe ich nicht, weil es, ob ich es auch mit 100. Marck machte, eine Mühe und Zeit erfordert, dem Silber gehet mehr nicht abe, als seine bey sich habende schwärzende Feuchtigkeit austrägt, denn das Silber schwärzethet noch wann es an einem schwißenden Leibe getra

tragen wird, das Gold aber nicht, und ist so dann wegen seiner unvergleichlichen Reinigkeit auch um so viel mehr werth, und diß ist also die eine und fast beste Bereitung, welche Centner-weise und in einem rechten Cementir-Ofen, ohne alle Mühe mit ganz wenigen Kohlen tractiret werden kan.

Anderere Bereitung.

Reinigung und Figirung des Silbers zu vorhergehendem Werke dienlich, daß es an der Reinigkeit, Schwere und Klang auch der Beständigkeit dem Gold biß auf die Farbe gleich kommt.

❁ Rstlich nimmt man einen roth calcinirten Vitriol von Salzburg oder aus Ungarn, oder auch nur ein gemein Caput mortuum, daraus der Spiritus und Oleum Vitrioli getrieben worden, stößt den klein, vermischet ihn mit gleich schwer auch gestossenen gemeinen Sulphur, stellet es zusammen in einen irrdenen Hafen, mit einer Stürze feste bedeckt, schüret das Feuer per Circulum & per gradus daran, leglich daß der Hafen glühe und der Schwefel reine davon brenne. Von diesem mit Sulphur abgebrandten Vitriol nimmt man 2 Loth, braune Gallmey 8. Loth, und gemein Speiße-Salg 18. Loth, mischt alles wohl untereinander, und macht mit diesem Pulver zweymahl so schwer,

schwer, und liminirten Silber einmahl so schwer, in einem Schmelz-Ziegel S. S. S. also daß zum wenigsten zweymahl so schwer als das Silber ist, von dem Pulver darzu komme, wie es denn auch dreyemahl so schwer nicht schaden kan, lutirt mit einem guten Luto von gutem Leim, Hammer Schlag und Ziegel-Mehl mit Kindes-Blut angemacht, einen andern Cruciol oben verkehrt über, wann alles trucken, stellet man es in einen Wind-Ofen, und läßt es auf eine Stunde sachte erglühen, dann noch eine Stunde cementiren, nachmahlen aber 10. Stunden in vollem Flusse mit starcken Feuer stehen und treiben, so wird der Spiritus Salis sich bey der Gallmey figiren, Lapis calaminaris enim absordet omne acidum, und läßt eine bloße ungeschmackte Phlegma von dem Salze gehen, den Spiritum Salis concentratum acidissimum aber behält er bey sich, und macht, daß er die Lunam angreiffet, aus der selbē alle schwärzende Feuchtigkeit extrahiret, die Lunam erwärmet, und in die Natur des Goldes an statt der vorigen Eigenschafft, so kalt und feuchte war, bringet, welches nicht geschehen können, wo durch den Lapidem calaminarem der corrosivische Spiritus Salis nicht zugleich dulcificiret, und von dem Sulphure des Gallmeyes imprægniret würde, daß er vermittelst solches Schwefel-Geistes und süßer Substanz eingehet, und endlich auch das sonst luctere und leichte Corpus Lunæ in ein schwerers und dicht ineinander

ander gefallen es bringen kan. Nach verflössener Zeit laminirt oder granulirt man das Silber aufs neue, stratificirt es wieder mit zweymahl so schwer des vorigen Pulvers, lutirt den Siegel aber wohl, daß keine Spiritus heraus können, cementirt und schmelzet es wie vor 12. Stunden, und wiederholet diese Arbeit auch zum drittenmahl also, so wird man in der That und Wahrheit sehen, wie klein am Gesichte, schwer am Gewicht, und taub am Klang dieses Silber über alle Reinigung seyn wird, und hat man sein Begehren also zu gutem Ende mit Nutzen gebracht. Und so dem Silber im schmelzen etwas abgegangen seyn sollte, ist es aus den über dem Silber liegenden Salz-Schlacken nach der Auslaugung mit Wasser, durch Ansieden mit Bley wieder zu suchen, welches im Schlacken steckende Silber auch fixer als das andere seyn wird. Sonst aber ist gut, daß man bey ieder Schmelzung 2. in einander gesetzte Siegel nehme, oder den einen Siegel in den Ofen auf einen Treibe-Scherben setze, damit wenn einer reissen sollte, doch der andere noch halte, oder sich das Silber im Treibe-Scherben sammle.

Dritte Bereitung des Silbers zu vorhergehendem Werke.

Schmet fein Silber und rein Zinn aa. schmelzet es u. e. a. und laminirt oder granulirt es, darunter mischet zweymahl so schwer des in vorhergehenden Processu gedach-

gedachten Flusses, von roth calcinirten Vitriolo. Gallmey und Salze, cementirt und schmelzet zusammen 6. Stunden, allerdings als im vorhergehenden Processu gelehret worden, dann treibet es ab, oder schlacket mit Salpeter das Zinn wieder davon, weil es sich wegen des Zinns nicht wohl capelliren läßt, dann nehmet dieses Silber wieder, setz ihm aber gleich schwer neues Zinn zu, purgirt es gemeldter massen mit gedachtem Flusse, und diß thut auch zum drittenmahl also, dann wieder capellirt und geschieden, so wird das Silber in Aquafort fallen, den gefallenem Kalck süßet aus, versetzt ihn mit gleich schwer des exaltirten Goldes, dann cementirt es mit dem sulphurischen urinofischen Cement eglichemahl, und confirmirt es mit Mercurio, so wird es sehr hohes Gold an der Farbe und in allen Proben zusammen beständig seyn. Denn ich sage und schreibe ungeschweut, daß wer ein gefallen und fixes Silber hat, der hat was er haben soll, (doch daß es auch nach dem Fallen noch in Bley bestehe, und nicht etwan nur ein sulphurisches flüchtiges Wesen sey,) wann das exaltirte Gold und der Mercurius darzu kommt.

Vierdte Bereitung un̄ Reinigung auch Firmachung des Silbers.

Sehmet Antimonii crudi & Arsenici aa. 1. lb. oder nach dieser Proportion so viel ihr wollt, stoßt jedes besonders, mischet es wohl, thut es zusammen in eine wohlbeschlagene Retorte, legt sie in einen Ofen, da man Aquafort inne treibet, und einen kleinen Recipienten für, gebt ein 3. Stunden per gradus Feuer, hernach noch 6. bis 8. Stunden das allerstärckste, daß alles glühe mit Kohlen oder Holz, so wird erstlich ein klein wenig Wäsrigkeit, hernach viele flüchtige Flores in Hals der Retorte steigen, in der Retorte aber werdet ihr das Antimonium geschmolzen finden, und oben auf den Arsenic so roth als ein Corall, und ganz fix, denn er hat über dem Antimonio gestossen wie ein Dehl, und ihm seinen herrlichsten Sulphur ausgezogen, und an sich genommen, auch dadurch fixiret, den schlaget von dem Antimonio reine ab, weil er sich gerne separiren läßt. Die flüchtigen Flores aber so in Hals der Retorten sind, nutzen nichts, ihr wollet sie denn einander mahln wieder mit unter frische Materie nehmen. Nun nehmet dieses fixen Arsenici 1. Pfund, und Salpeter anderthalb Pfund, stoßt, mischt, und thut es zusammen in einen Kolben, u. destillirt davon ein Aqua Fort, wie bräuchlich, das hebet zum Scheiden an statt eines gemeinen Scheidewassers auf, die Remanenz aber nehmet und mischt

mischt darunter wieder so viel frischen Salpeter, als ihm durch das Aquafort abgegangen, laßt einen geraumen Cruciol im Feuer glühend werden, tragt diese Massa Löffel-weise hinein, wann sie alle darein, laßt es eine halbe Stunde wohl zugedeckt fließen, daß nichts überlauffe, dann gießet es in einen Sießbuckel, stoßt sie, und macht damit in einem Schmelz-Diegel u. feinen Silber S. S. S. lutirt einen andern verkehrt darauf, und wann alles trucken, cementirt es zusammen per gradus in einem Circul-Feuer, daß leglich alles glühe, und doch nicht schmelze, so dann eröffnet den Diegel, separiret das Pulver von dem Silber also, oder durch Wasser, das Silber capelliret, laminiret und cementirt es de novo mit dergleichen Pulver, und diß thut so ofte, bis alles Silber fix, und kein Aquafort mehr angreiffet. Ich sage euch, daß ob wohl dieser Process wegen des vielen capellirens verdriesslich, doch bald kein besserer ist, und das Silber endlich alles dem Gold in allen Proben gleich wird, vor den fixen Arsenic darff man sich nicht fürchten, weil er kein Gift mehr, und das Pulver darff zwischen den Silber-Blechern nicht dicker als Messerrückens dicke liegen.

NB.

Dieses sind nun wenige Prozesse das Silber zu purgiren, digeriren u. fixiren, wer den besten davon ergreiffet, und läßt nicht nach damit oft und viel zu continuiren, der wird warlich das Silber in seinem Wesen verbessern, und in des

R

Goldes

Goldes Natur und Eigenschafft biß auf die Farbe damit verkehren, darum lasse man sich solche befohlen seyn, so wird man in der That erfahren, daß ich mit wenigem viel und die lautere Wahrheit geschrieben und offenbahret, auch es treuer gemeynet, als noch keiner.

Zum Überfluß.

Will doch noch dieses thun, und melden, daß so einer gedachte Fixationem Lunæ behende vollkōmen haben wolte, der nehme das nach dem ersten, andern, dritten oder vierdten Process, nur eßlichemahl bereitete Silber, und cementire es nur 1. oder 2mahl noch mit folgendem, so wird er dadurch auf einmahl das gereinigte Silber in seinem ganzen Pondere fix machen, daß es kein Aquafort mehr angreiffet, und ist gewiß, daß wo einer in der ganzen Kunst sonst nichts wüßte, als nur solch Cement und ein exaltirtes Gold, und wüßte die rechte Confirmation mit dem Mercurio darzu, so hätte er so eine reiche Nahrung, daß er sich keine bessere wünschen könte.

Nehmet Urin von Menschen, die, wo möglich, Wein trincken, dahero man solchen auf Weinkellern sammeln lassen kan, laßt sich denselben auf eßliche Tag und Nächte setzen, und läutern. Darnach nehmet Silber-Glette ein halb Pfund, die stoßt klein, thut sie in einen verglasten Hasen, darein 4. Kannen gehen, gießt des Urins so viel darüber, daß er halb voll werde, stellet es zum Feuer, und laßt es eine gute Stunde mit

mit fleißigem Umrühren sieden, so dann laßt sich den Urin ein wenig setzen, und gießt ihn sachte, auf daß nichts trübes mitgehe, in einen andern reinen Hasen, und frischen Urin auf das zurückgebliebene Lithargirium, laßt es wieder mit stetem Rühren sieden, gießt so dann diesen zu den vorigen, und so lange wieder frischen Urin auf das Silber-Glette, als lange welches da, und auf solche Art kan man viel Urin præpariren, welches von dem Lithargirio fast braun und dicke, wie ein Bier wird. NB. Ich habe das Feuer allezeit von guten Kohlen gehalten, auch befunden daß es viel besser worden, wann ich mich an keine Zeit gefehret, sondern den Urin gemächlich biß auf die Helffte einsieden lassen, denn also hat der Urin die Glette viel häufiger an sich gezogen, auch habe ich mit Zugießung frischen Urins im Kochen so lange continuirt, biß ich gesehen, daß der Urin nichts mehr von der Glette an sich gezogen, das ist so dann ein köstlicher Urin mit der Glette. Alsdann nimmt man Antimonii Crudi 12. Loth, gemeinen Zinnober 3. Loth, und gemeinen Grünspahn 2. Loth. Diese Stücke alle laßt auf einem Steine auf eine Stunde zusammen ganz klein reiben, thut sie so dann in ein Urinal-Glas, oder abgekürzten Kolben, gießt des mit der Glette bereiteten Urins fein reine von dem Sedimento, etwan eines guten Mößfels darauf, stellet den Kolben damit in eine Sand-Capelle, gebt Feuer daß es siede, rühret es fleißig, und habt acht, daß nichts überlauffe, weßwegen man

man einen noch etwas hohen doch weiten Kolben nimmt, und kocht es also 8. Stunden nacheinander in einem Stücke darmit, dergestalt, daß man immer von dem bereiteten Urin nachgießt, und es alleweile mit einem hölzernē Spadel fleißig umrühret, biß ein 3. Köffel oder 2. Kannen Urin auf das Pulver gekommen, ja ob es auch schon mehr wäre, und zu 20. mahlen nachgegossen würde, schadet es doch nicht, und schlagen sich die beyden Mercurii nur desto besser in die Fixität, aber auf die letzte muß man es fleißig in acht nehmen mit rühren, weil es sich sonst als ein Stein zusammen setz, und man es hernach ohn Zerbrechung des Kolbens nicht heraus bringen kan, und wann nach der reinen Austruckung das Pulver 18. Loth wiegt, so ist es schon recht. Hiermit stratificirt nun die gereinigte und compact gemachte Luna, und so auch des Pulvers einen kleinen Fingers dicke zwischen den Lamellen läge, wår es desto besser, lutirt auf den Siegel, darein es gethan, einen andern mit gutem Luto, cementirt es mit einem Circu. Feuer auf 8. Stunden, also, daß das Feuer zuletzt ganz nahe an den Siegel komme, iedoch keine Kohle denselben anrühre, vielweniger der Siegel davon glühend werde, damit es nicht schmelze, sonst gieng das Silber mit dem Antimonio in einen Regulum, das man so daß mit verschlackt durch Salpeter wider heraus suchen müste, so wird der Urin mit seiner Deligkeit würcken, und alle Mercurialishe Sulphura wohl introduciren. So dann nehmet

es heraus, schabet das Cement-Pulver rein von den Lamellen, schmelzet, granulirt und scheidet sie. Ich sage euch in der Wahrheit, daß wo ihr diese Cementation das erstemahl recht getroffen, (wo nicht, so repetirt es noch einmahl mit frischem Pulver,) so werdet ihr ein Wunder über Wunder im Scheiden sehen, wie so wohl das Aquafort das Silber nicht angreifen will, als auch die purgirt Luna in die gelbe Madel gefallen. Der häufige Kalk, so es in der Scheidung fallen läßt, ist, wann man ihn ausglühen will, so weich und flüßig als Butter, daher man ihn in dünn geschlagen Bley wickelt, und auf die Capelle unausgeglühet trägt, da er denn nicht nur an der Farbe, sondern auch in allen Proben zu beständigem Gold wird. Wie gedacht, wann man das Cement recht trifft, weil es nicht allemahl gleich geräth, oder es so lange repetiret, biß es gerathen, so greiffet das ganze Corpus kein Aquafort mehr an, aber gleichwohl auf die Capelle ins Bley getragen, gehet die Fixation meist wieder fort, so ich aber uncapellirt diesem fixen Silber das exaltirte Gold zuseße, und mit dem Mercurio erstl. confirmire, dann mag ich es capelliren, durch das Antimonium gießen, oder quartiren, so ist und bleibt alles beständig. So eine unerhörte und ganz unbekante Operation stecket in dem Mercurio un seiner Confirmation, welche Confirmation, als das vornehmste Stücke im ganzen Werke, darum billig geheim zu halten. NB.

Wenn man oben auf den Schmelz-Diegel immer etwas kalten Leim oder nassen Hader schlägt, so hánget sich wegen der Kúhlung ein zart Pulver an, welches so dann zusammen gestrichen und gewaschen, einen lauffenden Mercurium giebt, der sich bey nahe glúhen láßt, auch einen silbernen Löffel schier vergoldet, als ob er mit Gold amalgamiret worden.

Auch ist endlich noch zu wissen, daß ein Ding oft wiederholen alles in seine Perfection bringet, welches durch Kunst und unnachlässlichen Fleiß erfahren wird, darum suche und lasse man nicht nach, biß man das Ende seines Begehrens findet, und solte man auch diß Cement 3. 5. biß 7. mahl wiederholen, ehe man es recht trifft, und alsdenn erst capelliren und scheiden, ich versichere, daß man den rechten Zweck trifft, und mehr wird finden, als man sich einbilden kan, und seze ich darum keine rechte Zeit noch Stunde, daß sich der Gottlose, so ihm meine Schrift auch wie dem Frommen in die Hände kommen solte, nicht darauf zu verlassen habe.

Aber das erinnere ich noch dabey, daß viel daran gelegen, ob man solches Silber erstlich capelliret und dann scheidet, oder erstlich scheidet und den gefallenen Kalk so dann ins Bley trägt, denn hierinnen stecket die ganze Kunst der Confirmation, sonderlich weil, wenn das purgirte Silber mit diesem Cement 2 biß 3. mal cementiret wird, es hernach kein Aquafort mehr angreiffet, und also uncapelliret nicht geschieden werden

werden kan, welches doch seyn soll. Mit einem Worte, es kan das Fallen des Silbers durch den Cram-Zinnober, zwar auch in 24. Stunden erhalten werden, aber auf der Capelle gehet es wieder fort, wer aber die Confirmation weiß, behált doch den Nutzen. Ich habe mit wenigem viel geschrieben, und sage mehr nicht, als daß der, so mich recht verstehet, glücklich, und soll ein jeder Artiste, bevor er das Werck anfáhet, wohl nachdencken, welches der rechte Grund dieser Philosophie.

Es ist zwar ein stúckend Ding um den Urin, aber eine grosse Krafft zu Einführung der Metallen, und in die Länge figirt er wahrhaftig alle fliegende Spiritus oder Geister, und machet auch flüßig wie Wachs. In eine solche Fixation stecket in dem Urin der Menschen, daß sich darob zu verwundern, denn seine Delichkeit eine solche Hitze fúhret, die unaussprechlich, und weil die Delichkeit in ihme herrschet, so ist eine grosse Operation in den Spiritibus, die sich in das Silber einsencken. Darzu so haben auch Gold und Silber grosse Vereingung durch Hülffe des damit zugerichteten Antimonii, das billig also damit zugerichtet seyn soll, daß ihm seine Krafft nicht benommen werde, und darinnen stecket auch eine grosse Röthe und Colorig mit ihren Zusázen, und sollen sich alle Artisten des Antimonii billig freuen, denn es ist ein durchdringendes Bley, so eine hohe Purgation oder Reingung der Metallen in sich hat. Ob aber wohl das An-

timonium mit seinem innerlichen Blute hoch
 anröthet, so thut es doch per se oder alleine mit
 Coloriren nichts, wie es denn auch das Gold
 dergestalt nicht hoch und schön macht, sondern
 nur desselben Schwefelläutert, denn der Sul-
 phur des Goldes hat vorhin seine Coloris und
 Exaltation bey sich, darum soll das Antimo-
 nium zu coloriren der roth und weissen Metals
 len auf ewigen Bestand gar nicht allein genom-
 men werden, sondern mit Zusatz richtet es in sei-
 nem Wesen sehr viel aus, kan auch dahin ge-
 bracht werden, daß es an statt einer Tinctur das
 Gold so hoch tingiret, daß solch tingirtes Gold
 ein purgirtes Silber zum besten Gold mit sich
 tingiret.

Von der Exaltation oder Erhö-
hung der Farbe des Goldes über seinen
natürlichen Grad zu vorhergehen-
den Wercke.

S. 154

Erstlich ist bekant, daß wann ich das
Gold zu 24 malen mit Antimonio durch-
gisse, es zwar fein und über seinen natür-
lichen Grad der Farbe wird, am Gewichte aber
Abgang leidet, iedoch so man ihm also schwer ge-
mein Silber zusetzt, als viel ihm abgegangen,
so wird es die Quart und Antimonium wieder
mit ihme bestehen, und hat man also allhier kei-
nen weitern Profit ausser die Curiosität.

Vors andere, so man aber zu 1. Loth Gold
iedes=

iedesmah 2. Loth Kupffer nimmt, und mit Antimonio also und so vielemale durchgiesset, wird es gleichfalls ohne allen Abgang am Gold über seinen natürlichen Grad heraus kommen, jedoch ist auch dieser Proceß zu mühesam.

Drittens wird das Gold auch sehr hoch am Grad, wann ich 1. Loth desselben mit 2. Loth Kupffer schmelze, und wenn es in gutem Flusse stehet, 2. Loth Sulphur darauf werffe, so schlacket sich durch den Sulphur das Kupffer davon, und läßt seine Röthe bey dem Golde, allein es muß diese Arbeit auch zu 20. bis 24. malen wiederhohlet werden.

Viertens, wenn man nimmt Gold 1. Loth, und gemein doch rein Kupffer 4. Loth, schmelzet beyde Stücke untereinander, und laminirt es so dann also dünne als möglich, thut es in ein Scheide-Rölbigen, und gießt 8. mal so schwer ungefält Aquafort darüber, so ziehet das Aquafort das Kupffer von dem Gold, und läßt seine Farbe bey ihme, und so man diese Arbeit 8. bis 9. mahl wiederhohlet, so wird das Gold an seiner Farbe so hoch roth seyn, daß es kein Mensch mehr vor Gold erkennen wird, aber die Reichs-Proben geben seine Verwunderung, indem es wie vor also nach dieselbe bestehet, und doch nicht mehr als Gold aussieheth, allein es ist auch dieser Proceß wegen das allzuvielen Aquafort darzu zu mühesam und kostbar.

Nun hat man auch Gradir-Cemente, wo durch man das Gold gleichfals über seinen na-

türlichen Grad an der Farbe erhöhen kan, allein weil ich allhier nicht gesinnet ein mehrers zu thun, als einigen Modum zu weisen, wie gleichwohl mit Bestande das Gold hoch roth also zu färben, daß es solche Farbe nicht nur durch die Quart Antimonium und Capelle behalte, sondern auch ein ander ihm zugesetztes, gereinigtes, und nur etwas fir gemachtes Silber, mit grossen Nutzen und Ueberfluß in seinen Schuß durch alle Reichs-Proben beständig mit sich nehme, als hoffe zur Gnüge gethan zu haben, der rechte Modus aber das Gold zu erhöhen, so ich meine Art nenne, ist eine von denen aller kürzesten und leichtesten Arbeiten, ohne alle Mühe und Verdrießlichkeit, allerdings, als die Confirmation mit dem Mercurio, welche beyde Stücke billig geheim zu halten, weil sie die principalesten, so den Wissenden eine allgeringste, den Unwissenden aber die allerschwereste Sache ist. Womit curiositatis gratia & loco corollariorum, etwas wenigens von der allgemeinen Ausziehung des Goldes melden sollen und wollen, und zwar

De Extractione Animæ vel Sulphuris Solis, oder dem durchgegossenem feinem Golde seine Farbe zu extrahiren zwey Experimenta.

SOn dieser Arbeit halten ihrer viele etwas, und viele auch nichts, wie ich denn selber lange daran dubitiret, ob es möglich sey oder nicht, biß mir die Wahrheit davon endlich

lich zu zweyenmalen casualiter unter die Hände gekommen, davon das eine Experiment dieses ist:

1. Ich hatte 2. Loth Gold in Aqua Regis auf Solviret in einem Glase stehen, worüber ohngefehr ein anderer kommt, und es unversehens umstößt, zu allem Glücke war ich gleich bey der Hand, und in Erschröckniß (weil kein ander Mittel sahe, indem es in einem grossen Schrancke war, welcher sich nicht wie ein Fisch köppen oder biegen ließ, gleichwohl etwas abhängig stand, und ich fürchten mußte, daß das Aqua Regis damit zwischen die Fugen durchlaufen möchte, ob wohl alles ineinander accurat geleimet war,) ergriff ich Lösch-Pappier und tunkete damit alles reine auf, das Pappier trucknete ich in einer Glas-Schale an der Luft, thät es denn derb zusammen gedruckt in einen Schmelz-Ziegel, ließ es sachte ausglühen, das schwarz und luffere Pulver untermischte ich mit Pott-Asche und gemeinem Salze aa, ließ den Ziegel damit auf eine Stunde nur braun glühen, dann gab ich Schmelz-Fehler auch auf eine Stunde, nach Erkühlung zererschlug ich den Ziegel, un fand unten mein Gold bey nahe am Gewicht wieder, an der Farbe aber weiß als ein Silber, so daß man im Striche kaum eine Silbe davon spührte, oben auf aber den Fluß gang Bluth-roth, welcher geflossen, und einen Spiritum Vini rectificatissimum darauf gegossen, in der Digestion den allerschönsten hoch-rothen Extract gab. Nach die

Diesen habe diese Arbeit wieder also auf dergleichen Art gemacht, und eine Solutio Solis in Lösch-Pappier getränkert, ohne daß ich es erstlich wieder im Schrancke umstossen ließ, getruckert, geglühet, mit Pott-Asche und Salz cerniert, und geschmolzen, und gleichen Effect erfahren. Das weiße Gold aber ist mit Kupffer und Antimonium ganz leicht wieder zu seiner vorigen Farbe zu bringen.

2. Vors andere hatte ich mein exaltirtes Gold, das wolte ich auf das allerschärfste, und mehr als die ordinaire Reichs-Proben erfordern, examiniren, schmelzte daher ein Loth dieses Goldes unter 21. Loth Antimonii, und verbließ es auf einem Scherben, hatte darbey aber das Unglücke, daß mir der Scherbe zerriß, und ein gut Theil davon auf den Herd lieff, was auf dem Scherben blieb, daß verbließ ich vollend auf einen andern gangen, da fand ich mein Gold durch diese 21. Schwere noch so fein an seiner vorigen hohen Farbe, als ich es darein gethan, das durchgelauffene aber, darunker viel Ziegelmehl mit kommen, stieß, schwemmte, trucknete und schmelzte ich wieder mit halb so schwer Antimonii, daß also auf ein Theil Gold wohl 30. Theil Antimonii gekommen, daß ich es accurat wieder in einen Regulum von den Schlacken bringen möchte, diesen Regulum versagte ich mit 2. mahl so schwer Salpeter. Ließ einen Cruciol

ciol damit im Feuer zwey Stunden glühen und nicht mit Zublasen schmelzen, so hatte in solchen sachten Flusse, sich ganz nicht ein Gran Gold aus den Schlacken præcipitirt, sondern als ich es ausgoß, war es ein Schlacke zusammen, worüber ich mich wunderte, ich ließ geschwinde einen andern Ziegel im Feuer glühend werden, trug diesen Schlacken darein und ließ ihn mit Zublasen starck schmelzen, nach einer halben Stunde trug um besserer Präcipitation willen etwas Eisenfeil hinnach, und ließ es aber auf eine halbe Stunde noch starck schmelzen, dann erkalten, da ich mein Gold in einen Regulum zusammen gestossen zwar alles, an der Farbe aber weiß als Silber fand, ich capellirte es, da kam es auch aus dem Bley ganz schöne weiß, gleichwohl griffe es kein Aquafort an, ich ließ es durch die Quart fallen, da fiel es zwar alle braun, ja als ich es ausgesüßet, und in einem Cruciol glühete, sahe es auch noch als Massiv-Gold, so bald es aber auf die Capelle ins Bley gekommen, wurde es wieder weiß als zuvor.

Nach diesen habe es mit andern Gold mehr also, doch nicht eben mit so gar viele Antimonio gemacht, und befunden, daß der Handgriff darinnen steckt, daß man das Gold ohne Zublasen lange mit dem Antimonio und Salpeter gleichsam cernentire, so extrahirt der Salpeter die Animam, so ich aber stracks starck schmelze

Schmelz Feuer gebe, nicht, der aber nach un-
 serer richtigen Art und hauptsächlichsten Mo-
 do des Goldes, Sulphur aufzuführen, und fer-
 ner damit richtig zu procediren weiß, ob auch
 schon der meiste Theil des Corporis Solis, in
 solche Sulphurische Flores oder Cinnabarim
 Metallicum gebracht werden möchten, der hat
 nach dem Lapide Philosophico auch die höch-
 ste Tinctur, welche aber allhier, weil alleine
 von dem Schwefel der geringern Metallen zu
 handeln versprochen, dißmahl billig mit Still-
 schweigen bis zu einer andern Zeit überge-
 he, womit also auch sey das
 Ende.

